



# Das Ostpreußenblatt

Organ der Landsmannschaft Ostpreußen

Jahrgang 7 / Folge 44

Hamburg, 3. November 1956 / Verlagspostamt Leer (Ostfriesland)

## Ein Volk stand auf

EK. Die hochdramatischen Ereignisse in Ungarn haben die ganze Welt aufhorchen lassen. Zum zweiten Male — nach dem 17. Juni 1953 — hat sich hier etwas ereignet, was vielen kühlen Rechnern und Beobachtern im Westen völlig unvorstellbar erschien. In einem Land, das unter der harten Faust sowjetischer Divisionen leben muß, in dem die kommunistischen Machthaber alle Trümpfe von Anfang an in der Hand haben und sowohl über eine beachtliche Rote Armee wie auch über eine in allen Unterdrückungskünsten geschulte mächtige Polizeitruppe verfügen, erhebt sich dennoch die zunächst völlig waffenlose Jugend einer Nation, recht bald verstärkt durch weite Kreise der Arbeiterschaft, durch Bauern und Handwerker gegen die Unterdrückung. Ein paar Tausend entrollen zuerst das Banner der Freiheit, reißen die verhaßten Symbole der Tyrannei nieder und stehen wenige Minuten später schon im Feuer der Maschinengewehre. Man muß also damit rechnen, daß spätestens in einer Stunde die ganze Demonstration in Blut erstickt sein wird. Allzu ungleich sind doch die Kräfte verteilt, als daß man sich irgendeine Chance für die Sache der Freiheit ausrechnen könnte. Der rote Regierungssender verkündet bereits, daß man mit den „Störern der Ordnung“ fertig sei. Und dennoch kommt es dann ganz anders. Nach kurzer, trügerischer Stille nimmt der Waffengeklirr von neuem zu, wächst immer weiter an und kommt nun nicht mehr zum Schweigen für viele Tage. Was hat diese Wendung gebracht?

### Der Strom bricht los

Zu den ersten Marschierern stoßen immer neue Gruppen. Was erst wie ein Gebirgsbach anmutete, ist im Handumdrehen zu einem mächtigen reißenden Strom geworden, und dieser reißt sehr bald riesige Dämme auf, die bis zu diesem Tage als unzerstörbar galten. Von den alarmierten Regierungstruppen gehen die ersten zu den Männern der Erhebung über. Sie reißen sich die verhaßten Sowjetsterne von der Kappe, sie reißen Waffen an die weiter, die bis dahin buchstäblich mit nackten Fäusten gegen schwerbewaffnete Kommunisten marschierten. In Massen kommen die Arbeiter, um mitzukämpfen für die Freiheit, die ganze Freiheit von der Fremdherrschaft, von der Not und Unterdrückung durch die verhaßten Antreiber und Bonzen der Kommunistenpartei. Die Machthaber, die pausenlos in den feudalen Palästen des roten Staates tagen, spüren sehr deutlich, daß hier eine ungeheure Flutwelle heranbrandet, die sie bald hinwegfegen könnte. So richten sie denn an ihre russischen Kontrollen die Bitte, unverzüglich die Sowjetpanzer auffahren zu lassen; sie sollen ihre eigenen ungarischen Landsleute zusammenschießen. Das Sowjetoberkommando hat freilich darauf nicht gewartet, es hat schon einige Stunden vorher die ratternden braunen Untertüme mit den drohenden Geschützen in Marsch gesetzt. Wie am 17. Juni in Mitteldeutschland, so sollen sie in einigen Stunden auch hier die Entscheidung herbeiführen. Ein stählerner Gürtel schließt sich um die schöne Donauhauptstadt. Abermals scheint die Chance der Volkserhebung auf null gesunken zu sein. In falschem biedermännischem Ton mahnt der Rote Sender zur sofortigen Kapitulation. Wenn man umgehend die Waffen niederlege und sich gehorsam unterwerfe, dann wolle man Gnade üben und einiges Entgegenkommen zeigen. Dieses „Angebot“ ist kurz befristet, und man fühlt sich so sicher, daß man auch ins Ausland funkt, der Widerstand habe nun fast aufgehört. Als Balsam wird die Nachricht serviert, daß der verhaßte Parteisekretär Gerö, der mit seinem Bekenntnis zum engsten Sowjetbündnis die Volkswut noch aufs äußerste gesteigert hat, durch einen anderen Kommunisten ersetzt werde, von dem bekannt ist, daß er zu den „Titoisten“ gerechnet wird.

### Die Flammen greifen weiter

Das Ausland, das bis zu dieser Stunde eigentlich nur durch die einseitig gefärbten Meldungen des kommunistischen Staatssenders etwas über die Vorgänge erfahren konnte, horcht auf, als wenig später die Frist zur Unterwerfung erstmals und dann wiederholt verlängert wird. Die Bekanntmachungen und Aufrufe, die Radio Budapest nun bringt, werden von Leuten verlesen, die offenbar erst neu ins Funkhaus kommandiert worden sind. Sie werden nervös heruntergehaspelt, wobei man sich oft verspricht. Auch der neue Ministerpräsident Nagy verrät in seinem Tonfall, wie ernst und besorgt man in den Kreisen der Machthaber ist. Eines wird deutlich: die Lage ist für das Regime viel ernster, als man öffentlich zugeben will. Der anhaltende Kampflärm der Millionenstadt ist manchmal sogar am Mikrophon zu hören. Augenzeugenberichte von Ausländern und bald darauf auch die ersten Erklärungen kleiner Freiheitssender beweisen, daß aus der Budapest Erhebung längst schon eine des ganzen Landes, der ganzen Nation gewor-

den ist. Man erfährt, daß ungarische Arbeiter in Csepel sogar Sowjetpanzer außer Gefecht gesetzt haben, daß es in Raab, Fünfkirchen, Odenburg und anderen Plätzen zur Bildung von neuen Volksräten aus Arbeitern, Bauern und Soldaten gekommen ist und daß in vielen Orten harte Kämpfe mit den roten Sklavenvögten und ihren Polizisten entbrannt sind. Gerüchte sprechen vom Anrücken neuer Sowjeteinheiten von Rumänien her. Die Zahl der Blutopfer steigt in die Hunderte, in die Tausende, und wer wirklich bis Budapest vorstößt, hört dort Kanonendonner und sieht zahlreiche Brände.

### „Vergeßt uns nicht!“

Schon in den ersten Tagen dieses Aufstandes gegen die Unterdrückung wird es allen klar, daß hier der Rahmen nur innerparteilicher kommunistischer Auseinandersetzungen und Umgruppierungen sofort gesprengt worden ist. Ein tapferes Volk ist hier angetreten, um sich die unveräußerlichen Menschenrechte, die das rote Regime ihm zwölf Jahre lang vorenthielt, um sich Freiheit und Selbständigkeit zurückzuholen. In diesem Ringen haben diese Ungarn die schwersten Opfer auf sich genommen. Sie haben bewußt nach dem großen Dichtervort gehandelt, daß die Freiheit und das Himmelreich keine Halben gewinnen und daß man auch das Leben daran setzen muß, wenn man das Höchste erringen will, was dem Menschen von Gott geschenkt wurde.

Wann immer in den letzten Tagen Ausländer aus Ungarn in Österreich eintrafen, wußten sie von dem Geist dieser Freiheitskämpfer Rühmendes zu berichten. So oft die Fremden diesen Männern und Frauen begegneten, riefen diese ihnen zu: „Vergeßt uns nicht, ihr da draußen in der freien Welt. Erzählt allen, was ihr hier gesehen habt und denkt darüber nach, wie ihr uns helfen könnt.“ Es war erschütternd, mitzuerleben, wie die Ungarn unter ihrer alten Nationalflagge an die Grenze zu den Österreichern marschierten, ihre Freiheitslieder sangen und riefen: „Wir wollen frei sein wie ihr. Wir wollen heraus aus der Knebelung und Not . . .“ Sie sind sehr einsam gewesen in diesem Kampf, sie standen ganz auf sich allein. Ihr Ruf aber, ihnen wenigstens die schon so wichtige moralische Unterstützung zu geben, ihnen durch Beistand und Spenden in ihrer großen Not zu helfen, darf von uns nicht überhört werden. Wir sind es, die das Weltgewissen für sie zu alarmieren haben, die ihnen beweisen müssen, daß ihr Anliegen auch das unsere ist. Die freie Welt hat in dieser Stunde zu beweisen, daß es Höheres gibt als nackte Zweckmäßigkeit, daß ein Volk, das um seine Freiheit ringt, auf jede menschliche Hilfe rechnen kann, die es braucht.

### Die nächste Etappe

Als am letzten Sonntagabend der Ministerpräsident Nagy über den Rundfunk bekanntgab, er habe den Regierungstruppen die sofortige Einstellung der Kämpfe befohlen und mit dem sowjetischen Oberkommandierenden die Zurückziehung der russischen Truppen aus Budapest vereinbart, er wolle auch über den Abzug der Sowjetdivisionen aus Ungarn mit Moskau verhandeln, da wurde es klar, daß die Erhebung ihren ersten Sieg errungen hatte. Nagy hat die Auflösung der besonders verhaßten roten Sicherheitspolizei, die Einführung der alten Hoheitszeichen, die Bildung einer neuen Exekutive, die völlige Straffreiheit für alle Teilnehmer des Aufstandes zugesagt und zahlreiche weitere Versprechungen gemacht. Ob er sie loyal erfüllen wird, muß sich zeigen. Daß der heutige Chef des immer noch kommunistischen Regimes zugab, die Volkserhebung habe „die Sünden der Vergangenheit gnaden-

Schluß Seite 2

## Ein erkanntes Falschspiel

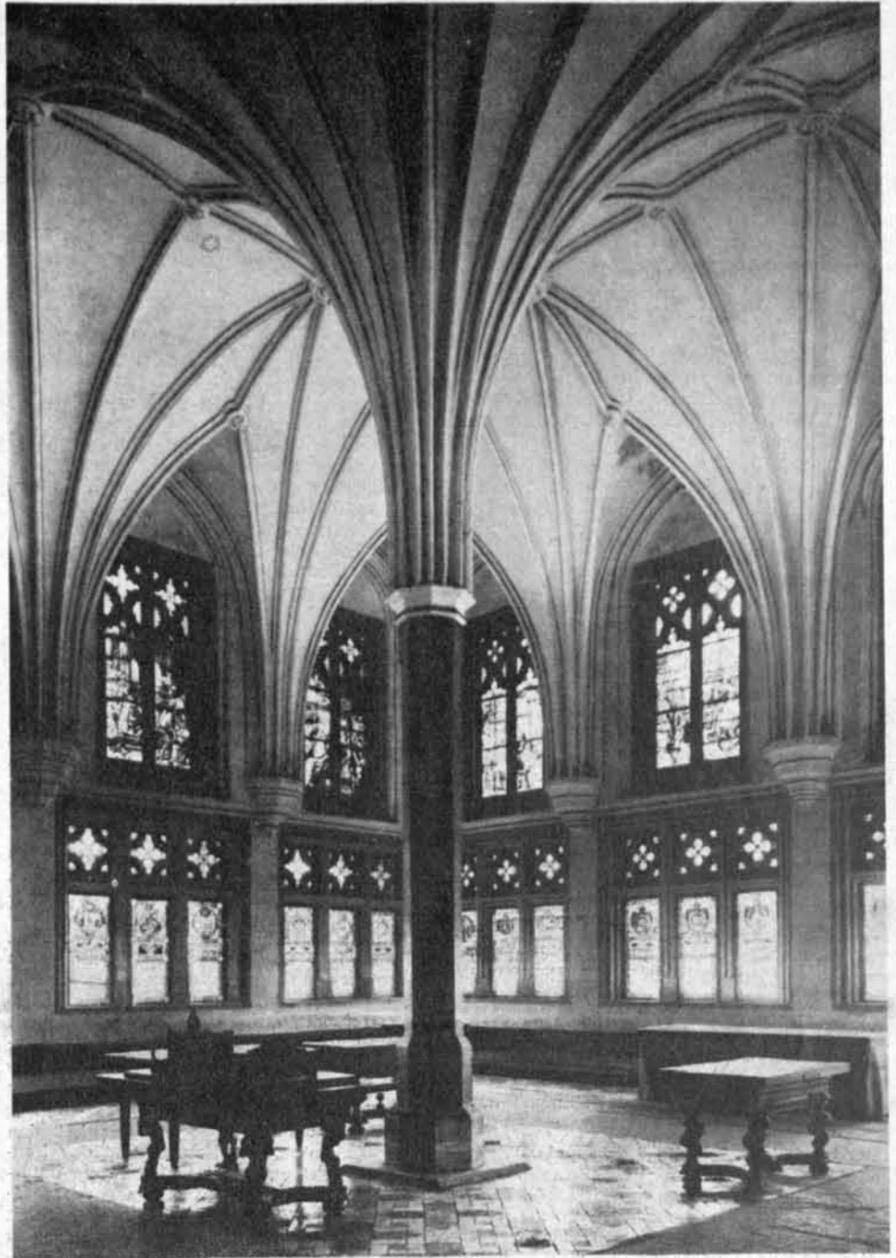
### Führende SED-Funktionäre versuchen zu beschwichtigen

Von unserem Berliner M. Pf.-Korrespondenten

Die SED bietet der Welt ein Falschspiel, wie es das in dieser Art wohl noch nie gab. So hastig wie seit Freitag voriger Woche wurden noch nie „Gespräche mit Werktätigen“ arrangiert, so eilig und so ohne Rücksicht auf Regiefehler noch nie der Versuch unternommen, die Wahrheit auf den Kopf zu stellen und die Bevölkerung Mitteldeutschlands zu beschwichtigen.

### Der Bittgang in die Betriebe

Die Regie hatte vorgesehen, daß die Besuche Ulbrichts, Grotewohls und anderer führender SED-Funktionäre in Ostberliner Großbetrieben „zufällig und zwanglos“ erscheinen sollten. SED-Betriebsfunktionäre waren ausgewählt, um dann im Rahmen einer allgemeinen



## Wie ein feuriges Heldengebet

### Der Sommer-Remter der Marienburg

Der große deutsche Dichter Joseph von Eichendorff schrieb 1844 in einer Denkschrift über die Marienburg:

„Die Ordens-Bauwerke sollten weder bloß Klöster noch Festen sein. Nirgends finden wir daher in ihnen das Zellenartige, Gedrückte; in sich selbst Versenkte, vielmehr überall großartige Heltigkeit, ringsum den Irdischen, ireien Blick in Gottes weite Welt. Und ebensowenig waren sie auch bloße Burgen, wie sie in Deutschland die Höhen krönen.“

„Alles aber, was in den übrigen Burgen nur angedeutet wird, kommt in dem Mittelschloß der Marienburg, der Blüte der ritterlich-preußischen Baukunst, zur vollkommenen, wunderbaren Erscheinung. Tief, aus dem Boden, von den übermächtigen Kellern, die wie der gebändigte Erdgeist sich unwillig beugend das Ganze tragen, erhebt sich der kühne Bau, Pfeiler auf Pfeiler, durch vier Geschosse, wie ein Münster, immer höher, leichter, schlanker, luftiger bis in die lichten Sternengewölbe des oberen Prachtgeschosses hinein, die das Ganze mehr überschweben als bedecken. Und wenn oben im Sommer-Remter die von dem einen Granitpfeiler strahlengleich sich ausschwingenden Gewölbgurten wie ein feuriges Heldengebet den Himmel zu stürmen scheinen, so gleicht der weite, zarte Dom des Großen Remter dem Himmel selbst in einer gedankenvollen Mondnacht, die hier und da milde segnend den Boden berührt.“

Das schrieb Joseph von Eichendorff, und er schrieb weiter: „Es ist der deutsche Sinn und Geist, der wie ein irischer Waldhauch durch diese Säle weht.“ Dieser Sinn spricht auch aus diesem Bild des Sommer-Remters mit dem Granitpfeiler, von dem sich die Gewölbegurte strahlengleich ausschwingen und den Himmel zu stürmen scheinen. Es ist uns wie ein Symbol dafür, den Mut niemals sinken zu lassen. Nur wer sich selbst aufgibt, ist wirklich verloren. Nicht dem müden Verzicht gehört die Zukunft, sondern dem entschlossenen, unermüdeten Kampf um Recht und Gerechtigkeit. Das taplere ungarische Volk zeigt das der ganzen Welt.

Wickelei unterhielten sich mit ihm über die Unterbringung leicht erkrankter Kinder und über die Schaffung von Einkaufserleichterungen für die viereinhalbtausend Frauen des Betriebes. Im Werkzeugbau fragte Ulbricht den KGL-Vorsitzenden nach dem Stand der Gewerkschaftswahlen und unterhielt sich dann mit einem anderen Belegschaftsmitglied über die Ereignisse in Ungarn. Dieser Werk tätige sagte: „Die Konterrevolutionäre mucken überall auf, wo sie können. Man hätte ihre Vorstöße gleich im Keime ersticken müssen. Gibt es dort denn keine Kampfgruppe?“

Im überfüllten Speisesaal des Werkes wurde die Aussprache mit den Arbeitern dieser beiden Werkteile und den Ingenieuren aus den Labors fortgesetzt. Auch hier stellte ein Arbeiter sofort die Frage, wie es zu den Ereignissen in Ungarn und zu den Beschlüssen in Polen gekommen sei. Walter Ulbricht antwortete: „Wir müssen davon ausgehen, daß die Entwicklungsbedingungen in Polen und Ungarn andere sind als in der DDR . . . Dort sind große

Fehler gemacht worden, und es ist eine Lage entstanden, in der die Lebenshaltung in Polen bedeutend niedriger ist als in der DDR. Hinzu kommt, daß infolge von rechtswidrigen Prozessen die Unzufriedenheit sich erhöht hat ... Aus den Ereignissen in Ungarn muß man die Lehre ziehen, daß die Werktätigen und ihre Staatsmacht wachsamer sein müssen, um die Zersetzung, die von bürgerlichen und faschistischen Elementen unter der Losung der Freiheit durchgeführt wird, zu unterbinden und die wirkliche Demokratisierung und Freiheit des Volkes zu entwickeln. Soweit die Tribüne."

„Nicht der geringste Spalt ...“

Am Sonnabend zeigten sich Ulbricht und Grotewohl mit „Arbeitern“ auf dem Fernsehschirm. „In der Zone“, sagte Grotewohl, „besteht kein (!) Anlaß, die Regierung zu verändern, Regierungswechsel, nur weil es Mode ist, machen wir nicht mit.“ Ulbricht gab die Begründung hierzu, als er erklärte, die „DDR“ habe das sowjetische System von Anfang an nicht übernommen. Diese kam der Begründung gleich, die SED sei stets ihren eigenen Weg zum Sozialismus gegangen!

Die Beschuldigung der ungarischen und auch der polnischen Kommunisten, sie hätten schwere Fehler begangen, wurde auch hier wiederholt. Grotewohl beschwor Arbeiter, Bauern, Mittelstand und Intelligenz, jetzt „brüderlich zusammenzuarbeiten“. „Nicht der geringste Spalt darf entstehen zwischen Regierung und Volk, damit sich kein Gegner hineinquetschen kann.“

Wie unbehaglich man sich fühlt, zeigt ein kleines Ereignis am Rande. Im kommunistischen Deutschlandsender war für Sonnabendmorgen die Sendung vorgesehen: „Rund um die Margaretens-Insel, frohe Musik aus der Volksrepublik Ungarn.“ Diese Sendung wurde gestrichen.

Die Sonntagkommentare der SED-Sender wandten sich gegen das „Geschwätz von Freiheit und Demokratie“ und würdigten „die historischen Verdienste der Sowjetarmee bei der Vernichtung des ungarischen Horthy-Regimes“. „Heute ist wieder Ungarns Freiheit bedroht“, hieß es weiter, „und da soll die Sowjetunion zögern, einzugreifen? Die Sowjetarmee tritt für die Arbeitersache ein. Sie ist bedroht, denn schon warten die Schlotbarone in ihren Straßenkreuzern an der österreichisch-ungarischen Grenze.“

Der Schrei nach Information

Die SED zittert vor den mitteldeutschen Arbeitern, die am 17. Juni 1953 bereits einmal gezeigt haben, wessen sie fähig sind. Vor allem versucht sie nun zu verhindern, daß die Bevölkerung über die Vorgänge in Ungarn informiert wird. Die Polizeikommandos an den Sektorenübergängen in Berlin wurden verstärkt, immer häufiger werden die Durchsuchungen der Passanten nach Zeitungen aus dem Westen.

Charakteristisch für die beginnende Panik unter den SED-Funktionären war eine Panne, die bereits vor zehn Tagen passierte. Die kommunistische „BZ am Abend“ hatte als einziges Zonenorgan einen längeren Auszug aus der Gomulka-Rede gebracht und war deshalb beschlagnahmt und aus dem Handel gezogen worden. Das war das Tagesgespräch von Ostberlin. Politbüro-Mitglied Schirdewan erklärte dazu am Wochenende in einem der inszenierten Gespräche mit Werktätigen: „Wir mußten die Entwicklung in Polen erst genau kennenlernen ... Es ist nicht die Aufgabe unserer Presse, mit der Westpresse in einen Wettbewerbs mit der größte Nachrichtensensation zu treten. Die Westpresse handelt verantwortungslos. Sie hat die Aufgabe, zu hetzen, die Tatsachen der Entwicklung zu verleugnen und sie im Sinne ihrer Wunschträume zu verdrehen ... Dabei billigen wir nicht die Handlungsweise von (SED) Pressefunktionären, die die Auslieferung eines Teils der Montagausgabe der „BZ am Abend“ einstellen ließen. Dafür gab es keinen triftigen Grund.“

In den Nachrichtensendungen des Zonenrundfunks und in der SED-Presse rangieren die Meldungen über Nordafrika und über den Werftarbeiterstreik in Norddeutschland an erster Stelle; Ungarn kommt erst zuletzt, und man versucht, die Version aufrechtzuerhalten, der „konterrevolutionäre Putsch“ sei niedergeschlagen. Es folgen Gruß- und Glückwunschtelegramme deutscher und ungarischer Werktätiger.

Wie stark aber die Zone, ob Kommunisten oder Nichtkommunisten, nach Information hungert, zeigte sich bei der Premiere des Ostberliner Kabarets „Die Distel“ am letzten Wochenende. Starken Beifall auch seitens der zahlreich vertretenen Parteigenossen fand folgende kleine Szene: Ein Ehepaar am Frühstückstisch. Er liest das „Neue Deutschland“ und ruft aus: „Frau, wie sie den Eden aufgespießt haben, wie sie Satz für Satz seiner Rede über den Suez-Konflikt widerlegen!“ — „Großartig“, sagt die Frau, „und was hat Eden gesagt?“ Er darauf, leicht verblüfft: „Das steht nicht drin ...“

Zur Abrundung des Bildes sei nur noch vermerkt, daß sich die Volkspolizei-Einheiten und die sogenannte Nationalarmee in Alarmzustand befinden und die aus Linientreuen zusammengesetzten Kampfgruppen der Großbetriebe der Zone zu militärischen Übungen ausrücken.



„Lieben ungarischen Brüder! Ihr nicht wollt haben Freiheit und Demokratie? Ihr macht großes Feuer? Gull, daß wenigstens ich kann umgehen mit Feuer!“

## Warum nicht eher?

Berlin soll wirklich wieder Hauptstadt werden

Von unserem Berliner M.Pf.-Korrespondenten

Daß Berlin die deutsche Hauptstadt ist und bleibt, hatte der Bundestag bereits in einer Entschließung im Herbst 1949 einmütig festgestellt. Sieben Jahre lang blieb diese Feststellung leere Deklamation, und erst jetzt wurde etwas unternommen, sie in die Wirklichkeit umzusetzen.

Bundestagsabgeordneter Bucerius und 24 weitere Angehörige der CDU/CSU haben ihrer Fraktion einen Antrag vorgelegt, nach dem der Bundestag über folgende zwei Punkte beschließen möge: „Berlin ist die deutsche Hauptstadt und daher die Hauptstadt der Bundesrepublik. Mit dem Wiederaufbau eines Parlamentsgebäudes in Berlin soll sogleich begonnen werden. Die Mittel sind im Haushalt des Bundes bereitzustellen.“

Verhandlungen mit den Koalitionspartnern sind im Gange, sobald sie zugestimmt haben, kann die CDU/CSU den Antrag förmlich billigen; mit Zustimmung auch der Oppositionsparteien ist zu rechnen. Danach soll der neue Bundestag 1957 durch seinen Präsidenten nach Berlin einberufen werden und dort beschließen, die Stadt nicht mehr zu verlassen. Als Folge würde sich ergeben, daß nach und nach alle Ministerien mit Ausnahme des Verteidigungsministeriums nach Berlin verlegt würden, das dann zwangsläufig auch der Sitz des Bundespräsidenten werden würde.

Bundestagspräsident Gerstenmaier hat den Bundespräsidenten, den Kanzler und den Bundesratspräsidenten von dieser Initiative unterrichtet. Der Präsident des Berliner Abgeordnetenhauses und SPD-Abgeordnete Brandt hat bereits für seine Fraktion erklärt, man sei zu Verhandlungen gern bereit, nur dürfe es diesmal nicht bei einer symbolischen Geste bleiben, die Regierung müsse nun auch tatsächlich nach Berlin übersiedeln.

Hier in Berlin wird der CDU-Antrag als Selbstverständlichkeit empfunden und dementsprechend ohne übertriebenen Jubel aufgenommen. „Weshalb nicht schon eher?“ fragt man sich hier. Es hieß immer: „Was werden die Sowjets dazu sagen?“ Nun, die Sowjets

wären die allerletzten, die ein Recht hätten, Einwände zu erheben, sie, die keinen Augenblick zögerten, Ostberlin zum Sitz ihres Satellitenregimes zu machen. Sie haben es getan, ohne sich bis heute rein juristisch, rein formal über den Status der Viersektorenstadt hinwegzusetzen, den sie noch im vorjährigen Pankow-Moskauer „Souveränitätsvertrag“ anerkannten und genau formulierten. Da sie jedoch praktisch Ostberlin zur Zone geschlagen haben, konnten sie nicht anders, als die Zugehörigkeit von Westberlin zur Bundesrepublik faktisch anzuerkennen.

Da die Antragsteller auch von seiten der westlichen Alliierten keine Einwände erwarten, dürften die Wege geebnet sein. Wir sind der Meinung, man sollte sich nun beeilen; denn was ist ein Jahr für den deutschen Behördenstaat! Da wäre zunächst die Frage nach dem Parlamentsgebäude selbst zu klären. Soll die alte Reichstagsruine wiederaufgebaut werden oder soll an neuem Ort ein neues Gebäude entstehen? In welcher Reihenfolge sollen die Ministerien ihren Sitz nach Berlin verlegen? In welchem Zeitraum wird Berlin, das jährlich zwanzigttausend neue Wohnungen baut, das Problem der Unterbringung von fünfzigtausend Bundesbeamten lösen?

Aber es muß nun gewagt werden, wenn auch unter erheblich größeren Opfern, als sie bei rechtzeitigem Handeln erforderlich gewesen wären.

„Die Zeit ist reif“, erklärte Bundestagsabgeordneter Bucerius, der zugleich Bundesbeauftragter für die Berliner Wirtschaft ist. „Wir müssen beweisen, daß es uns selbst mit der Wiedervereinigung ernst ist. Eine Hauptstadt, die nicht in der Mitte der Bundesrepublik liegt, bringt technische Schwierigkeiten; daß wir diese Schwierigkeiten auf uns nehmen wollen, wird allen Völkern unsere Entschlossenheit zeigen ...“

„Warum nicht eher?“ fragen wir in Berlin. Doch nun hoffen wir, daß der Plan nicht in endlosen Parlamentsdebatten wieder zerredet wird.

## Ein Volk stand auf

Schluß von Seite 1

los aufgedeckt“, ist sicher ebenso beachtlich wie die Feststellung, daß vor allem der Starrsinn der früheren roten Machthaber den Ernst der Lage geschaffen habe. Geschwiegen hat Nagy dagegen gegenüber den eigentlich entscheidenden Forderungen der Aufständischen: freie und wirklich demokratische Wahlen, Bildung einer Regierung aus allen Parteien und völlige Lösung des Bündnisses mit der Sowjetunion. Es ist kaum anzunehmen, daß ihm die Männer der Freiheitsbewegung die Antwort hierauf erlassen. Sie werden nicht ruhen und rasten, bis die Ungarn, wie andere freie Völker auch, selbst über Schicksal entscheiden können. In dem Augenblick, in dem diese Zeilen geschrieben werden, ist die Entwicklung noch lange nicht abgeschlossen.

„Die Erde dreht sich weiter ...“

Der bekannte amerikanische Kommentator Lipmann hat in einem Artikel darauf hingewiesen, die neue Entwicklung in den bisherigen Satellitenstaaten werde sich in Etappen vollziehen, und es erscheine ihm wünschenswert, daß Ungarn zunächst nicht weiter als bis zu einem nationalkommunistischen Titoismus gehe. Fertige Rezepte — noch dazu von einem Ausländer — pflegen nun kaum jemals in der Politik befolgt zu werden. Die These der Etappen mag durchaus richtig sein, wie weit aber einzelne Phasen führen, das hängt von den jeweiligen Umständen ab. So wie die Warschauer Vorgänge mit der Einsetzung Gomulkas zum Parteichef und der Ausbohrung Rekosowskis aus dem Politbüro nach Budapest austrahlten, so werden sich zweifellos die bluti-

gen und revolutionären Ereignisse in Ungarn bald auch — trotz aller Vertuschungsversuche der Machthaber — in den anderen Ländern des Sowjetgebietes herumsprechen. Die überlauten Versicherungen der Satrapen in Prag und Pankow, in Sofia und Bukarest, dort sei alles in bester Ordnung und könne Ähnliches niemals passieren, verraten deutlich genug die Besorgnis vor einer „Anstreckung“.

Moskau ist mit eigenen Kommentaren zu Ungarn bisher äußerst zurückhaltend gewesen. Der einzige Prominente, der sich vor Auslandsjournalisten eine kurze, vieldeutige Stellungnahme abrang, war der neue Außenminister Schepilow. Der gab in allgemeinen Wendungen zu, daß schwere Fehler begangen worden seien. Er schloß mit dem sarkastischen und ziemlich hintergründigen Satz: „Die Erde dreht sich weiter.“ Sollten diese Worte lediglich einem „Na wenn schon“ Ausdruck verleihen oder vielleicht doch darauf hinweisen, daß eben alles in Bewegung ist und somit auch das für die Ewigkeit gedachte Satellitensystem sein Antlitz gründlich verändern kann? Sicher ist Moskau nach den letzten Geschehnissen alles andere als freudig und glücklich gestimmt. In einem Land, auf dessen besondere Ergebnisse man rechnete, hat sich das ganze Volk gerade gegen die Sowjets erhoben. Hier die alten Bastionen zurückerobert zu wollen, hieß dies Land in einen Kirchhof zu verwandeln. Die ganze Welt aber hat es miterlebt, daß die Soldaten des angeblich „ersten Arbeiterstaates der Welt“ auf Arbeiter und Bauern schossen; sie wird diese Schandtaten der Moskauer „Friedensfreunde“ und „Koexistenzler“ wahrlich nicht vergessen.

## Von Woche zu Woche

Bundespräsident Theodor Heuss wird Ende November nach Berlin kommen und eine Woche lang dort seinen Amtssitz haben. Der Bundespräsident nimmt auch an der Feier zum zehnjährigen Bestehen des Berliner Abgeordnetenhauses teil.

Eine Einladung zum Staatsbesuch in Österreich hat der Kanzler angenommen. Das Datum der Reise liegt noch nicht fest.

Für eine Zurückhaltung bei Kommentaren zu den Ereignissen im Osten sprach sich der SPD-Vorsitzende Ollenhauer in einem Rundfunkgespräch aus. Er betonte dabei erneut, daß die Frage der deutschen Ostgrenze erst in einem Friedensvertrag gelöst werden könne. Seine Partei erkenne auch weiterhin die Oder-Neiße-Linie nicht als endgültig an.

Der neue Sowjetbotschafter in Bonn, Smirnow, erklärte bei seiner Ankunft in der Bundesrepublik, er hoffe, daß neue diplomatische Beziehungen beiden Völkern von Nutzen sein würden.

Nach Berlin verlegt werden soll die Hauptgeschäftsstelle des Deutschen Städtetages. Bürgermeister Suhr hat hierfür Räume im Berliner Ernst-Reuter-Haus an der Straße des 17. Juni angeboten. Die Geschäftsführung teilte mit, daß die Verlegung so bald wie möglich erfolgen soll.

Für eine flottere Abfertigung des Weihnachtspaketverkehrs nach Berlin und der Zone werden Zusatzpostämter in Helmstedt und Braunschweig geschaffen.

Die amtliche Todeserklärung Hitlers erfolgte erst jetzt durch das bayerische Amtsgericht in Berchtesgaden. Als Zeitpunkt des Todes wird der 30. April 1945, 15.30 Uhr, festgestellt. Das Gericht hat Zeugen aus Hitlers Umgebung verhört.

Der Strafprozeß gegen Otto John wegen vorsätzlichen Landesverrats beginnt vor dem Bundesgerichtshof in Karlsruhe am 12. November. Die Voruntersuchung hat volle zehn Monate gedauert.

Tausend amerikanische Panzer für die neue Bundeswehr sind bisher übergeben worden. General Reinhardt betonte, es handle sich um Kampffahrzeuge, die nicht nur für die Ausbildung, sondern auch in einem Ernstfall durchaus brauchbar seien.

Die ersten zwanzig Jagdbomber für die neue Bundesluftwaffe werden Mitte November auf dem bayerischen Flugplatz Fürstenfeldbruck von den Amerikanern übergeben werden.

Die Zahl der arbeitslosen Vertriebenen war nach Mitteilung der Bundesanstalt bis Ende September auf 95 000 gesunken; vor einem Jahr betrug sie noch 120 000.

Dreitausend Kühe für heimatvertriebene ostdeutsche Bauern haben die amerikanischen Wohlfahrtsorganisationen bisher geschenkt. Die von ihnen seit 1945 gesandten Liebesgabenpakete hatten bis heute ein Gesamtgewicht von vier Millionen Zentnern.

1800 Ferienfreiplätze für Berliner Kinder und 450 000 DM Barspenden haben die Arbeitgeberverbände 1956 zur Verfügung gestellt.

Der erste deutsche Ölbohrurm in der Ostsee soll jetzt an der Ostküste der Kieler Außenförde errichtet werden. Man hat dort eine ölführende Schicht entdeckt.

Der frühere finnische Staatspräsident Rytli erlag in Helsinki einem schweren Leiden im Alter von 67 Jahren. Er war in den Kriegsjahren 1940 bis 1944 finnisches Staatsoberhaupt.

Kattowitz hat seinen alten Namen wieder erhalten. Die oberschlesische Stadt war von den Warschauer Stalinisten in „Stalinograd“ umgetauft worden. Das neue Regime hat dem Wunsch des oberschlesischen Provinzrates nach Wiedereinführung des alten Namens, allerdings auf polnisch, zugestimmt.

Eine Wiederzulassung privater Geschäfte in Polen und die Auflösung unrentabler Kolchos und Genossenschaften kündigte das neue kommunistische Regime Gomulka an.

Die Zahl der Flüchtlinge aus Jugoslawien steigt nach Mitteilung der österreichischen Regierung weiter. Anfang dieses Jahres flüchteten monatlich aus dem Machtgebiet Titos etwa 200 Personen. In diesem September kamen über 1200 Jugoslawen nach Österreich, um dort Asyl zu erbitten.

Der Bau eines russischen Atom-Eisbrechers ist in Leningrad begonnen worden. Es handelt sich um ein Schiff von 16 000 Tonnen, das im Nördlichen Eismeer Fahrinnen für Handelsschiffe aufbrechen soll.

Noch ein französischer Kriegsprozeß wird jetzt vor dem Pariser Sondergerichtshof elf Jahre nach Kriegsende gegen den früheren General Nogues durchgeführt, der von 1936 bis 1943 Generalresident in Marokko war. Man wirft ihm vor, den deutschen Streitkräften 1940 in Afrika keinen Widerstand geleistet zu haben.

Israelische Truppen sind wenige Stunden nach Verkündung der Teilbilddmachung in Richtung auf den Suezkanal in Ägypten einmarschiert. Ihre Vorhut stehen nur noch hundert Kilometer östlich der Stadt Suez. Wie die israelische Armee bekanntgab, haben die Truppenverbände ägyptische Stützpunkte bei der Stadt El-Kuntilla und bei El-Akaba auf der Sinai-Halbinsel angegriffen und westlich des wichtigen Straßenknotenpunktes En-Nachl Stellung bezogen. Ein Sprecher der israelischen Armee sprach von einem „Vorstoß auf den Suezkanal“ und erklärte, der israelische Angriff sei die Antwort auf die jüngsten militärischen Aktionen Ägyptens gegen die israelischen Verbindungslinien. El-Kuntilla und El-Akaba werden von Israel als Stützpunkte ägyptischer Kommandoeinheiten bezeichnet.

Präsident Eisenhower hat in einer neuen Erklärung die Einstellung der Versuche mit Wasserstoffbomben abermals abgelehnt.

# Man wird weiter sprechen

Kp. Auf die Tonart einer „Groschmied-Sonate“ gestimmt und mit robusten Unterstellungen und Angriffen reich gespickt, so präsentiert sich auf den ersten Blick die sowjetische Antwort auf die vom 7. September datierte deutsche Stellungnahme zur Frage der Wiedervereinigung, die zwölf dichtbeschriebene Blätter umfaßt und in der Sache zunächst einmal nicht den geringsten Wandel der starren Moskauer Haltung erkennen läßt. Sie wurde von Schepilow dem deutschen Geschäftsträger an einem jener Oktobertage überreicht, als sicher allen Moskauer Machthabern die Köpfe wegen der Ereignisse in Polen und Ungarn rauchten. In so mancher Formulierung werden diese Zusammenhänge recht deutlich. Am meisten doch wohl in jenen weitschweifigen Bemühungen, eine echte Initiative Moskau in der deutschen Schicksalsfrage scharf abzulehnen und das heute doppelt fragwürdig gewordene Pankower Regime gebührend herauszustellen — als gegen die bessere Moskauer Überzeugung — als dauerhaft und unumstößlich anzupreisen. Es hat seine guten Gründe, wenn der Kreml gerade in einem Augenblick, in dem er sich Tag und Nacht seine Taktik gegenüber neuen Gegebenheiten in Warschau und Budapest überlegen muß, soviel wohlwollende und preisende Zeilen jenem Ulbricht-Regime widmet, das ihm zur Stunde noch die diensteifrigsten und stursten Kommandoempfänger stellt und das darum in den Moskauer Planungen für die weitere Zukunft eine ganz besondere Rolle zu spielen hat. Da kann es denn nicht weiter überraschen, daß die Note Moskaus an die Bundesrepublik den so eindeutigen Satz enthält, eine Wiedervereinigung auf Kosten der Interessen der Zone, die ja „den Weg des sozialistischen Aufbaues“, also der vollkommenen Bolschewisierung, eingeschlagen habe, könne es nach Ansicht der Sowjetregierung niemals geben, und so müßten sich „die beiden deutschen Staaten“ — eben unter gültiger Hilfe des Kreml — untereinander einigen.

## Die alte Platte

So altbacken und überjähig, wie diese nun schon zum tausendsten Male vorgebrachte These ist so ziemlich alles andere, was die Sowjets dann — meist in der massiven Tonart „bester“ Stalinischer Zeiten und Molotowscher Noten — noch vorzubringen haben. Selbstverständlich taucht die Behauptung wieder auf, die Spaltung Deutschlands gehe „allein auf einseitige Handlungen der Westmächte“ zurück, die nach Moskau Ansicht dem „Frieden“ ungeheuer geschadet haben, weil sie sich nicht befriedigten, sämtliche vier Zonen der Bolschewisierung preiszugeben. Genau am vorgesehenen Platz findet man auch den obligaten Satz, daß nur die Bundesrepublik durch den Abschluß der Pariser Verträge und die Wehrgesetze der Wiederherstellung der nationalen Einheit den „ernstesten Schlag“ versetzt habe. Wer eine der Sowjetnoten von 1953 und 1954 zur Hand hat, kann Punkt für Punkt die Sätze abhaken, die einander entsprechen. Oft ist sogar der Wortlaut der abgedroschenen Verdächtigungen, Verdrehungen und Verfälschungen fast genau der gleiche. Wen verwundert es noch, daß man abermals gesamtdeutsche Wahlen ablehnt, dafür aber von neuem „eine Wandlung des politischen Kurses in Westdeutschland“ (im Moskauer Sinne natürlich) verlangt, daß man wieder einmal von den angeblich so starken Kreisen in der Bundesrepublik spricht, die der Reaktion einen Hort schaffen und nur an kriegsrische Eroberungen denken. Wenn diese Walze erst einmal läuft, dann spielt sie ihr ganzes ja nun wahrlich nicht neues Repertoire unerbitlich ab. Das „Nein, Nein, Nein“ im gegenwärtigen Zeitpunkt wird uns immer wieder entgegengerufen. Man ist versucht, zu fragen, warum man sich eigentlich die ganze Mühe machte, statt kurz „Siehe unsere Noten vom ...“ und ...“ zu schreiben.

## Das Körnchen Salz

Es ist eine alte Erfahrung, daß gerade die Sowjets sich in ihren Noten an die alte Redensart halten, manchen Politikern dienten die vielen Worte nur dazu, ihre eigentlichen Gedanken sorgsam zu tarnen. So, wie auf internationalen Konferenzen die Russen bei großen Debatten stundenlang loswettern, um blitzschnell doch etwas sanftere Töne zu wählen und sich zu sachlicherer Beratung einzelner Dinge bereitzuerklären, so haben sie auch dies-

mal in das recht laute und polternde Brodeln ihrer Redensarten ein paar positivere Andeutungen und Äußerungen eingepackt, auf die es ihnen vielleicht vielmehr ankommt als auf das Ubrige. Sie bekunden zum Beispiel plötzlich Interesse an einem weiteren Meinungs austausch über die Beziehungen beider Länder. Sie möchten mehr über eine deutsche Bereitschaft zum Abschluß von Abkommen über den Verzicht auf Gewalt, zur Schaffung einer demilitarisierten Zone hören. Auch sonst fehlt es nicht an Winken, doch ruhig einmal informative Gespräche zu führen. Es ist gut, daß diese etwas verkläuselten Äußerungen in einer in ihrem Hauptteil gewiß nicht sehr ermunternden Note sofort in Deutschland richtig verstanden worden sind, — diesmal erfreulicherweise sowohl im Regierungslager wie auch bei der Opposition. Wie man sich in Bonn einig weiß in der Ablehnung von Gesprächen mit Pankow, so hat man gemeinsam auch betont, daß man nach dem Amtsantritt des neuen Sowjetbotschafters Smirnow die Möglichkeiten zu direkten Aussprachen über die verschiedensten Themen wohl nutzen wolle.

## Neue Möglichkeiten

Die Russen sind offenbar daran interessiert, so bald wie möglich zunächst einmal solche Aussprachen über einen Handelsvertrag, über kulturelle und wirtschaftliche Beziehungen zu führen. Uns ist gewiß das Gespräch über unser wichtigstes Anliegen, über die Wiedervereinigung, noch viel dringlicher, aber wir sind uns bewußt, daß hier noch viel Eis aufzutauen ist, ehe man vorankommt. Daß nun direkte Fühlungen mit einem neuen sowjetischen Botschafter, dem übrigens der Ruf eines geschick-

ten Unterhändlers und Gesprächspartners vorgeht, wichtig und begrüßenswert sind, darüber kann kein Zweifel bestehen. Dinge, die bei einem sich ewig fortspinnenden Notenwechsel niemals angesprochen werden, weil Noten nun einmal viel von „Fensterreden“ vor der Weltöffentlichkeit an sich haben, sie könnten in einem Ministerkabinett sowohl in Bonn als auch in Moskau viel leichter diskutiert und abgeklärt werden. Man kann nur wünschen, daß in dieser Beziehung auch dem deutschen Botschafter in Moskau erheblich erweiterte Vollmachten zu solchen Direktgesprächen gewährt werden. Es gibt — denken wir da nur an das Problem der immer noch zurückgehaltenen Verschleppten aus Ostdeutschland — eine Fülle von Dingen, die bei dem „direkten Draht“ viel schneller vorangetrieben werden können als durch unpersönliches Briefe- und Notenschreiben.

Es ist also auch nur zu begrüßen, daß die allgemein recht harte Tonart der letzten Sowjetnote die deutsche Bundestagsdelegation nicht etwa zur Aufgabe ihrer Moskautreise veranlaßt hat. Es wird für die Zukunft höchst wichtig sein, wenn man in Moskau zur Kenntnis nimmt, daß es keine deutsche Partei gibt, die bereit wäre, unmögliche Bedingungen anzunehmen, daß die Spekulationen, eine andere Bundesregierung werde 1957 die Wünsche der Sowjets leichter und willfähriger erfüllen, falsch sind. Niemand kann damit rechnen, daß uns bei irgendeiner „Zauberformel“ die Verwirklichung der deutschen Wiedervereinigung sozusagen im Sturm auf einmal in den Schoß fällt. Kluge und einfallsreiche Kleinarbeit will geleistet werden, um trotz aller Abweisungen heute doch Schritt für Schritt voranzukommen. Der direkten Fühlungnahme wird dabei voraussichtlich die entscheidende Rolle gestellt. Wir werden weitersprechen, und wir müssen jede echte Gelegenheit dazu nutzen.

# „Irgendwo auf halbem Wege ...“

## Ein aufschlußreiches deutsch-polnisches Gespräch

hvp. Das Zentralorgan der kommunistischen „Vereinigten Polnischen Arbeiterpartei“, die Warschauer Zeitung „Trybuna Ludu“, berichtete dieser Tage über ein Gespräch, das „eine kleine Gruppe von Polen“ in einem Café in West-Berlin mit einem — nicht namentlich genannten — SPD-Bundestagsabgeordneten über die Oder-Neiße-Frage geführt habe. Nach diesem polnischen Bericht hat der Abgeordnete zunächst einleitend darauf hingewiesen, daß es gelte, „denjenigen Menschen etwas zu bringen“, die sich gegen die Oder-Neiße-Linie wenden. Wörtlich habe der Abgeordnete hierzu ausgeführt: „Wir verzichten auf die Linie von 1937, Sie dagegen auf die Oder-Neiße-Linie, und konkret könnten wir uns dann irgendwo auf halbem Wege oder dort treffen, wo Sie es für richtig halten werden.“ Die polnischen Gesprächspartner hätten daraufhin geantwortet: „Wir halten es für richtig nicht einen Millimeter von der Oder-Neiße-Linie abzuweichen“; denn man dürfe den „Revanchisten nicht die geringsten Zugeständnisse machen“, weil sie sonst „nur noch wilder“ würden. Der SPD-Abgeordnete habe erwidert: „Ungeachtet dessen erscheint es uns unmöglich, die Oder-Neiße-Grenze anzuerkennen, mehr noch: Ich kann Ihnen sagen, daß wir im Falle einer Regierungsübernahme uns auch weiterhin gegen diese Grenze aussprechen müßten.“ Die Antwort der Polen habe gelaundet, die SPD scheinbar also nicht gewillt zu sein, „mit dem Treiben der Revanchisten Schluß zu machen“, worauf der Abgeordnete begegnet habe, dies sei allerdings gerade seine Absicht, nur müßten die Polen dabei helfen — eben durch ein gewisses Entgegenkommen. Dies wiederum habe dann bei den Polen die Antwort ausgelöst, daß sie wohl „mit dem größten Eifer dazu beitragen möchten, den Geist des Revanchismus zu bekämpfen, jedoch nicht in der Weise, daß wir (die Polen) den Revanchisten polnische Städte und polnische Dörfer zur Beute hinwerfen“. So sei die Diskussion hin- und hergegangen, bis zum Schluß der deutsche Abgeordnete angeführt habe, daß „unter Millionen von Umsiedlern die Sehnsucht nach dem Lande lebt, in dem sie aufgewachsen und erzogen wurden“. Polnischerseits habe man hierzu abschließend bemerkt: „Diesem widersprechen wir keineswegs. Sie können von Zeit zu Zeit in das Land ihrer Kinderjahre fahren, doch müssen sie in Personenzügen kommen und nicht in Panzerwagen.“ Dieses Gespräch ist in der Tat sehr aufschlußreich, indem es zeigt, daß zum mindesten z. Z.

jedwedes Gespräch mit den polnischen Nationalkommunisten und Chauvinisten zum Scheitern verurteilt ist, mehr noch: daß es nur Schaden stiften kann. Zwar gibt die „Trybuna Ludu“ selbst zu, daß sie bei der Wiedergabe des Gesprächs einige „Änderungen“ vorgenommen habe — wahrscheinlich im Sinne einer Verschärfung der Äußerungen der polnischen Gesprächspartner —, aber nichtsdestoweniger wird deutlich, daß keineswegs eine Annäherung der Standpunkte erfolgte, sondern eher eine Verschärfung der Gegensätze. Abgesehen davon, geht aus der ganzen Anlage des Gesprächs hervor, daß der SPD-Abgeordnete, der hier im Sinne von Carlo Schmid zu handeln bemüht war, völlig die außenpolitische Situation außer acht ließ; jene Situation, die von vornherein hätte zu der Erkenntnis führen müssen, die der Bundestagsabgeordnete Richard Reitzner (SPD) in der Vertriebenenzeitung „Die Brücke“ dahingehend zusammenfaßte, daß „Verzichte auszusprechen nicht nur die deutsche Position untergräbt, sondern auch die Hoffnung und den Glauben an Recht und Gerechtigkeit schwächt“.

## „Sicherheit“ für Polen

### „Westen soll Polen Oder-Neiße-Gebiete garantieren“

In einem ausführlichen Leitartikel beschäftigt sich die große englische Tageszeitung „Manchester Guardian“ mit den innerpolitischen Veränderungen in Polen und geht dabei auch auf die Frage der Oder-Neiße-Linie ein. Dabei vertritt das Blatt die Ansicht, daß der Westen nicht viel tun könne, um die polnische Entwicklung zu beeinflussen, außer aber eine Garantie für den Verbleib der deutschen Ostgebiete bei Polen auszusprechen. Damit — so meint das Blatt — würde Polen eine Sicherheit gegeben werden. Die Gewährung einer Wirtschaftshilfe sei dagegen eine Sache der Zukunft. Abgesehen davon, könne der Westen nur warten.

Auch der konservative „Daily Telegraph“ geht in seinem Leitartikel auf die deutschen Ostgebiete ein. Die Zeitung weist darauf hin, daß jede polnische Regierung, welcher Farbe sie auch sei, sich wohl dessen bewußt sei, daß der Besitz dieser Gebiete auf der russisch-polnischen Allianz beruhe. Jede gründliche Schwächung dieser Allianz könne zu einer

# Mindestens 1,4 Millionen Deutsche

## In den besetzten deutschen Ostgebieten

Die Berechnungen des „Göttinger Arbeitskreises“ ostdeutscher Wissenschaftler, die ergeben hatten, daß sich in den polnisch verwalteten deutschen Ostgebieten gegenwärtig noch 1,39 Millionen Deutsche befinden, sind nun von polnischer Seite bestätigt worden. In der Warschauer Zeitschrift „Zeszyty naukowe Szkoły Główniej Planowania i Statystyki“ (Wissenschaftliche Beiträge der Hauptforschungsstelle für Planung und Statistik) (Nr. III, 1956) heißt es, daß „in den wiedererlangten Gebieten 1,3 Millionen Autochthone verblieben“. Da die natürliche Bevölkerungszunahme nicht berücksichtigt wurde, ergibt sich also für die Gegenwart eine Zahl von mindestens 1,4 Millionen Deutschen, die von polnischer Seite als „Autochthone“ (bodenständige Bevölkerung) bezeichnet werden.

## Eine weitere Hallstein-Erklärung

### Die Verwirklichung des Rechts auf Heimat

In der letzten Fragestunde des Bundestages hatte der Bundestagsabgeordnete Dr. W. Rinke (CSU) an Staatssekretär Hallstein die Frage gerichtet, wie er sich die Verwirklichung des Rechtes von elf Millionen deutschen Vertriebenen auf die angestammte Heimat vorstelle. Hierauf antwortete Staatssekretär Hallstein brieflich folgendes:

„Nicht mit Anwendung von Gewalt, wie von der Bundesregierung wiederholt, so vor allem auch in der Regierungserklärung vom 28. Juni 1956 ausdrücklich betont wurde. Die Bundesregierung wird bei jeder geeigneten Gelegenheit die beteiligten Mächte und die Weltöffentlichkeit darauf hinweisen, daß 11 Millionen Heimatvertriebene in der Bundesrepublik niemals auf die Forderung verzichtet haben, in Gerechtigkeit, Frieden und Freiheit ihre Heimat wiederzuerlangen. Sie wird weiterhin darauf aufmerksam machen, daß dieser Standpunkt vom ganzen deutschen Volk geteilt wird. Die Bundesregierung hofft, daß die einmütige Haltung des ganzen deutschen Volkes in der Frage des Rechtes auf die angestammte Heimat die beteiligten Mächte veranlassen wird, ihm zu gegebener Zeit, das heißt insbesondere beim Abschluß eines Friedensvertrages, im Interesse der Befriedung Europas Rechnung zu tragen.“

## Gomulkas „Bewährung“

Die „vollständige Rehabilitation“ des ehemaligen polnischen KP-Generalsekretärs und „Ministers für die wiedergewonnenen Gebiete“ (das heißt die besetzten deutschen Ostgebiete), Gomulka, die mit seiner Wiederaufnahme in das KP-Zentralkomitee abgeschlossen wurde, ist in unterrichteten Kreisen im Zusammenhang mit der Oder-Neiße-Frage gebracht worden. Von rotpolnischer Seite ist, wie aus westlichen diplomatischen Kreisen verlautet, darauf hingewiesen worden, daß Gomulka nach seiner „heimlichen“ Haftentlassung im Februar 1955 — noch vor der Einleitung seiner „Rehabilitation“ — bereits „wertvolle Parteiarbeit in den Westgebieten Volkespolens“ geleistet habe, die von der rotpolnischen KP-Führung als „Vorarbeit und zugleich Bewährung“ gewertet worden sei. Rotpolnische Regierungsbeamte bestätigten in Warschau, daß Gomulka in der kommunistischen „Vereinigten Polnischen Arbeiterpartei“ (PZPR) nicht näher erläuterte „Vorarbeiten“ geleistet habe, was bisher energisch bestritten worden war. Diese „Vorarbeiten“, erklärten die Warschauer Regierungsbeamten, hätten sich „in ganz besonderem Maße auf die Parteiaufgaben in den Westgebieten“ konzentriert. Dabei seien „Fehler“ ermittelt worden, die nunmehr beseitigt werden sollen.

Ferner wurde von rotpolnischer Seite hinzugefügt, die „Vorarbeit“ Gomulkas in den PZPR-Organisationen der deutschen Ostgebiete sei unter anderem die rotpolnische Reaktion auf die in der Bundesrepublik seit einiger Zeit durchgeführten „Diskussionen“ über die Oder-Neiße-Frage gewesen.

Neuorientierung der russischen Politik Deutschland gegenüber führen, stellt der „Daily Telegraph“ fest, und er fährt fort: „Die Möglichkeit, daß die Sowjetunion Bonn die Wiedergewinnung (der Ostgebiete) gegen eine Annahme der russischen Bedingungen für die Einheit anbietet, genügt allein, um jede unbedachte Aktion in Warschau zu verhindern.“



# OVERSTOLZ

VOM RHEIN

„Vom Rhein“, so nennen wir die OVERSTOLZ:

dort nämlich wird sie aus erlesenen Tabaken des Erdballs von sachverständigen Kennern gemischt.

Leichtbekömmlich bietet sich diese wundervolle Zigarette von „Haus Neuerburg“

dem treuen Kreise verlässlicher Freunde dar (Freunde, die sie sich selbst gewonnen hat).

leichtbekömmlich:

### Rokossowski „auf Urlaub“

Kardinal Wysyzinski wieder in seine Aemter eingesetzt

Der polnische Verteidigungsminister und Oberbefehlshaber der Streitkräfte Polens, Marschall Rokossowski, ist nach einer Meldung des Warschauer Rundfunks „auf Urlaub gegangen“.

Die „New York Times“ meldete aus Warschau, eine Untersuchungskommission habe Beweise dafür zusammengestellt, daß Rokossowski einen militärischen Handstreich gegen den neuen Führer der polnischen KP, Gomulka, und dessen Freunde vorbereitete.

Wie der Warschauer Sender bekanntgab, ist der rotpolnische General Borzilowski zum „amtierenden Verteidigungsminister“ ernannt worden.

Die in Polen stationierten sowjetischen Truppen sind inzwischen völlig aus dem Gesichtskreis der Öffentlichkeit verschwunden.

Der 1955 von der kommunistischen Regierung abgesetzte und deportierte katholische Primas von Polen, Kardinal Wysyzinski, ist wieder in seine Aemter eingesetzt worden.

Seine erste Forderung: Wiederherstellung der religiösen Freiheit in ganz Polen!

Der Kardinal will in Kürze nach Rom reisen, um den Kardinalshut aus der Hand des Papstes zu empfangen.

### Rokossowski befahl die Plünderung ostdeutscher Städte

Über die Rolle, die der Sowjetmarschall Rokossowski im und nach dem Zweiten Weltkrieg in Polen und Ostdeutschland gespielt hat, veröffentlicht der Warschauer Korrespondent der neutralen holländischen Zeitung „Volkskrant“ sehr interessante Einzelheiten.

Das niederländische Blatt weist darauf hin, daß sich die Sowjetpresse mit biographischen Angaben über Rokossowski stets stark zurückgehalten hat.

Rokossowski galt schon damals als Sachverständiger für den Einsatz der Panzerwaffen. Seine neue Taktik im Kampf gegen Deutschland zunächst die Infanterie und Artillerie dem Gegner entgegenzuwerfen und die Tanks erst massiert einzusetzen, wenn die Deutschen die Infanterielinie durchbrochen, hatte er oft geübt.

Seine Haltung in den Tagen des Warschauer Aufstandes, als er die Polen im Stich ließ und seelenruhig ihre Niederlage abwartete, ehe er in die polnische Hauptstadt einrückte, haben ihm die Polen nie vergessen.

## Vollständiger Ruin des Kreises Goldap

Was eine Warschauer Zeitung über die verbrecherische Wirtschaft berichtet

Der Kreis Goldap stehe vor dem „vollständigen Ruin“, berichtet die Warschauer Zeitung „Slowo Powszechno“ aus der polnisch besetzten ostpreussischen Kreisstadt.

Wörtlich heißt es in dem polnischen Bericht weiterhin: „Das einst so schöne Goldap verfügte über einen der wunderbarsten Molkereibetriebe, doch bis 1954 wurde diese Molkerei völlig ausgeplündert.“

Man habe sich darauf beschränkt, die

Bauern zu ermahnen, daß sie mit ihren Wagen nicht auf der Bahnstrecke fahren dürften, was sie aber trotzdem immer wieder getan hätten, da „die Chaussee vernichtet ist“.

Die Ernteerträge seien in diesem Kreise so schlecht, daß je Hektar und Jahr dort nur vier bis höchstens sechs Zentner Getreide aller Art geerntet würden.

### Kein Papier für deutschsprachige Zeitschrift

Die Warschauer Regierung hat ein mehrmals erörtertes Projekt zur Schaffung einer deutschsprachigen Wochenzeitschrift für das Gebiet der „Woiwodschaft“ Allenstein erneut zurückgestellt.

## Starker Stimmenzuwachs der SPD

Die Parteien und das Ergebnis der Gemeindevahlen

Einen bemerkenswerten Stimmenzuwachs brachten die Kreis-, Stadt- und Gemeindevahlen in den drei Bundesländern Nordrhein-Westfalen, Hessen und Niedersachsen der SPD.

In Nordrhein-Westfalen stieg zwischen beiden Wahlen die Zahl der Wahlberechtigten um rund 900 000, in Hessen um etwa 150 000.

Die Frage, ob man diese Kommunalwahlen als Testfall für Bundeswahlen 1957 ansehen kann, läßt sich nicht eindeutig beantworten.

destagswahlen ähnlich aus, wie diese Gemeindevahlen, dann ist es ziemlich sicher, daß die SPD einer künftigen Regierung auf jeden Fall angehören wird.

Nach Ansicht der Christlichen Demokraten haben die Wahlen den Zug der Wähler zum Zweiparteiensystem unterstrichen.

Die Stellungnahme des Vorstandes der Sozialdemokratischen Partei war demgegenüber ein triumphierender Ruf: „Die Ära Adenauer ist zu Ende!“

Die Presse des Auslands ist zu einem großen Teil auf den Ton gestimmt, den man in der Pariser „Le Monde“ hört.

## Die Sonderzulagen

Die große Sozialreform soll keine Verschlechterung bringen

Von unserem Bonner O.B.-Mitarbeiter

Der Bundestag erlebte am 24. Oktober keine große grundsätzliche Debatte über die Rentenreform, dafür aber die Einbringung einiger bestimmter Anträge, die sich für die Invaliden- und Angestelltenrentner recht erfreulich auswirken werden.

Für die Monate Dezember 1955 bis Mai 1956 und Juni 1956 bis November 1956 war der Sozialversicherungsrentnern, die nach dem Renten-Mehrbetragsgesetz vom November 1954 Anspruch auf einen Mehrbetrag hatten, je eine Sonderzulage in Höhe des Sechsfachen dieses Mehrbetrages gezahlt worden.

eine dritte Sonderzulage zur Auszahlung zu bringen (ab Januar sollen bekanntlich die neuen hohen Renten der Sozialreform laufen). Diese dritte Sonderzulage soll das Dreifache des Mehrbetrages ausmachen.

nur ganz minimale Beträge heraus. Und noch eine Neuerung enthält der CDU-Gesetzesantrag für die dritte Sonderzulage: sie wird nicht nur denjenigen Rentnern bezahlt, die einen Anspruch auf einen Mehrbetrag nach dem Gesetz von 1954 haben, sondern allen Rentnern.

Nicht im Bundestag, sondern in dem zwei Häuser weiter gelegenen Palais Schaumburg (Amtsitz des Bundeskanzlers) entschied sich am 24. Oktober eine nicht minder bedeutsame Frage auf dem Gebiet des Sozialrentnens.

Mit den Anträgen über die Dezember-Sonderzulage bei den Invaliden- und Angestelltenrentnern ist von keiner Fraktion des Bundestages gleichzeitig ein Antrag eingebracht worden, auch bei den Sonderzulagen zur Unterhaltshilfe eine dritte Rate zur Auszahlung zu bringen.

Herausgeber: Landsmannschaft Ostpreußen e. V. Chefredakteur: Martin Kakies

Sendungen für die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen e. V. sind zu richten nach (24 a) Hamburg 13, Parkallee 86

Auflage über 120 000 Zur Zeit ist Prelliste 6 gültig.



# „Ick hab immer nur mit die Behörde jekämpft!“

## Der Fall der Ilse K. — Wann kommt eine wirksame Hilfe für unsere ausgesiedelten Heimkehrer?

Es ist noch nicht lange her, da lasen wir hier über das Schicksal des Hauptmanns von Köpenick. Jene heitere und zugleich traurige Geschichte des Schusters Wilhelm Voigt, der keinen Ausweg mehr aus seiner verfahrenen Situation wußte und auf den berühmten Streich verfiel, mit Hilfe einer alten Hauptmannsuniform da aufzuräumen, wo man ihm Schwierigkeiten machte. Die Welt hatte etwas zum Lachen, aber im Grunde genommen hatte Wilhelm Voigt einen tragischen Lebensweg gehabt, der ihm von allen Seiten Hindernisse und Schranken in den Weg stellte. „Ick hab immer nur mit die Behörde jekämpft!“, sagt er bei seiner Verteidigung.

Viel belacht und wieder vergessen? Schicksal aus einer versunkenen Epoche, die längst vorüber ist? Nein, Gegenwart, immer noch lebendiges Geschehen, das in diesen Tagen wie früher Hunderte von Menschen in ein seelenloses Räderwerk hineintreibt.

Wenn dem Hauptmann von Köpenick vor fünfzig Jahren gesagt wurde, als er zu einer Heimatbehörde kam: „Hier kenn' ja dich nicht mehr! Hier biste seit zwanzig Jahren jestrichen!“, so klingt das wie eine traurige Parallele zu der Antwort, die einer jungen Heimkehrerin entgegenklang: „Was, zehn Jahre lang wollen Sie als Deutsche in Litauen gewesen sein? Das brauchen Sie uns nicht zu erzählen, wir können Sie nicht als Deutsche anerkennen!“ So geschehen im Sommer 1956, ebenfalls in Berlin.

Ilse K. ist heute 24 Jahre alt, zart und schwächlich gebaut, und man sieht es ihr an, daß sie sich hier im Westen noch nicht ganz zurechtfinden kann. Zwei Wochen ist sie nun hier, äußerlich ist für den flüchtigen Beobachter alles zur Ruhe gekommen. Aber wenn sie erzählt, spürt man, daß da noch vieles ungeklärt und ungeklärt ist. Die deutsche Sprache macht ihr hin und wieder noch Schwierigkeiten nach so vielen Jahren in litauischer und russischer Umgebung, aber sie bringt doch jeden Gedanken zu Ende. Die Stimme ist ruhig, und man hört noch den vertrauten östlichen Tonfall heraus, aber manchmal steigt ihr unversehens heftige Rote ins Gesicht, dann wird die Stimme hart und verbittert, wenn sie von den Schwierigkeiten erzählt, die man ihr gemacht hat. Wenn Helmut ins Zimmer kommt, ihr kleiner fünfjähriger, ein großgewachsener, blondhaariger Junge, spricht sie litauisch mit ihm, weil der Kleine noch nicht viel Deutsch kann.

### Nirgends zu Hause

Ihr Leidensweg begann 1945, als sie mit Mutter und Geschwistern auf der Flucht von Pertelnick in Samland von den Russen eingeholt wurde. In einem riesigen Treck ging es querfeldein nach Osten, gestoßen, gezerrt und getrieben. Die Familien wurden auseinandergerissen, und die damals dreizehnjährige Ilse steckte man in ein litauisches Waisenhaus. Sie hielt es dort nicht aus und entkam in einem unbeobachteten Augenblick. Tagelang irrte sie herum, schlief draußen im Schnee, hungerte und fror. In Kowno wurde eine litauische Frau beim Milchholen auf das herumstehende Kind aufmerksam, nahm es mit nach Hause und behielt es aus Mitleid bei sich. Niemand durfte das wissen. In jedem Haus in Litauen muß ein Hausbuch geführt werden, in dem alle Bewohner verzeichnet sind. Die Polizei führte häufige Kontrollen durch, manchmal jede Nacht und wo ein Deutscher im Hause war, zitterte alles. Ilse durfte nicht gesehen werden, durfte nie auf die Straße. Eineinhalb Jahre lang ging das gut, dann fand sie die russische Polizei. Die Frau mußte hundert Rubel Strafe zahlen, weil sie das Kind versteckt gehalten hatte, und genaue Überwachung wurde ihr angedroht. Ilse mußte fort. Die Fünfzehnjährige erhielt den Befehl, sich bei der Polizei zu melden. Sie mußte arbeiten, hieß es, und das tat sie von nun an, wohin man sie schickte. Arbeiten! Auf den Kolchozen in der Nähe von Kowno für wenig

Essen und ohne Bezahlung oder im Haushalt bei reichen Russen und Litauern für ein paar Rubel im Monat. Aber wohnen durfte sie nirgends. Niemand wollte eine Deutsche im Hause haben, und wenn sie abends mit ihrer Arbeit fertig war, schickte man sie aus Angst vor Kontrolle möglichst schnell weg. Sie mußte sehen, wo sie blieb, mal hier, mal dort, draußen oder drinnen, nirgends zu Hause, überall fortgewiesen und gemieden. Andere ließen sich als Litauer oder Russen eintragen, bekamen gut bezahlte Arbeit und eine Wohnung. Ilse K. wurde weiter herumgestoßen.

Im Jahre 1948 fand sie über das Rote Kreuz in München ihre Eltern wieder, die in Schwerin einen neuen Wohnsitz erhalten hatten. Das war endlich ein Lichtblick! Und nun begann ihr Papierkrieg. Sie stellte bei der Botschaft der „Deutschen Demokratischen Republik“ in Moskau den Antrag auf die Genehmigung zur Heimkehr zu ihren Angehörigen. Nach Monaten kam eine Antwort. Fragebogen mußte sie ausfüllen, Geld einschicken, Papiere beibringen. Wiederum vergingen Monate. Vertröstungen, Papiere, neue Vertröstungen. „Im Frühjahr sagte ich mir, daß es zum Herbst klappen wird!“, erzählt sie, und in ihrer Stimme schwingt noch die Hoffnungslosigkeit ihrer damaligen Lage mit, „aber im Herbst mußte ich dann wieder einsehen, daß noch ein Winter mit Hunger und Kälte kommen würde. Und im Frühjahr war es immer noch nicht so weit!“

### „Wann kommst du endlich?“

Inzwischen war der kleine Helmut geboren worden und wuchs bei den litauischen Großeltern auf. Ilse K. blieb kaum Zeit für das Kind. Wer essen wollte und warme Sachen für zwei Menschen brauchte, der mußte schuften von früh bis spät.

Acht Jahre mußten so vergehen, acht lange Jahre voll vergeblichen Wartens. „Wann kommst du endlich?“, schrieben die Eltern aus Schwerin, „wir sind nun wieder alle glücklich beisammen, nur du fehlst!“ Der jüngere Bruder von Ilse hatte als Sechsjähriger nach dem Russeneinfall den linken Arm und das rechte Bein bis zum Knie verloren, aber er war doch wieder zu Hause. Der Vater verdiente den Unterhalt für die Familie als Kraftfahrer. Er hatte es nicht leicht, denn für den kranken Jungen gab es keinen Pfennig Unterstützung. Das alles wußte Ilse, aber was sie nicht erfuhr, war, daß man den Eltern in politischer Hinsicht Schwierigkeiten machte. Wenn der Vater mit einer Eingabe bei den Behörden vorstellig wurde, um die Heimkehr seiner Tochter zu erwirken, fiel er immer wieder auf, die Frage nach der Parteizugehörigkeit — er lebte ja in der Sowjetzone — erfolgte sofort, und dann kamen ständig Polizeikontrollen. Schließlich blieb die Post nach Litauen eine Weile ganz aus, — die Eltern waren über Berlin nach dem Westen gekommen, weil sie den ständigen Druck nicht mehr ertragen. Es hatte viel gekostet, bis alle Wege geebnet waren, sie hatten auch noch keine Wohnung, sondern saßen im Lager in Wentorf, — aber sie konnten doch wieder ohne Angst schlafen.

Im April dieses Jahres kam ein Brief von Ilse nach Wentorf: „Ich habe endlich das Visum nach Schwerin aus Moskau erhalten und komme zu Euch, sobald ich das Reisegeld beisammen habe!“ Es fiel schwer, das Geld zu beschaffen, Ilse mußte hungern und entbehren, ihren Mantel und das einzige gute Kleid verkaufen, — aber dann hatte sie die 750 Rubel beisammen und trat mit dem kleinen Helmut glückstrahlend die Reise an. Alles ging gut. Nur einmal mußte sie noch mit Herzklopfen die Grenze passieren, vom Ostsektor nach West-Berlin. „Mein Entlassungsschein galt doch nur für die Sowjetzone“, sagt sie aufgeregt, „und Helmut plapperte ganz laut litauisch, als wir durch die S-Bahn-Sperre gingen, das mußte doch auffallen!“ Es fiel nicht auf. Ilse K. hatte Glück und meldete sich am 29. Juni im Notaufnahmehaus

Marienfelde. Sie war erleichtert und überglücklich. Es war geschafft, bald würde sie bei den Eltern sein.

### Seelenlose Bürokratie

Aber nun begann das Räderwerk der Behörden zu mahlen, langsam und rücksichtslos, gleichgültig und wie eine seelenlose Maschine. Papiere, Papiere, Papiere! Fragen! Zweifel! Nicht zuständig! Keine Sprechstunde! Warten Sie, bis Sie Bescheid bekommen! Das muß erst geprüft werden! Das genügt nicht! Fragebogen! 1. Stock! 6. Stock! Wieder 1. Stock! Neukölln! Zum Bezirksamt! Marienfelde! Polizei-präsidium! Wieder Neukölln! Wieder Marienfelde! Das ging so Tage und Wochen hindurch, von morgens bis abends. „Ich konnte schon nicht mehr!“, erzählt sie. Ihre Stimme ist heftig geworden und bebte vor Erregung: „Was die mit mir gemacht haben, war beinahe schlimmer als zehn Jahre Rußland. In meinem Visum stand drin: „Deutsch DDR“. Aber das ließen sie nicht gelten, und einer sagte mir mit abweisender Handbewegung: „Das brauchen Sie mir nicht weißzumachen, daß Sie Deutsche sind! Erzählen Sie nichts! Ich weiß alles...! Außerdem liegt Pertelnick, woher Sie stammen, sowieso in Litauen...“ Ich sagte immer wieder, daß ich doch im Samland geboren bin und immer dort gelebt habe, bis man mich verschleppt hat, und daß ich nie für Litauen optiert habe, aber sie hörten mich gar nicht an. Meistens wurde ich schon an der Tür abgefertigt, meine Papiere schoben sie in einen Akten-deckel und mich aus der Tür, und dann stand ich da!

Ich sollte Zeugen für mein Deutschtum beibringen und wurde ins Haus der Heimat am Kaiserdamweg geschickt. Wenn ich da nicht aus der Samlandkartei die Frau E. gefunden hätte, säße ich heute noch in Berlin! Sie ist aus Groß-Dirschkeim und kannte meinen Vater. Eine Schulfreundin fand ich auch, die mir bestätigte, daß sie mich kennt. Meine Eltern schickten eine eidesstattliche Erklärung, daß ich ihre Tochter bin. Und daß Pertelnick im Samland und daß Samland in Ostpreußen liegt, hatte ich auch schwarz auf weiß. Aber meinen Sie, das hätte was genützt? Frau E. kam nun immer mit zu den Behörden, sie war auch entsetzt, wie verständnislos und kühl man mich behandelt hat. Ich sollte auf die Vorladung warten, hieß es. Nach zwei Wochen hatte ich immer noch keine bekommen! Im Wohnheim in Neukölln, wo ich untergebracht war, waren wir achtzehn Erwachsene und sechs Kinder in einem Raum, und ich war immer so müde abends von den Laufereien und fand keine Ruhe! Von meinem Vater wollten sie fünf DM Kostgeld für mich pro Tag haben, aber daß ich seine Tochter wäre, bezweifelten sie auf der anderen Seite. Eine Kleiderspende sollte ich auch kriegen — auf dem Papier —, aber als ich hinkam, war für mich nichts mehr zum Anziehen, bis mitleidige Leute uns halfen. Und ich hatte keinen Pfennig Geld manchmal steckte ich den Brief an die Eltern ohne Marken in den Kasten. Jeden Tag ging morgens die Rennerei zu den Behörden los, ich konnte schon kein Büro mehr sehen!

### Der Zusammenbruch

Nach zwei Monaten rührte sich immer noch nichts, da fuhr ich mit Frau E. nach Marienfelde, um eine Beschwerde einzureichen. Ich war an der äußersten Grenze angelangt, und als man uns schon an der Tür abwie, klappte ich zusammen. Acht Tage lang lag ich fest im Bett auf der Krankenstation des Wohnheims. Ich hatte solche Gallen- und Nierenschmerzen, daß ich mich nicht rühren konnte, und dazu noch ständiges Erbrechen. Was zehn Jahre Zwangsaufenthalt in Rußland nicht fertigbrachten, das hat die Behandlung auf den Behörden erreicht!

Ilse K. ist aufgestanden und geht in höchster Erregung die wenigen Schritte auf und ab, die der enge Raum ihr gestattet. „Ich hatte gedacht, jetzt wäre ich in Deutschland, und alles ist gut! Aber wie ich so krank war, hätte ich

am liebsten gleich ganz Schluß gemacht. Wozu war ich denn überhaupt hergekommen?“

Eine Weile schweigt sie und setzt sich hin. Als sie wieder beginnt, ist die Stimme ruhiger und voll Dankbarkeit: „Wenn ich die Frau E. nicht gehabt hätte! Die ging schließlich zur Zeitung, als alles nichts mehr half. Der „Telegraf“ schrieb einen Bericht, wie es mir ergangen war, und da klappte alles. Auf einmal war es ganz klar, daß ich Deutsche war. Am liebsten hätten sie mich jetzt in Watte gepackt. Der Bürgermeister des Bezirks empfing mich persönlich und in vierundzwanzig Stunden war alles zum Abflug bereit.“

Aber dann wird sie ganz rot im Gesicht und erzählt weiter: „Diese letzten Stunden im Wohnheim waren die Hölle. Sie haben mich alle verspottet und ausgelacht. „Die läßt es in die Zeitung setzen“, riefen sie mir nach. Ich wagte gar nicht mehr, die Augen zu heben! Und dann bittet sie: „Schreiben Sie nicht meinen Namen! Ich will das nicht nochmal erleben müssen!“

### Ist das eine Heimkehr?

Nun ist sie bei den Eltern. Am 28. September kam sie in der Industriestadt W. an, wo die Eltern jetzt wohnen. Die Wiedersehensfreude war groß. Aber war sie wirklich zu Hause? Wie sieht dieses Zuhause aus? Eine verrußte Mietskaserne in der Großstadt, der Blick geht auf trostlose Eisenbahnschienen, auf Lagerplätze mit Tonnen von Lumpen. Ein Hinterhof voller Wäsche, große Pfützen, schmiereriger Lehm, Endlose Flure, eine Türe neben der anderen, hinter jeder Tür das Schicksal einer Flüchtlingsfamilie. Kindergeschrei, Essengeruch von der gemeinsamen Küche her, laute Stimmen aus irgendeinem Zimmer. Ilse K. Name steht an einer Tür. Ein kleiner Raum für fünf Personen, drei Betten übereinander, ein weiteres dicht daran geschoben, ein Tisch und ein Schrank und ein paar Quadratmeter Fußboden — das ist ihr neues Zuhause. Die Eltern sind selber noch heimatlos und ohne richtige Bleibe. Als Ilse ankam, hat man ihr gesagt, sie könne hier nur „als Besuch“ aufgenommen werden.

Gewiß, Arbeit haben die Eltern gefunden. Für den kranken Bruder von Ilse gibt es hier auch eine Rente, aber eine Wohnung? Endlich mal wieder wirklich ein Heim haben? Keine Aussicht! In dem Haus wohnen viele, viele Familien, und alles muß der Reihe nach gehen.

Der kleine Helmut liegt auf dem Bett und langweilt sich den ganzen Tag. Er versteht seine Spielkameraden nicht, draußen ist kein Platz zum Herumtollen, und überhaupt möchte er lieber zurück nach Litauen. Butter und Brotbelag oder Fleisch lehnt er ab, er kennt nur trockenes Brot und Suppe, tagein, tagaus. Ilse K. hat wieder ihre Papiere zu den verschiedenen Ämtern getragen. Noch läuft ihre Anlegenheit. Ob sie hier mehr Verständnis finden wird?

Die erste Freude des Wiedersehens ist vorüber. Die erdrückende Umgebung nimmt den Mut zum neuen Anfang. Ist das eine wirkliche Heimkehr?

Maria-Elisabeth Bischoff

### 75 000 Heimatvertriebene kamen ins Bundesgebiet

hvp. Allein in den ersten neun Monaten dieses Jahres sind aus der sowjetischen Besatzungszone 55 614 Heimatvertriebene nach Westdeutschland oder West-Berlin gekommen. Als Spätaussiedler trafen im gleichen Zeitraum 15 256 Heimatvertriebene ein, und aus den Ländern der freien Welt siedelten 3909 Heimatvertriebene in die Bundesrepublik oder in die Westsektoren Berlins um. Davon kamen allein 3581 aus Österreich.

Die Bundesführung der Deutschen Jugend des Ostens/DJO richtete von ihrer Arbeitstagung am 28. Oktober in Bad Kissingen an alle Mitglieder und Gruppen die Aufforderung, sich aktiv und an allen Aktionen für die Opfer des gegenwärtigen Freiheitskampfes des ungarischen Volkes zu beteiligen, insbesondere sollen Geldspenden auf die öffentlich bekanntgegebenen Sammelkonten eingezahlt, und soweit hierzu öffentlich aufgerufen wird, auch Blutspenden gegeben werden. Der Deutschen Jugend des Ostens/DJO gehört auch die Jugend der 1945 aus Ungarn vertriebenen deutschen Volksgruppe an.

**Mit dem langfristigen Ratenzahlungs-System packen auch Sie es spielend!**

Tagsüber an der Maschine - am Abend vollkommene Entspannung im eigenen Haus! Heinrich Grones (30), am Tag bei schwerer Arbeit, ruht sich abends wie ein Urlauber auf seinem Balkon aus. Endlich ist sein Traum vom Wohnglück erfüllt. Ein Eigenheim steckte ihm schon lange im Kopf. Aber nie hätte er geglaubt, sich so ein wunderbares Haus leisten zu können.

Geht es Ihnen nicht ähnlich? Auch Sie wünschen sicher ein Eigenheim. Ihr Wunsch ist leicht zu erfüllen mit dem „Mainzer“ langfristigen Ratenzahlungs-System.

**Niedrige Monatsraten**

Geringe Monatsraten, die auch der kleine Geldbeutel aufbringen kann! Die monatlichen Anspar-Raten des „Mainzer“ langfristigen Ratenzahlungs-Systems sind niedrig. Aber Sie schaffen sich damit die wesentlichste Voraussetzung für Ihr Haus: billiges Baugeld! Nur 37,50 DM beträgt beispielsweise die Spar-Rate für einen Vertrag über die Summe von 15000 DM (Tarf V).

Wahlere	Vertragssumme	Monatsrate
Beispiele für niedrige Raten:	16 000 DM	40,00 DM
	17 000 DM	42,50 DM
	18 000 DM	45,00 DM
	19 000 DM	47,50 DM
	20 000 DM	50,00 DM

Am Tag steht Heinrich Grones an der Maschine

Wie ein Urlauber ruht sich Heinrich Grones jeden Abend auf seinem Balkon aus

Das Erdgeschoss des Hauses Grones im Grundriß

**Selbsthilfe spart Baukosten**

„Ich hatte vom Hausbau keine Ahnung“, erzählt Heinrich Grones stolz. Sein Haus baute er in einer kostensparenden, vorgefertigten Bauweise. Er packte selbst mit an und sparte so manche Mark. „Wissen Sie, mit Interesse und etwas gutem Willen geht aber alles. Die Arbeit am Haus habe ich als mein Stöckchen angesehen. Ich muß sagen, es hat mir viel Spaß gemacht, zu sehen, wie es jeden Tag ein Stück voran ging.“

Wer selbst mit anfaßt, kann einen Teil der Baukosten einsparen. Besonders groß ist der Spielraum für Selbsthilfe bei einer kostensparenden, vorgefertigten Bauweise.

**STAATLICHE HILFE WIE NOCH NIE!**

25 - 35% Wohnungsbau-Prämie steuert der Staat auf die Spar-Raten für Ihr eigenes Haus bei.

Es gibt also keine bessere Zeit als jetzt, mit dem Sparen für Ihr Eigenheim anzufangen. Bis zu 400 DM jährlich schenkt Ihnen das Finanzamt.

**Kostensparende Bauweisen auf dem Vormarsch**

Neuzeitliche Fertigungsmethoden setzen sich in fast allen Zweigen der deutschen Wirtschaft durch. Im Eigenheimbau sind jetzt ebenfalls rationelle und kostensparende Bauweisen auf dem Vormarsch.

Auch das Haus des Herrn Grones ist nach einem kostensparenden, vorgefertigten Verfahren gebaut. Unser Prospekt »Wie spare ich Baukosten?« gibt Ihnen wertvolle Anregungen und Tips, wie auch Sie die Baukosten durch 3 neuzeitliche, kostensparende Bauweisen mindern können.

Unser heutiger Bildbericht kann nicht alle Einzelheiten bringen, die Sie interessieren. Fordern Sie deshalb gleich mit diesem Gut-schein unseren kostenlosen Sonderprospekt an.

Bitte senden Sie mir kostenlos und unverbindlich Ihren Sonderprospekt

**BAUSPARKASSE MAINZ A.G.**

Mainz Römertwall 67

# Aus den ostpreußischen Heimatkreisen . . .

## Königsberg-Stadt

Neuer Organisationsdezernent der Patenstadt  
Duisburg

Durch die Wahl des früheren Beigeordneten Seydaack zum Oberstadtdirektor der Stadt Duisburg war die Neuwahl eines Dezernenten notwendig geworden. Zum neuen Beigeordneten für das Personal- und Organisationsdezernat wurde der stellvertretende Polizeipräsident in Recklinghausen, Oberregierungsrat Dr. Ernst Bardenheuer, gewählt. Er wurde in Xanten geboren, studierte Rechtswissenschaft und war als Sportreferent des Reichsministeriums des Innern mit der Vorbereitung der Olympischen Spiele 1936 in Berlin beauftragt. Nach dem Kriege war er zunächst Justizrat bei der Stadtverwaltung Mönchen-Gladbach.

Steindammer Knaben-Mittelschule: in unserem letzten Rundschreiben haben wir um geeignete Beiträge für unsere Schulchronik. Einige Berichte sind bereits eingegangen, ebenso Klassenlisten. An Hand dieser Listen wollen wir Nachforschungen nach dem Verbleib ehemaliger Mitschüler anstellen. Wer in der Lage ist, eine ungefähre Aufstellung der Namen seiner Klassenkameraden zu geben, möge diese einsenden, damit die Suche erleichtert wird. — Einer unserer ältesten Lehrer, der den Aufbau unserer Schule von Anfang an miterlebte, unser verehrter Otto Frost, ist am 11. September im Alter von 72 Jahren in Berlin verstorben. Bis kurz vor seinem Tode war er an der Universitätsbibliothek Berlin. Dankbar erinnern wir uns an diesen vorbildlichen Pädagogen. Bei der Trauerfeierlichkeit war als Vertreter unserer Schule unser ehemaliger Lehrer Benno Eichler zugegen. — Wer kann über die jetzige Anschrift oder den Verbleib folgender Schüler des Abgangsjahres 1940 Auskunft geben? Wir suchen: Heinz Böhm, Georg Czymay, Heinz Diebmann, Arno Dill, Horst Ebernickel, Manfred Ecker, Herbert Gieschke, Joachim Goos, Gerhard Gossing, Hans Heldt, Wolfgang Hensel, Herbert Naujoks, Heinz Neumann, Georg Petrat, Georg Poppel, Hans Preuß, Hans Riebau, Claus Riebau, Willi Roggensack, Heinz Schlemann, Heinz Schlimski, Erwin Schwill, Herbert Stamm, Alf, Tausenfreund, Walter Trunz, Günter Wetzel, Wolfgang Witt. — Wer war Mitglied des Vereins Steindammer Mittelschüler, der 1933 aufgelöst wurde? — Alle Zuschriften erbeten an Helmut Preikschat, Hannover, Rampenstraße 5. — Eine Anfrage an unsere Stenofrau: Wer schreibt Stolze-Schrey? Meldung erbittet Hugo Pahlke, Gelsenkirchen, Bezirk Aachen, Jülicher Straße 18.

## Memel-Stadt und -Land, Heydekrug und Pogegen

Aus der Heimat werden gesucht: Josef Lachner, Schmallenkingen, zuletzt Soldat. Wer kann über den Verbleib von Josef Lachner und seiner Frau Ella Auskunft geben? Wer ist mit diesen verwandt? — Anna Srugles, geb. Dann, geb. 31. 8. 21 zu Memel, Helmut Dann, geb. 6. 1. 24 zu Memel. Wer kennt Frau Mathilde Katka und deren Söhne Gotfried, geb. 16. 4. 23 und Leopold, geb. 8. 5. 24? — Wilhelm Mosler, Gärtnerlehrling aus Memel-Schmelz, 1. Querstraße und Johann Butzies, geb. 1917 in Clemmenhof, zuletzt Memel. — Nachrichten erbittet der Suchdienst der Arbeitsgemeinschaft der Memelkreise, Oldenburg (Oldb), Cloppenburger Str. 302 b.

## Gumbinnen

Anmeldung von Lehrstellen im Bielefelder Handwerk Die Kreishandwerkerschaft Bielefeld hat gebeten, ihr bereits jetzt Lehrlinge zu melden, die am 1. April 1957 eine Lehrstelle im Bielefelder Handwerk antreten wollen. Es geht darum, frühzeitig alle erforderlichen Vorbereitungen zu treffen, vor allem die Frage der Unterbringung zu klären. Ich würde mich freuen, wenn recht viele Gumbinner, insbesondere Handwerker, die Gelegenheit benutzen würden, ihren Söhnen und Töchtern eine gute Lehrstelle zu sichern. Bielefeld besitzt vorzügliche Möglichkeiten für die praktische und theoretische Förderung der Handwerksberufe, und die Stadt würde sich gewiß auch ihrer Patenkreis annehmen und ihnen die Wege zu einer selbständigen Tätigkeit ebnen helfen. Anmeldungen schnellstens erbeten an Fritz Schacknies, Bremen-Veresack, Foppestraße 24, oder an die Kreishandwerkerschaft Bielefeld.

## Lyck

Bei eingehenden Anfragen müssen wir leider immer wieder feststellen, daß vergessen wird, den alten Heimatort anzugeben. Dadurch wird die Karteiarbeit erheblich erschwert. Es müßte sich jeder daran gewöhnen, bei jedem Schreiben seinen Heimatort anzugeben, auch bei der Erstellung des Heimatbuches, das gegen Voreinsendung von 3,35 DM auf das Postcheckkonto der Kreisgemeinschaft Lyck (Frankfurt 1828 20) auch durch mich zu haben ist. Anschriften-Änderungen sollten sofort gemeldet werden. Der nächste Lycker-Lycker-Brief wird an viele nicht geschickt werden können, weil der vorige mit dem Vermerk „unbekannt verzogen“ zurückkam. Wir wollen es zunächst noch dabei bewenden lassen, daß wir freiwillige Meldungen abwarten, ehe wir lange Listen der Säumigen veröffentlichen, damit gute Nachbarn uns die neuen Adressen angeben. Am 10. November trifft sich die Gruppe Hamburg. Gesucht werden: Angehörige des Oskar Müller aus Waltershöhe (evtl. Selmenhöhe); Angehörige des Paul Morschke (20. 4. 1917 in Zinten geboren), dessen Vater in Malleten wohnte; Mathias Czochon aus Rundfließ; Waldemar Hoyer aus Lyck, Straße der SA (Mehlandlung); Kurt Hensel (23. 5. 1909 in Königsberg Pr. geb.); Studienrat, seit 1942 Dolmetscher bei der Armee Paulus (Stalingsrad); Harry Schäfer (12. 5. 1923 geb.) Geburtsort nicht bekannt (Ende 1949 noch in russischer Gefangenschaft); Waschereier Lyck; Herbert Oschlies oder Strojles aus Lyck (gesucht von Mürge). Einsendungen für den nächsten Lycker Brief noch bis zum 5. November. Otto Skibowski, Kreisvertreter, Kirchbahn, Bez. Kassel

Am 4. November um 16 Uhr in der Mensa der Tierärztlichen Hochschule, Hannover, Robert-Koch-Platz, Fröhlicher Heimatnachmittag für die Landsleute aus den Kreisen Lyck und Lötzen. Willy Neumann, Bezirksvertreter Hannover, Ferdinand-Wallbrecht-Straße 78

## Heiligenbeil

Am 18. November feiert der ehemalige Deputat Hermann Schulz, Gabditten, Kreis Heiligenbeil, das Fest der Goldenen Hochzeit. Er wohnt jetzt in Osterholz-Scharmbeck, Koppelstraße 40. Seit dem 1. April 1914 war der Jubilar auf dem landwirt-

schaftlichen Betrieb des Herrn Horst Böhm in Gabditten tätig. Von 1903 bis 1905 gehörte er dem Masurischen Feld-Regt. 5 an und war während des Ersten Weltkrieges, vom Beginn bis zum Ende, Bursche bei Herrn Wilhelm Strüvy, Gr.-Peisten, dem jetzigen stellvertretenden Sprecher der Landsmannschaft Ostpreußen. In seiner Treue und Pflichterfüllung war er allen ein Vorbild. Seine Liebe zur angestammten Heimat hat er damit bekundet, daß er trotz seines hohen Alters noch beinahe an jedem Heimatkreistreffen teilgenommen hat. Die Kreisgemeinschaft Heiligenbeil gratuliert dem Jubilar und seiner Gattin aufs herzlichste zu ihrem Ehrentage und wünscht einen gesunden und sorgenfreien Lebensabend. Karl-August Knorr, Kreisvertreter, Bad Schwartau, Alt-Rensefeld 42

## Sensburg

Für die lastenausgleichsberechtigten Landsleute, die landwirtschaftlichen Grundbesitz gehabt haben, teile ich mit, daß in diesen Tagen die Arbeiten über Erstellung der Ersatzheimatswerte abgeschlossen werden, so daß damit zu rechnen ist, daß die Ausgleichskämter bis etwa Weihnachten im Besitz der Ersatzheimatswerte jedes landwirtschaftlichen Grundstücks des Kreises Sensburg sind und nun auch Bescheide erteilen können. Albert v. Ketelhodt, Kreisvertreter Ratzeburg, Kirschallee 11

## Röbel

Kreiskarteiführer Paul Wermter. (24b) Kremepe, Hoisteln, Neuenbrocker Straße 26, bittet die Kreisangehörigen, beim Wohnungswechsel ihre neuen Adressen unter Angabe der Heimatgemeinde anzugeben, damit die Kartei vervollständigt werden kann. Gleichzeitig sucht er folgende Landsleute: Minna Beßling, Teistimmen, später Bischofsburg; Gebrüder Langpohl, Robawan; Familie August Hanke, Röbel (Ehefrau Martha, geborene Blume, stammt aus Krausen); Familie Johann Jaschinski, Tischlermeister in Neudims; Anton Penkert Krämerdorf; Anton Wölki, Linkjack; Paul Schulz, Krausen; Elisabeth Stermer, geb. Müller, Röbel, Fischerstraße; Schneidermeister Reiß aus Röbel; Helene Kalinowski, Röbel, Freiheit; Elisabeth Wicher, Röbel; Aloys Kerbaum, geb. 18. 8. 1905, Klakendorf (seine Frau befindet sich noch in Santoppen); Kaufmann Samland, Röbel, seine Frau Frieda, geborene Neumann (stammt aus Glimmen bei Bartenstein); Frau Martha Parschau, Röbel, Großstraße 9; Frau Erna Rohde, geborene Sinhold, geb. 1900 (Ehemann war Revierförster bei Bischofsburg), und ihre Schwestern Ursula, Irene und Erna Brehm, geborene Sinhold; Familie Kosmitzki, aus Bischofsburg. — Briefe an folgende Landsleute kamen zurück, weil sie ihre neuen Adressen der Kreiskarteistelle nicht mitgeteilt hatten: Paul Weichert, Josef Witt, Sophie Wolff, Berta

# Königsberg-Land im Patenkreis Minden

Haupttreffen an der Porta Westfalika

Das diesjährige Haupttreffen veranstaltete die Kreisgemeinschaft Königsberg-Land in ihrem Patenkreis Minden/Westfalen. Die Sonne strahlte und zeigte das Land an der Porta in seiner ganzen Schönheit. Und mit dieser Landschaft zeigten auch die Menschen und ihre Vertreter, Landrat Wehking, MdB, und Oberkreisdirektor Krampe, aber auch die dort wohnenden Vertriebenen mit ihrem Vorsitzenden Mundt, jene Wärme und Herzlichkeit, die ein Gefühl der Zusammengehörigkeit, der Verbundenheit und des Geborgenseins, ein Heimatgefühl aufkommen ließ. Aus innerer Verbundenheit heraus hatte auch der Patenkreis Minden dieses Treffen vorbereitet und unterstützt und eine Hilfe dort zugesagt, wo sie nur möglich war. Hervorzuheben ist die Ausgestaltung eines Königsberger Zimmers im Jugendheim auf der Lutherischen Egge mit Symbolen und Motiven aus der ostdeutschen Heimat und einer Heimatbücherei. Jugendliche Wanderer und erholungsuchende Königsberger und Samländer werden hier Aufnahme finden. So fand der Kreisvertreter auch immer wieder Worte herzlichen Dankes an den Patenkreis und seine Vertreter.

Um 10 Uhr wurde dieses Treffen mit einer Sitzung des Kreisausschusses Königsberg-Land eröffnet. Aussprache über die vorbereitete Neuwahl der Vertretungen, über eine Satzungsänderung, Eintragung in das Vereinsregister, Rechnungslegung und Rechnungsprüfung bildeten die Tagesordnung.

Ab 11 Uhr fand die Sitzung des Kreistages Königsberg-Land im großen Sitzungssaal des Kreishauses statt. Er war in beschlußfähiger Stärke versammelt. Zu Beginn der Sitzung begrüßte Kreisvertreter Teichert die Versammlung und die Vertreter des Patenkreises, Landrat Wehking, Oberkreisdirektor Krampe und die Mitglieder des Kreisausschusses. Er gedachte der in der letzten Wahlperiode verstorbenen Kreistagsmitglieder: Erhard Frenzel, Bezirksvertreter des Kirchspiels Gr.-Ottenhagen, Ulrich-Sturmat, Bezirksvertreter des Kirchspiels Borchersdorf, Wilhelm Nohr, Bezirksvertreter des Kirchspiels Schönwalde, Albert Freytag, Bezirksvertreter des Kirchspiels Schaaken, Heinrich Trunz, Bezirksvertreter des Kirchspiels Haffstrom. Der Kreisvertreter gab dann einen eingehenden Tätigkeitsbericht. Er schloß diesen mit dem Dank an die große Zahl der ehrenamtlichen Mitarbeiter, die Mitglieder des Kreisausschusses, des Agrarschusses, die Rechnungsprüfer, die Bezirks- und Gemeindevertreter. Nach Annahme einer Satzungsänderung, Bericht über die Rechnungs- und Kassenprüfung und Entlastung des Kreisvertreters erfolgte die Feststellung des Wahlergebnisses. Die Wahl war schriftlich durchgeführt worden. Sie erfolgte satzungsgemäß für drei Jahre. Es wurden wiedergewählt bzw. neu gewählt und am Nachmittag von der versammelten Kreisgemeinschaft bestätigt: Kreisvertreter: Fritz Teichert (Dichtenwalde), jetzt in Helmstedt, Triftweg 13, Stellvert. Kreisvertreter: Franz Grodde (Landwirt, Croplens), jetzt in Lobberich/Rhld., Wefelinghove Str. 51; Kreisausschuß: Rehaag, Richard (Landwirt, Mückenburg), jetzt in Schlüchtern, Fuldastr. 25; Romelke, Fritz (Hauptlehrer, Postnicken), jetzt in Wittlage über Bohmte, Jülich, Fritz (Ziegeleibesitzer, Konradswalde), jetzt in Karlsruhe, Wolfhartweiner Str. 6; v. d. Groeben (Landrat des Kreises), jetzt in Kiel, Niemannsweg 109; Kerwin, Bruno (Landwirt, Krausenhof), jetzt in Lengerich, Niederlengerich 290; Rohrmoser, Erich (Landwirt, Tromitten), jetzt in Platjenwerbe, Bezirk Bremen. — Agrarschuß: Waschau, Erich (Landwirt, Klein-Heide), jetzt in Kießel/Altzäu-Würt., Gerber, Karl (Landwirt, Poggenpohl), jetzt Lautenbach bei Oberkirch/Renthal 1. B.; Plehn, Hans (Bauer, Gollau), jetzt Hohenhorst, Kreis Eutin. — Rechnungsprüfer: die Mitglieder des Kreisausschusses Kerwin, Bruno; Romelke, Fritz.

Heinrich Böhm (Possindern), bisher Kreisausschußmitglied, und Otto Uwiß als Rechnungsprüfer hatten die Bitte ausgesprochen, von ihrer Wiederwahl ihres hohen Alters wegen abzusehen. Der Kreisvertreter dankte ihnen für die geleistete Arbeit. Als Anerkennung beschloß der Kreistag, ihnen das Buch: „Erbe und Aufgabe des deutschen Ostens“ von Ottomar Schreiber, dem verstorbenen Ehrenpräsidenten der Landsmannschaft, als Geschenk zu übersmitteln. Landsmann Böhm wurde weiter zum Kreisältesten ohne besonderen Arbeitsbereich gewählt. Bezirksvertreter-Mitglieder des Kreistages: Bezirksrat Haffstrom: Bernhard Sackens (Kalgeln), Düsseldorf-Derendorf, Franklinstraße 57, Bezirksrat Lichtenhagen: Eberhard Graf zu Dohna (Seepoth), Kaiserslautern, Eisenbahnstraße 33; Hans Plehn (Gollau), Hohenhorst, Kreis Eutin.

Bleise, Theresé Dittbrenner, Fleischermstr. A. Galand, Anton Heinrich, Gertrud Herder, Bruno Schrubba, August Mitzki, Berta Wedig, Josef Walker, Elvira Tietz, Magdalena Schetki, Alfons Freitag, Josef Scheer, alle aus Röbel und Umgebung. — Ist dieser Umweg nötig? Auf eine Suchanzeige meldete sich der Gesuchte, der in Harburg wohnt, nicht. Von wo erhielt ich nun die Adresse? Von einem Landsmann aus Winhuk, Südwestafrika! Vielen Dank, lieber Landsmann in der Ferne! Ich bitte, die Anregungen des Landsmannes Wermter zu beachten, um hierdurch in bestem gegenseitigem Vertrauen die Kreisarbeit zu erleichtern. Wer kann Auskunft geben über: 1. Schenk, Bäckermeister aus Bischofsburg, nebst Ehefrau, Tochter Erika, geb. 22. 12. 1933 und Sohn Alfred, Mutter und Tochter sollen am 9. 9. 1945 noch in Bischofsburg gewesen und Ende September 1945 fortgezogen sein. — 2. Kwiatkowski, Albert, geb. 22. 2. 1903, Bischofsburg, Erich-Koch-Str. 16, K. war Soldat und ist seit 21. 7. 1944 bei Narwa vermißt. — 3. Anschriften von ehemaligen Bewohnern der Kasernen in Bischofsburg. Franz Stromberg, Kreisvertreter, Hamburg 19, Armbruststraße 27

## Allenstein

Liebe Allensteiner Landsleute! Wiederholt haben wir Sie an dieser Stelle gebeten, uns zur Vervollständigung unserer Kartei Ihren jetzigen Aufenthaltsort mit Ihren genauen Personalien und der Heimatanschrift aufzugeben, soweit dies noch nicht geschehen ist. In Einzelfällen versuchten wir durch direkte Ansprache an Allensteiner, fehlende Angaben zu erhalten. Leider haben unsere Aufforderungen nur in geringen Ausnahmefällen Beachtung gefunden. Es liegt in Ihrem eigenen Interesse, das Versäumnis nunmehr schnellstens nachzuholen. Ebenso ist es erforderlich, jeden Wohnungswechsel bzw. jede Wohnsitzenverlegung bekanntzugeben. Täglich gehen uns Suchanfragen von Behörden und Privatpersonen zu; im letzteren Falle auch von solchen, die sich selbst noch nicht zur Erfassung in der Heimatkartei angemeldet haben. Die Nachforschung nach den Gesuchten gestaltet sich äußerst schwierig und zeitraubend, wenn bei Anfragen nur der Familienname genannt wird. Deshalb wollen Sie bitte beachten, daß uns nach Möglichkeit Vorname, Geburtstag und -ort sowie Heimatanschrift aufzugeben werden. Eine genaue Auskunfterteilung, wie sie u. a. Versicherungsträger, Ausgleichskämter und Heimauskunftstellen verlangen, ist nur gewährleistet, wenn jeder Allensteiner mithilft, unsere Heimatkartei zu vervollständigen, bzw. sie auf dem laufenden zu halten. Wie wichtig dies außerdem ist, beweist die Tatsache, daß in der Begegnung durch unsere Kartei viele Schicksale aufgeklärt und ein Wiederfinden von bereits Totgeglaubten herbeigeführt werden konnten. Wir hoffen, daß dieser Appell nicht ungehört bleiben wird, und daß Sie künftig mithelfen werden, uns in unserem vielfältigen Aufgabengebiet zu unterstützen. Sie dienen sich dadurch selbst.

Geschäftsstelle „Patenchaft Allenstein“ Gelsenkirchen, Hans-Sachs-Haus



Über alle willkürlich geschaffenen Grenzen hinweg zeigt dieser Richtungsweiser, der in Elmshorn aufgestellt wurde, den Weg zu unserer Heimat im Osten. Er mahnt den Vorübergehenden, einen Augenblick innezuhalten und sich zu besinnen: den Landsmann, der in Gedanken ohnehin viele Male den Weg nach Hause zurückgelegt hat, aber auch den Einheimischen, der nicht vergessen darf, daß die Städte, die hier genannt werden, ebenso zu Deutschland gehören wie etwa Hamburg, Stuttgart oder Köln und daß dieses Land im Osten auch politisch wieder ein Teil Deutschlands werden muß, wie es das in unserem Herzen immer geblieben ist.



In einem neuen Wohnviertel von Elmshorn steht dieses schön geschnitzte Straßenschild mit der Nachbildung des Ordensschlosses und dem Wappen der Stadt Königsberg. Der zielbewußten Arbeit der örtlichen landsmannschaftlichen Gruppen ist es zu verdanken, daß neben Königsberg auch die Namen der deutschen Städte Elbing, Danzig, Kolberg, Stettin, Stargard, Breslau und Berlin in den letzten zwei Jahren auf neuen Straßenschildern erschienen sind. Ähnlich wie in Elmshorn sind in vielen anderen westdeutschen Gemeinden in den letzten Jahren Straßen und Plätze nach ostdeutschen Städten benannt worden. Es wäre zu wünschen, daß jeder Ort in Westdeutschland, auch der kleinste, auf diese Weise das Wissen um den deutschen Osten wach hält, um so Einheimischen und Vertriebenen immer wieder vor Augen zu führen, daß unsere Forderung auf Rückgabe der geraubten Gebiete niemals verstummen darf.

längere Ansprache, die von großer Herzlichkeit getragen war und mit Dank und Beifall aufgenommen wurde. Er führte aus, daß Land, Menschen, Wirtschaft und Geschichte beider Kreise mancherlei Beziehungen zueinander hätten. Charakter und Eigenschaften der Menschen hätten viel Verwandtes in ihrer Festigkeit und Treue zur Heimat, zum Volk und zum Staat, und so seien Brücken zwischen beiden Kreisen und ihren Menschen schon gegeben. Diese Verbundenheit zu pflegen und zu fördern, werde immer Aufgabe und Ziel des Patenkreises sein. So mögen sich die Landsleute des Kreises Königsberg-Land im Mindener Kreis immer wohl fühlen und dort bis zum Tage der Rückkehr in die Heimat einen Sammelpunkt und ein Stück Heimat sehen.

Mit gleich herzlichen Worten brachte Herr Mundt die Größe der Vereinigten Landsmannschaften Minden. Selbst nicht Ostpreuße, hätte er doch in vielen Jahren das schöne Land und die Leute dort kennen, schätzen und lieben gelernt. Den Heimatgedanken zu erhalten und zu pflegen mit dem Ziel der Rückkehr sei die Arbeit der Kreisgemeinschaften wie auch die seine.

Das Hauptreferat hielt Landsmann Naujoks, Mitglied des Vorstandes der Landsmannschaft Ostpreußen. Er ging auf die Bedeutung der Heimattreffen ein. Es wäre nicht der Kampf um einen gerechten Lastenausgleich allein, der die Bindungen schaffe. Die Heimatvertriebenen hätten ihre Voraussetzungen in wirtschaftlicher und politischer Hinsicht erbracht. Durch ihren Einsatz hätten sie erheblichen Anteil an der Schaffung des „Wirtschaftswunders“ und der Abwehr kommunistischen Denkens. Es gehe hier um mehr, um die Abliebung eines Treuebekenntnisses zur Heimat. Er sprach dann der einheimischen Bevölkerung den Dank für die Hilfe aus, die sie im Wege des „Lastenausgleichs der Seelen“ zur Beseitigung mancher schweren Not den Heimatvertriebenen gegeben habe. Diese Aufgabe hätten auch die Patenschaften. So wären auch Worte und Taten des Kreises Minden zu bewerten, Brücken zu schlagen zwischen Heimatvertriebenen und Heimatverbliebenen. Den Tag der Heimat zu feiern, sei Verpflichtung für beide und ein Tag der Besinnung für diese und jene. Für uns sei die Erinnerung an die Heimat allein ein Paradies, aus dem wir nicht vertrieben werden könnten. Niemals dürfen wir es zulassen, daß irgendein Politiker Verzicht auf unsere Heimat leiste. Reicher Beifall dankte dem Redner. Das Deutschlandlied beschloß die Feier.

Waltraud Borstadt, Mitglied der Ostdeutschen Jugendgruppe, leitete die Feierstunde mit einem Gedicht „Wagen an Wagen“ — Gedanken an die Flucht — ein. Laienspiel und Vorträge der Gruppe, Unterhaltungs- und Tanzmusik verschönten die Stunden gemütlichen Beisammenseins.

Fritz Romelke

**NEU: AUGUSTE IN DER GROSSTADT**  
Heimatbriefe der Auguste Oschenat aus Enderweitschen per Kieselchen, zum Schmünzeln und Lachen. Von Dr. Alfred Lau, 48 Seit., kart. Dfl. 2,-  
Franko-Zustelln. bei Voreinsendung auf P-Scheckkonto. 5535 München oder zahlb. nach Empf.  
**GRÄFE UND UNZER, Garmisch-Partenkirchen**  
Verlangen Sie von uns Ostpreußenbücher-Prosop.

Osterode

Auch das letzte Treffen der Osterode in diesem Jahre in der Landeshauptstadt Düsseldorf am 21. Oktober war eine harmonische Wiedersehensfeier...

Das Treffen der Heimatkreisgemeinschaft von Osterode fanden in diesem Jahre im Bundesgebiet statt. Überall zeigte sich der gleiche große Besuch...

Johannisburg

Am 11. November vor 50 Jahren kam Fräulein Marie Schanko, deren Geburtsort Schast ist, in die später von Herrn Bruno Dembeck übernommene Domäne Adl. Rakowen...

Namens der Kreisgemeinschaft Johannisburg: F. W. Kautz, Kreisvertreter, Altwarmbüchen bei Hannover.

Die jetzigen Anschriften folgender Landsleute, die unbekannt verzogen sind, werden gesucht: Ewert, Lima, aus Drigelsdorf, zuletzt wohnhaft in Ahrensböck...

land. — Gers, Gustav, aus Maldaneln, zuletzt in Brackwede. — Gehrman, Ernst, aus Arys, zuletzt in Hagen, Westfalen...

Im Auftrage des Kreisvertreters: H. Wielk, Kartelführer

Lötzen

Wir setzen die Namen der für unsere Kartel gesuchten Familien aus der Stadt Lötzen fort und bitten hierdurch alle Lötzen, die uns bei der Auffindung dieser Familien helfen können...

Wir hören Rundfunk

In der Woche vom 4. bis 10. November senden NDR/WDR-Mittelwelle. Freitag, 22.10: Die Zerstörung der Individualität. Überlegungen zum Marxismus-Leninismus von Dr. Ludwig Schulte...

Lehrerseminar Hohenstein

„Ehemalige“ trafen sich in Hannover Das Treffen der ehemaligen Angehörigen des Hohensteiner Lehrerseminars am 29. September in Hannover wurde durch eine Andacht in der Marktkirche eingeleitet...

Advertisement for Bettfedern Herzig & Co. featuring a logo with a heart and swans. Text: Achtung, Vertriebene! Genau wie früher erleichtert Ihnen die Anschaffung Ihrer Betten...

Suchanzeigen

Suche Kameraden u. Kollegen, die mit mir in Königsberg 1945 beim Volksturm im Gerichtsgebäude zusammen waren; Suche Kameraden d. 12. MG-Kp. IR. 23 u. 4. MG-Kp. IR. 1077; Suche Kameraden d. 12. MG-Kp. IR. 23 u. 4. MG-Kp. IR. 1077...

Large advertisement for Wipp-perfekt laundry detergent. Features an illustration of a woman washing clothes and a box of the product. Text: Neu! Vollkommen! Neu! Einfach herrlich! Noch mehr Waschkraft!

Waschen Sie mit Wipp-perfekt Sie sind begeistert! Solche Berge von Schaum, eine wundervoll weiche Lauge, angenehmer Duft — und dann diese Waschkraft!

**Ostpreußische Landsleute! Sonderangebot**  
 Markenschreibmaschine anstatt 428,- nur 295,-  
 Fordern Sie kostenloses Angebot und unsern großen Bildkatalog  
 mit allen Fabrikaten bequeme Monatsraten, Anzahlg. schon ab 4,-  
**NOTHEL Co Göttingen 60 U**  
 Deutschlands großes Büromaschinenhaus

**HAUS KAPKEIM**  
 Riebeling & Gehrmann  
 Lauenburg (Elbe)  
 Elbstraße 100  
**Wolle und Leinen**  
 Fordern Sie uns. Prospekt an

**Trophy**  
 Tafelbesteck  
 Fordern Sie den Besteckkatalog  
**"TROPHY" KG HANS FIEBELKORN**  
 KÖLN - Ostheim 1

**Nur 59.50 DM**  
**STRICKER**  
 Kinder-Ballon-Zweirad  
 farbig mit Gepöckträger u. Garantie.  
 Direkt ab Fabrik.  
 Großer Farbkatalog mit Winterpreisen gratis.  
**E. & P. STRICKER-Fahrradfabrik**  
 BRACKWEDE-BIELEFELD 56

**Lederhandschuhe zum Selbstnähen**  
 Damen 7,60 DM, Herren 8,60 DM  
 Burschen- u. Kinderhandschuhe  
 Prospekt. Nähanleitung anfordern  
 Hamburg 37, Postfach 4137

**Nürnberg Lebkuchen**  
 hervorragend im Geschmack! 1 gr. Postpaket mit über 6 1/2 Pfd. Inhalt: 1 gr. Sechseck-Pack, feine Runde gemischt, 1 Pack. feine gemandelte u. Haselnuß-Lebk., 1 Pack. feine Punsch- u. Nugat-Lebkuch., 1 Pack. feine Runde m. Schokol., 1 Pack. feine runde Dessert-Lebk., 1 Paket feine Weiße, 1 Paket feine Weiße mit Zitronat, 1 Paket feine Weiße m. Mandeln, 1 großes Original-Dopp.-Paket echte Weiße; bis daher alles auf Oblaten u. in Frischhaltepack. 1 gr. Pak. feine Dominosteine mit Gelee u. Schokolade, 1 Paket Schokolade-Lebk., 1 Pack. feine Dessertmischung, 1 Pack. echtes feines Nürnberger Allerlei, 1 Paket feine sog. Basler, 1 Pack. fein. Schokolade-Gebäck, 1 Hexenhaus m. 5 Schokolade-Lebkuchen-Herzen. Alle diese auserlesenen Leckerbissen, Gewicht üb. 6 1/2 Pfd., nur DM 13,15 ab Nürnberg.  
 Dasselbe Paket, jedoch dazu noch eine Künstler-Metall-Dose, gefüllt mit meinen besten auserlesenen Qualitäts-Lebkuchen. Paket-Inhalt zusammen üb. 7 Pfd., nur DM 15,70. Nachnahme ab Lebkuchenfabrik **SCHMIDT in NÜRNBERG 514**

**Unser Schlager**  
 Oberbett 130/200, Garantie-Inlett, Fülle 6 Pfd. graue Halbdauen **nur DM 48,-**  
 Kopfkissen 80/80, Garantie-Inlett, Füllung 2 Pfd. graue Feder **nur DM 16,50**  
 Fordern Sie bitte sofort unsere Preisliste über sämtliche Bettwaren an und Sie werden erstaunt sein über unsere Leistungsfähigkeit.  
 Seit über 50 Jahren  
**BETTEN-RUDAT**  
 früher Königsberg  
 jetzt Herrhausen a. Harz

Aus frischer Schlachtung:  
 1 Huhn ohne Darm  
 1 kg Gänsefleisch (Brust, Keule)  
 2 kg feinste Mastente  
 1 kg Hühnerfleisch  
 2 kg reines Gäneschmalz  
 1 kg Entenmagen (bratfertig)  
 1 kg Landrauchwurst zusammen **37,90 DM**  
 Expreßgutnachnahme  
 Garantie frische Ankunft  
**Mastgeflügel-Hinz**  
 Abbehausen i. Oldbg.

**Honigfreunde**  
 sollen den Honig haben, der ihnen am besten schmeckt. Bestellen Sie bitte vier Probierlöpfe köstlichen Reimuth-Honig (Klee-, Akazien/Salbei-, Lindenblüten-, Wald- und Wiesentracht) für **nur 1,50 DM** ohne Nebenkosten. Alles naturreiner Bienen-Schleuderhonig! Sie finden dadurch Ihren Honig. **Honig-Reinmuth, Saitelbach 593 / Badischer Odenwald.**

**Uhren Bestecke Bernstein Katalog kostenlos!**  
**Walter Bistricky**  
 Stuttgart-O., Haußmannstraße 70

**Ein eigenes Haus nach Ihrer Wahl!**  
 Günstige Finanzierung - billiger Baukredit, persönlichen Verhältnissen angepaßt. Lohrende Steuervergünstigung, nutzbringende Bausparprämie. **Gratis-Prospekt C** durch die **DEUTSCHE UNION** Bausparkasse - Dortmund, Königswall 2

**Katalog gratis**  
**Federkern-Matratzen 49.-**  
 mit Garantie auf F.K 90/190 cm ab  
**Relief-Velours-Bettumrandungen 49.-**  
 3teilig  
**Plüsch-Teppiche 59.-**  
 herrl. Orientkopien, vollk. durchgewebt, 180/280 cm  
 u. v. m.  
**NORD**  
**Teppiche - Betten - Versand**  
**HAMBURG 36 Postf. 223**

**Restaurant „Feldeck“**  
 Inh. Paul Neumann  
 Hamburg 6, Feldstraße 60  
 Ostpreußische Spezialgerichte  
 Ia Königsberger Rinderfleck  
 Gr. Erbsen m. Schweinebauch

**1. Soling-Qualität Rasierklingen** 10 Tage Tausend Nachb. z. Probe  
**100 Stück** 0,06 mm 2,90, 3,70, 4,90  
 0,06 mm 4,10, 4,95, 5,40  
 kein Zielko. Rückgaberecht, 30 Tage Ziel  
**KONNEX-Versandh., Oldenburg i. O. - 18**

**Aprikosen Marmelade** ca. br. 5 kg **8,90**  
 Eimer  
 Marm. m. Erdbeer. etc. 7,95, Mehrfrucht 7,50  
 Pflaummus süß 7,95, Zucker-Rüb.-Sirup 5,70  
 ab **ERNST NAPP, Hamburg 39, Abt. 8**

Liefere wieder wie in der Heimat  
**echten Bienenhonig**  
 5-Pfd.-Eimer 11,50 DM  
 9-Pfd.-Eimer 19,60 DM (Verp. frei)  
**Großbäckerei Arnold Hansch**  
 Abenteuer b. Birkenfeld (Nahe)  
 früher Freudenthal und Görtitz  
 bei Osterode

**Oberbetten**  
 von der  
**Fachfirma Betten-Glasow**  
 130/200 140/200 160/200  
 Federfüllg. 50,- 62,- 74,-  
 Halbdauen 70,- 82,- 94,-  
 Daunen 95,- 115,- 135,-  
 Kissen 80/80 16,- 19,- 25,-  
 Daunendichtes Inlett  
 Bettfedern in allen Preislagen  
 Verlangen Sie Angebot  
**Betten-Glasow, Castrop-R. I**  
 Postschließfach 79  
 früher Kuckerneese, Ostpr.

**Für jeden Arm und jede Uhr**  
 Nur echt mit Marken-ELASTOFIXO  
  
**UHRARMBÄNDER**  
 DEHNBAR - VERSCHLUSSLLOS  
 VON **ELASTOFIXO**  
 ERHALTLICH IN ALLEN FACHGESCHÄFTEN IN 14 KT. GOLD, WALZGOLD, DOUBLEE UND EDELSTAHL

**Eich- und Heimatbilder**  
 Ost- Westpr., Masuren, Danzig etc.  
 Gute Ölgemälde ab 10 DM. Unverbindl. Auswahlsd. Ratenzahlung, allorts Dankschr., auch nach Foto malt Kunstmaler **Baer, Berlin-Lichterfelde-West, Viktoriastraße 2**  
**Lest das Ostpreußenblatt**

**Nimm DARMOL** Du fühlst Dich wohl!

**FAMILIEN-ANZEIGEN**

**Eine besondere Freude**  
 ist Ihnen sicher, wenn liebe Freunde und Bekannte mit Blumen und Glückwünschen das festliche Ereignis in Ihrer Familie verschönern. Viele erfahren es erst durch eine Familienanzeige in dem Ostpreußenblatt die Sie schon Ihren Freunden zullebe aufgeben sollten.

Die Geburt ihres ersten Kindes  
**Michael**  
 geben bekannt  
**Edelgard Klimper**  
 geb. Poerschke  
 früher Königsberg Pr.  
**Fritz Klimper**  
 Hamburg 19, Tegethoffstr. 7

Die Verlobung ihrer Kinder  
**ROSEMARIE UND GEORG**  
 geben bekannt  
**Friedrich Doepner** **Alfred Naudbus**  
 und Frau und Frau  
**Brückental (Samlucken)** **Kranichfelde**  
**Kreis Gumbinnen** **(Adl. Keppurren)**  
**jetzt Kl.-Vollstedt üb. Nortorf** **jetzt Bokel über Nortorf**

Unsere Nachbarn und Bekannten aus der Heimat zur gefälligen Kenntnisnahme, daß unsere Eltern  
**Karl Höchst und Frau Elisabeth**  
 geb. Schulz  
 am 17. November 1956 in der sowjetisch besetzten Zone das Fest der Goldenen Hochzeit feiern.  
 Für die Angehörigen **Kurt Hoechst, c/o Woltersdorf**  
 2968 North, 28th Street  
 Milwaukee 10, Wis. USA  
 früher Grünhaus, Kreis Gumbinnen

Die Verlobung ihrer Tochter  
**WALTRAUD**  
 mit dem Landwirt Herrn  
**GÜNTER DAHLMANN**  
 geben bekannt  
**Lehrer Hans Käding**  
 und Frau  
 Wattenscheid, Oktober 1956  
 Parkstraße 64  
 früher Braunsberg, Ostpr.  
 Erich-Koch-Straße 23

**Waltraud Käding**  
**Günter Dahlmann**  
 Verlobte  
 Wattenscheid, Parkstraße 64  
 Post Herzkamp  
 über Hattingen (Ruhr)

**Rosemarie Doepner**  
**Georg Naudbus**  
 Verlobte  
 Kl.-Vollstedt, im Oktober 1956

Dr. rer. nat.  
**Walter Benz**  
**Christa Benz**  
 geb. Kornblum  
 cand. med., cand. med. dent.  
 Vermählte  
**Niedernhausen (Taunus)**  
 Schöne Aussicht 8  
 früh. Colm b. Wehlau, Ostpr.  
 Oktober 1956

Am Sonntag, dem 4. November 1956, feiern unsere lieben Eltern  
**Fritz Leimann**  
 Bahnbeamter i. R.  
 und **Frau Bertha**  
 geb. Stoffenberger  
 fr. Kruglanken, Kr. Angerburg  
 jetzt Uslar (Solling)  
 Grafstraße 22  
 das schöne Fest der Goldenen Hochzeit. Dies zeigen erfreut an  
 die dankbaren Kinder

Wir geben die Verlobung unserer Tochter  
**GISELA**  
 mit Herrn  
**RALF LANGER**  
 Weiskirchen  
 bekannt  
**Walter Artischewski**  
 und Frau **Hanna**  
 geb. Prawdzik  
 Angerburg, Ostpreußen  
 jetzt Seligenstadt, Hessen  
 Königsberger Straße 8  
 27. Oktober 1956

**Gisela Artischewski**  
**Ralf Langer**  
 Verlobte  
 Weiskirchen  
 bei Offenbach (Main)

Die Verlobung unserer ältesten Tochter  
**ANNEMARIE**  
 mit dem Kaufmann Herrn  
**HANS-JOACHIM SCHLENNSTEDT**  
 geben wir bekannt.  
**Rechtsanwalt und Notar**  
**Müller-Heinemann**  
 und Frau **Hertha**  
 geb. Kuehn  
 Uelzen, Osterstraße 8  
 früher Lyck, Königsberg Pr.  
 Uelzen, den 28. Oktober 1956

Für die überaus zahlreichen Glückwünsche anlässlich unserer Goldenen Hochzeit danken wir herzlichst.  
**Friedrich Markert**  
 und Frau  
 Essen-Steele, Lohmühlental  
 früher Königsberg-Ponarth  
 Barbarastraße 70

Zum 65. Geburtstag am 13. November 1956 gratulieren wir unserem lieben Vater und Schwiegervater  
**Fritz Broselge**  
 Lokomotivführer i. R.  
 aus Königsberg Pr.  
 Wir wünschen ihm, daß er noch recht lange Jahre gesund und munter mit unserer Mutti zusammen verleben darf.  
**Irma und Hermann Schmalfeld**  
**Hildegard und Karl Wagner**

Ihre Vermählung geben bekannt  
**Lothar Buntebart**  
**Ingeborg Buntebart, geb. Wiedemann**  
 Liebmühl, Kr. Osterode  
 jetzt Düsseldorf I  
 Josefstraße 18  
 sowj. bes. Zone  
 im September 1956

Die Verlobung unserer Tochter  
 mit Herrn  
**KAROLA**  
**CLAUS-JÜRGEN SIELMANN**  
 geben wir bekannt.  
**Hans-Dietr. Moldzio-Dietrichswalde**  
 und Frau **Friedel**  
 geb. Daiheimer  
 Farm Dietrichsland  
 Südwestafrika  
 Hamburg 26, Hammerbaum 33  
 28. Oktober 1956

Meine Verlobung mit Fräulein  
**Karola Moldzio**  
 zeige ich hiermit an  
**Claus-Jürgen Sielmann**  
 Hamburg 21, Karlstraße 37

Ihre Vermählung geben bekannt  
**Friedrich Wulf**  
**Ruth Wulf**  
 geb. Finger  
 Hannover Philippsbornstr. 48  
 Hildesheim Sedanstraße 33  
 früher Allenstein  
 am Kupfergraben Nr. 3  
 19. Oktober 1956

Ihre Vermählung geben bekannt  
**Wolfgang Suhiater**  
**Waltraud Suhiater**  
 geb. Hobus  
 Wolfsburg Immermannshof 3  
 Fallersleben Hafenstraße  
 früher  
 Labiau Ostpreußen  
 Kolberg Pommern

Für die Glückwünsche zu unserer Goldenen Hochzeit sagen wir allen Bekannten herzlichen Dank.  
**Friedrich Krüger**  
 und Frau  
 Saalau, Kreis Insterburg  
 jetzt Dörverden 263  
 Kreis Verden (Aller)

**Das Ostpreußenblatt**  
 die Zeitung für Familienanzeigen

Ihre Vermählung geben bekannt  
**Detlef Zenke**  
**Sigrid Zenke**  
 geb. Schulz  
 Vermählte  
 Hamburg 39, Gryphiusstraße 3  
 Oktober 1956

Ihre Vermählung geben bekannt  
 Verlagsbuchhändler  
**Rüdiger v. Freymann**  
**Ruth v. Freymann**  
 geb. Vetter  
 Herne, Westf. Berlin-Spandau  
 Stammstr. 41 An d. Kappe 159  
 fr. Labiau, Ostpr.  
 27. Oktober 1956

Zum 70. Geburtstag am 4. November unserem lieben Vater  
**Otto Zerulla**  
 die herzlichsten Glückwünsche.  
 Die Familien  
**Gerhard Zerulla**  
**Otto Schurkus**  
**Walter Wendt**  
 Waldfrieden, Kreis Insterburg  
 z. Z. Brux bei Westensee, Holstein

# Der ostpreußische Bauer im Sprichwort

Von Dozent Dr. Erhard Riemann

Dozent Dr. Erhard Riemann-Kiel, der Leiter des „Preußischen Wörterbuchs“, zeichnet in seinem Beitrag ein Bild des ostpreußischen Bauern, wie es sich in den Sprichwörtern unserer Heimat darstellt. Aus diesen treitscher, einprägsam und humorvoll formulierten Beobachtungen erstelt ein Wesensbild des ostpreußischen Menschenschlages, wie es uns durch keine gelehrte psychologische Ausdeutung besser nahegebracht werden könnte. Die zum großen Teil plattdeutschen Sprichwörter sind zugleich Kostproben aus der Materialsammlung zum Preußischen Wörterbuch, dem zukünftigen Mundartwörterbuch unserer Heimat.

Der ländliche Mensch, dessen Tätigkeit weniger auf das Geistige als auf das Praktische gerichtet ist, neigt dazu, seinen Erfahrungsschatz in klaren, knappen, eindeutigen Formulierungen ein für allemal festzulegen. Mit diesen bereits von den Vorfahren übernommenen Feststellungen enthebt er sich der Notwendigkeit, aus jeder Beobachtung neue Schlüsse zu ziehen. Er hat bereits feste Maßstäbe für die Beurteilung von Menschen und Sachverhalten, die ihm seit Menschengedenken erprobt und daher als unumstößlich richtig erscheinen. Was so schon die Vorfäter gedacht und als Summe ihrer Lebenserfahrungen geäußert haben, übernimmt er nicht nur dem Sinne, sondern dem Wortlaut nach, und so gibt er es an seine Nachkommen weiter. Gerade die Tatsache, daß sich an der sprachlichen Form dieser Lebensweisheiten nichts ändert, scheint die Richtig-

Der Mensch des deutschen Nordosten läßt sich genau wie der Niederdeutsche in seinem Handeln weniger von Gefühlen, als von verstandesmäßigen Erwägungen leiten. So ist auch sein Humor ganz vom Verstand gesteuert. Jeder spöttische Hieb ist gezielt und sitzt haarscharf. Auch die Formulierungen der Sprichwörter treffen stets den Kern; sie sind an Knappheit, an gedanklicher Durchsichtigkeit und an Treffsicherheit oft nicht zu überbieten. Auffällig ist aber auch die intellektuelle Freude an Wortspielen oder an der witzigen Umkehrung des Sinnes. Wenn man dazu noch die Schlagfertigkeit nimmt, mit der solche witzigen Sprichwörter in der Unterhaltung eingesetzt werden, so zeigt das alles ein Überwiegen des Verstandesmäßigen im Charakterbild des Ostpreußen. Natürlich ist daneben auch eine starke gefühlsmäßige Komponente vorhanden, aber dieser Zug hat in den Sprichwörtern keinen Niederschlag gefunden.

Hier soll nun nur auf das Bild des ostpreußischen Bauern eingegangen werden, wie es sich in den Sprichwörtern des Nordostens darstellt. So sah man den Bauern, oder so sah der ostpreußische Bauer sich selbst. Er war überzeugt davon, daß kein Beruf so viel Sicherheit gewährt wie der seine: „Es de Buer kleen oder groot, he hett dat greitste Steck Brot.“ (Goldap.) Wenn es einem anderen gut ging, sagte man von ihm: „Er lebt wie ein Bauer auf seinen Hufen.“ Der Bauernstand galt überhaupt als die Grundlage des Staates, überhaupt der Weltordnung: „Hat der Bauer Geld, hat's die ganze Welt“, oder: „Wenn de Paua (Bauer) nicht wea, wä de Welt baal (bald) lea.“ (Heilsberg). Vor allem fühlt sich der Bauer dem Städter überlegen: „Wenn de Bua nuscht hefft, hebbe de Städa re Dreck.“ (Rößel). Am besten geht es ihm im Herbst, wenn die Ernte eingebracht ist. Dann sagt man wohl: „Schäle mott de Buer em Schmolt“ (Pr.-Eylau), und von einem, der breit und selbstbewußt in seinem Stuhl sitzt, heißt es im mittleren Ermland und im Oberland: „Er huckt wie der Bauer im Herbst.“ Aber im Frühjahr, wenn die Vorräte aufgezehrt sind, muß er wieder sehr sparsam leben: „Im Harwst brukt de Buer twee Stehle tom sitte, im Frehjoahr hebbe twee Buersch opp e halwe Stohl Platz.“ (Insterburg, Rößel). „Wenn de Arfte (de Bohne) bleeje, es de schlechte Tiet ferem Buer“, hieß es in Natangen und im Samland, denn um diese Zeit war noch kein Getreide zu verkaufen. Da hatte der Bauer dann auch Grund zum Stöhnen. Aber er tat es auch sonst in guten Zeiten ganz gerne, da war es ihm mehr ein Mittel zur Erreichung seiner Ziele: „Stähn' eck nich, denn gloowe se nich.“ Es wußte ja doch jeder: „Wenn de Stähler nuscht hefft, hefft de Proahler all lang nuscht.“

„Wat de Buer nich kennt...“

Der ostpreußische Bauer hatte auch gegenüber dem Höhergestellten oder Wohlhabenden ein ausgeprägtes Selbstbewußtsein und ließ sich nicht so leicht imponieren, denn er wußte ja: „De es ok kromm, wenn er seck böckt.“ „De hefft ok de Näs' enne Läng' on et Mul enne Quer.“ Emporkömmlinge aber, die sich auf ihre neuerworbene Stellung oder ihr Geld etwas einbildeten, erschienen ihm lächerlich: „Doa es utem Pareetzke e Schloor geworde“



Doa es utem Pareetzke e Schloor geworde

Er liebte seinen Beruf und ist sehr stolz auf ihn. In diesem Gefühl der Überlegenheit und der Lebensfülle kann er dann wohl ausrufen: „Wer kann ons Bure bändige? Wie goahne keenem Boll nich ut dem Weg.“ Wenn einer geringschätzig vom Bauernstand spricht, sagt man ihm: „De Bure sen ok all so klook wie Mensch.“ Des Bauern Arbeit ist nicht immer sauber, aber dafür hat er doch stets gut zu essen: „De Buer foahrt Dreck, oawer ett Speck“, sagt man in der Memelniederung. Der Bauer läßt sich auch nicht unterkriegen, auch nach Mißerfolgen rafft er sich bald wieder auf: „Buer es wie e Wiedeboom, em Frehjoahr ward er wedder lebendig.“ (Insterburg) „Wenn man den Bauern berupft, begrünt er über Nacht wieder.“ (Lötzen) Wenn er aber in der Stadt sein Getreide oder sein Vieh günstig verkauft hat, dann ist er guter Laune, dann läßt er im Stadtkrug Geld springen, und dann hält er auch großzügig einen armen Städter frei: „Wenn de Buer mött Weite enne Stadt kemmt, hefft he de Mötz opp dat linksche Ohr.“ (Danzig) „Wenn de Buer enne Stadt kemmt, freie seck de Kooplüd.“ „Kemmt de Bua en de Stadt, hefft de Städa (Städter) Derscht“ (Durst). (Rößel) Wenn man aber dem Bauern gelegentlich auch Geiz vorwarf, so konnte man das sicher nicht verallgemeinern. „De Bure hebbe Speck, oawer se gewe nich“,

sagte wohl ein Pracher, der an der Tür abgewiesen wurde. So konnte er zu einem Fremden, der gleich plump vertraulich werden wollte, auch sehr abweisend sein: „Wi hebbe nich tosamme Schwien geheet!“

Wie alle Niederdeutschen war der ostpreußische Bauer von einem tiefen Mißtrauen gegen alles Fremde, Neue, Nichterprobte. „Wat de Bur nich kennt, dat frett he nich“ bezieht sich nicht nur auf das Essen, sondern auch auf die ablehnende Haltung des Bauern gegenüber allem Unbekannten, auf sein starres Festhalten am Althergebrachten. Anders ausgedrückt lautete das: „Wat de Bur nich kennt, dat nennt he Steenkleeper (Steinklee)“

Er war auch kein Freund von vielen Worten, so daß die Unterhaltung manchmal recht stöckend war: „Joa, joa, seggt de Bur, wenn he nuscht mehr weet“ und „De Bur kickt de Uhl an, on de Uhl kickt dem Bur an.“

Schwere Arbeit war für ihn eine Selbstverständlichkeit, das gehörte zu seinem Beruf. „Bualewe es Sualewe“ (Sauerleben) oder „Dem Bua es dat Lewe sua“ sagte man in Natangen. Derber ausgedrückt hieß das Sprichwort: „De Bur schett sur.“ Nur wenn Bauer und Bäuerin genau wie das Gesinde auf dem Felde und dem Hof mitarbeiteten, konnte die Wirtschaft gedeihen: „Wenn de Fru Moagd es on de Bua Knecht, denn jeiht et on Hus on Hoff all recht“, hieß es im Samland. Aber trotz aller Arbeit gelang es ihm selten, Reichtum anzuhäufen: „Sille, sille (selten) de Bur wart riek“, deutete man den Ruf der Goldammer. Und im Oberland sagt man: „De Pauä es emmer zu domm“ oder „De Pauä lehrt nemmer aus.“

„Kemmt nich hiede...“

Er war kein Freund des Hetzens. Die Arbeit mußte ihren langsamen, ruhigen Gang gehen: „Geschwind gespoort es niemals goot.“ „Vom väle Spooode würd Schmedts Koater doll.“ Er tat seine Arbeit bedacht und ohne Über-eilung. Wer aber so langsam war, daß man von ihm sagen konnte: „Kemmt nich hiede, kemmt doch mörje, äwermorje ganz gewöß“, der paßte auf keinen Bauernhof, Ruhe und ausreichenden Schlaf brauchte der Bauer für seinen schweren Beruf: „Schloape goahne es wollge-doahe, mörje mott wi freh oppstoahe.“ „Gode Ruh es beeter als schlechte Sopp.“

„Schlechte Sopp“ schätzte er wenig. Gutes Essen gehörte zum anständigen Leben. „Spare in der Not, un wenn hest, frett goot“, war des Bauern Grundsatz. „Et Ale-schmedt on de Bixe passe“, war seine Antwort auf die Frage, wie es ihm gehe. „E bekke wat Goots un et Schet-telke voll“, wünschte er sich, und wenn man es ihm dann ansah, wie gut er lebt, dann bestätigte er stolz: „Dicker Buk es herrsch.“

Auch einen guten Trunk verschmähte er nicht, und wenn man ihn wegen seines Rauchs hänseln wollte, dann erwiderte er: „Eck si besoope on dat vergeiht, oawa du best dammlich un dat bliff.“ Aber er wußte auch, was er sich leisten konnte und was über seine Verhältnisse ging. „Vom Wiendrinke kricht de Buer Lies“ (Läuse) sagte man in der Danziger Niederung. Dagegen war es bei Pr.-Eylau alte Bauernregel: „De best Wien ferm Bure es Bot-tamelk.“

Der Bauer lebte, was die eigene Person an-ging, im allgemeinen bescheiden. Aber für Gäste war das Beste gerade gut genug. Da wurde aufgetischt, was Küche und Kammer herhielten, und die Gastfreundschaft kannte keine Grenzen. Das wird in den Sprichwörtern natürlich nur in scherzhafter Umkehrung angedeutet: „Gistre fere Dittke Schmolt (Schmalz) gekofft, hiede tie Mann to Disch, un es all wedder aller!“ oder: „Giff dem Herr Kandidat noch e halwet Ei, platzt er, denn platzt er!“

Bei seiner Kleidung sah der Bauer vor allem aufs Praktische, wenn auch die Zeit jenes alten Sprichwortes lange vorüber war: „Selbst gesponnen, selbst gemacht, das nur sei des Bauern Tracht.“ Für den raschen Wechsel städtischer Mode hatte er keinen Sinn. Für Menschen, deren Grundsatz war: „Lewer ute Welt wie ute Mod“, hatte er nur Spott: „Wenn Mod es, drecht ok de Katt e Spreeddook.“

Natürlich mußte sich der Bauer von Angehörigen anderer Berufe auch Spott gefallen lassen.

Aber im Grunde wußte doch jeder, daß der Bauer für seinen Beruf Intelligenz brauchte, wenn er weiter kommen wollte. Er mußte nicht nur von Saatgut und Fruchtfolge, von Bodenbearbeitung und Kunstdüngung, von modernen landwirtschaftlichen Maschinen und von der Viehzucht umfangreiche Kenntnisse haben, sondern er mußte auch ein geschickter Kaufmann sein, der seine Erzeugnisse zur richtigen Zeit und zum höchsten Preis an den Käufer zu bringen wußte. Daher hat das folgende Sprichwort weit mehr Gewicht als jene letzten, die im Grunde nur billiger Spott sind: „Wer dem Buer fer domm kefft, de gefft dat Göld omsonst ut.“ Er nutzte geschickt jede günstige Lebenssituation aus, die sich ihm bot: „Klooker Mensch mott kein Dommerjoahn senn.“ „E Mensch kann noch so dammlich senn, he mott seck bloß to helpe weete.“

Gut heiraten

Auch bei der Wahl seiner Lebensgefährtin ließ er sich nicht in erster Linie vom Gefühl leiten, sondern wägte mit klarem Verstand Vorzüge und Nachteile gegeneinander ab, denn: „Wenn der Bauer gut schlachtet, merkt er es ein ganzes Jahr, wenn er gut heiratet, sein Leben lang.“

Große Freude hatte der ostpreußische Bauer an Scherz und Neckereien. so hänselte man nicht nur in altüberlieferten Spottversen die



Wenn de Buer mött Weite enne Stadt kemmt, hefft he de Mötz opp dat linksche Ohr

Bauern des eigenen Dorfes, sondern man neckte auch die Bauern der Nachbardörfer mit feststehenden Redensarten, zum Beispiel: „In Wieplack foahre de Bure oppem Kumbstblatt“, das heißt, da ist leichter Boden, oder „En Lawde, Langwees on Bewernick (Kreis Heilsberg) do hat der Taiwel de Paua an Gneck.“

Am stärksten aber kommt sein vitaler Humor in jenen Sprichwörtern zum Ausdruck, die in eine kleine Handlung eingekleidet sind. Sie beginnen mit einem Ausspruch, manchmal sogar einer Lebensweisheit, die dann aber durch das angefügte Handlungsmotiv komisch abgewandelt oder sogar scherzhaft ins Gegenteil umgekehrt wird.

Alle Mann ran! seggt de Buer on hefft man eene lusje Junge, on desölwige ös loahm (oder: on deselwige hefft he seck jeleege).

Komm, Beest, seggt de Bur on hefft man een Hering am Streck.

Wat sönn mott, mott sönn, seggt de Bur, verkefft de Koh on kefft seck e Parück (oder: sien-ner Fru e Muff — Parück).

Et mott doch alles wat helpe, seggt jenn Buer, on leet den Osse bi de Koh.

Ock hew ömmer Onglök, säd jenn Bur, as he sick de Strömp verkehrt antog.

Koppoarheit is nich leicht, seggt de Bur, dat sitt man am Osse.

## Ostdeutsche Kulturtage in Düsseldorf

Der Ostdeutsche Kulturrat veranstaltet am 10. und 11. November in Düsseldorf „Ostdeutsche Kultur-tage“. Sie werden mit einer Arbeitstagung der Kulturreferenten der ostdeutschen Landmannschaften, von Vertretern der ostdeutschen Kulturwerke und der Deutschen Jugend des Ostens (DJÖ) eröffnet. Ferner findet eine Studientagung der ostdeutschen Kulturwerke statt, auf der Professor Dr. Valjavec, München, über „Das Problem der Föderation in der Donaumonarchie“ und Dr. Komma, Reutlingen, über „Ost-West-Beziehungen in der abendländischen Musik seit der Wiener Klassik“ sprechen werden. Am 11. November wird auf einem Festakt Professor Dr. Herzfeld, Berlin, einen Vortrag über das Thema „Menschenrecht und Staatsgrenze“ halten. Es werden auch eine Kunstausstellung, ein Kammerkonzert und eine Fachtagung der Bundesarbeitsgemeinschaft für deutsche Ostkunde veranstaltet.

Unser so sehr beliebter Heimatkalender

## Der redliche Ostpreuße für das Jahr 1957 ist jetzt erschienen.

Die Fülle der Beiträge aus allen Gebieten unseres heimatlichen Lebens ist so groß, daß sie hier nicht aufgezählt werden können. Und diese Beiträge bringen nicht nur die uns so teuren Erinnerungen, sie haben auch unser gegenwärtiges Leben zum Inhalt, und sie sind lebendig und fesselnd geschrieben. Aber lesen Sie selbst!

Auch dieser neue Jahrgang ist mit überaus zahlreichen und oft ganzseitigen schönen Bildern ausgestattet. Die Textbeiträge und die Bilder klingen zusammen zu einem Hohelied auf unsere Heimat.

Der Preis von 2 DM ermöglicht wohl jedem die Anschaffung dieses ostpreußischen Familienbuches. Bestellungen werden in der Reihenfolge des Einganges ausgeführt.

Verlag Gerhard Rautenberg / Leer (Ostfriesland)



De Bur kickt de Uhl an, on de Uhl kickt dem Bur an.

# Karls erste Liebe

Eine Geschichte von Walter Scheffler

Karl war fünfzehn Jahre alt und erlebte seine erste Liebe. Minna stand ungefähr im gleichen Alter und diente als Jungmagd bei einem Bauern am Ende des Dorfes. Wenn Karl am frühen Morgen die kleine Herde seines Onkels auf die Wiese am Walde hinaustrieb, überließ er auf eine Weile Fido, seinem Hunde, die Aufsicht über die sacht hindrudelnden Tiere, sprang seitab an den Zaun des letzten Gehöftes und guckte hinüber nach Minna, die immer zur gleichen Zeit am Ziehbrunnen stand und die Milchkübel wusch.

Viel wußten sie einander nicht zu sagen. Erster Liebe Fragen und Wünschen ist scheu und versteckt sich gern hinter alltäglichen Redensarten. Doch damit kommt man nicht weiter. — Auch Karl erkannte dies voll Ungeduld und entschloß sich zu einem Geständnis durch die Tat. Eines Morgens hielt er seiner verehrten Minna etwas lockend Funkelndes über den Zaun entgegen: „Wöllst?“

Es war ein Ring. Minna kam zögernd näher und staunte auf das Kleinod: „Wo heißt dem her?“

„Gekofft, för di.“ Damit drückte er ihr den Ring in die Hand. „Stöck moal an. Paßt he di?“

Minna streifte den Ring auf ihren blauen Finger. Er saß wie angegossen. Feurig strahlte der rote Stein im Morgenlicht. Die beiden jungen Menschen, halb Kinder noch, starteten in das Gefunkel, lächelten ein wenig dumm und waren doch stolz-selig. Dann aber wußten sie nicht weiter.

Schließlich brachte Karl doch noch seinen Wunsch nach Liebeslohn heraus: „Kömmst hied oawends oppe Wees hindern Frohnert siene Schien?“

„Hied oawends nich“, meinte Minna. „Hied ös doch de Zaubervorstellung am Kroog. Oawer morgge oawends komm öck!“

„Ach so“, erinnerte sich Karl, etwas enttäuscht. „Hied oawends komm öck oawer ok. Fleicht könne wi tosammehucke.“

Nun aber mußte er fort vom Zaun und seiner Herde nachlaufen, sie war ihm schon ein weit Stück vorausgetrottet. Dann saß er rittlings auf einem schräg gewachsenen Weidenbaum am Rain der Viehweide und pfiff siegesfroh vor sich hin, ungewisser Ahnung kommenden Glückes froh. Er überdachte, wie er heute abend so recht nobel zu der Vorstellung und vor seiner Minna erscheinen wollte: im Sonntagsanzug mit Kragen und Schlips, in niedrigen Schuhen, von seidigen Socken überblänkert. Diese Socken hatten nun freilich sehr löcherige Sohlen. Karl hatte die schon schwer Mitgenommenen seinerzeit von einem Sommergast des Onkels geschenkt bekommen, sie waren durch öftere Nachbenutzung noch mehr heruntergekommen und eigentlich nur noch schimmernde Truggebilde in ihrem oberen Teil. Bei behutsamer Anwendung, wenn die nur noch lappenartigen Fußlinge geschickt in den Schuhen verstaubt wurden, konnten sie immerhin noch den Eindruck einer gewissen Eleganz erwecken. Karl beschloß, sie heute noch einmal vorsichtig zu Ehren zu bringen.

Es war ein linder, heller Sommerabend. Auf dem Spielplatz hinter dem Wirtshaus hatte sich fast das ganze Dorf versammelt. Ein Podium war aufgeschlagen worden, aus Bierachteln und Planken hatte der Krugwirt ein paar Reihen Sitzplätze hingebaut, sie reichten nicht aus — viele Spätkommende mußten dahinter stehen. Zu den früh Erschienenen gehörte auch Karl, gleich danach kam Minna mit zwei Freundinnen. So konnten die jungen Liebenden schön zusammensitzen. Karl in seinem Sonntagsgewand strahlte, Minna genoß vergnügt die Nähe des gutgekleideten jungen Mannes und den leisen Neid ihrer Freundinnen.

Die Vorstellung war im Gange. Die Künstler, eine kleine wandernde Artistengesellschaft, boten Erstaunliches an Kraft und Schönheit. Das „anatomische Rätsel“ verdrehte seinen hageren Leib bis zum Ubelwerden einiger weiblicher Zuschauer, die schauernd verschwanden, es kroch schlangengleich durch eine „selbsterfundene eiserne Acht“ und überließ dann die Szene einem „echt indischen Fakir, Zauberer und Feuerschlucker“. In wachsender Spannung folgte das Publikum den Darbietungen, bald zerrte wohligen Grausen, bald zweifelndes Grinsen die stoppelbärtigen Bauerngesichter. Die Jugend klatschte in ehrlicher Bewunderung Beifall, die Älteren erlaubten sich kritische Bemerkungen, aber ihre Versuche, nach Aufforderung der Künstler dies und jenes nachzumachen, mißlangten kläglich und unter dem Spott der anderen. Schließlich wagte sich niemand mehr aufs Podium.

Jetzt aber kam das Letzte, das Wunderbarste und Geheimnisvollste. Ein Hypnotiseur trat auf und rief ins Publikum: „Ich bitte den mutigsten jungen Herrn, zu mir herzutreten und es mit der magischen Kraft meines Blickes aufzunehmen. Mit Blick und Wort werde ich ihn bannen, so daß er weder Arm noch Bein, weder Haupt noch Zehe zu rühren vermag ohne meinen Willen und nicht eher, als bis ich es ihm gestatte. Instrumente kommen nicht zur Anwendung, die Gesundheit wird nicht angegriffen, das Geld bleibt im Portemonnaie. Aber der Stärkste unterliegt meinem Bann. Bitte...“

Niemand meldete sich, keiner der sonst so kiewigen Bauernburschen zeigte Lust, sich hier als der Stärkste und Mutigste auszuweisen. Die Mißerfolge vorher hatten eingeschüchtert,

und diese Sache ging doch etwas ins Unheimliche, sozusagen ins Geisterland, wo man so gar nicht Bescheid wußte.

Doch sieh: da vorn erhob sich jetzt jemand und trat entschlossen auf die Bühne zu. „De Koarl, de Koarl, de kleene Koarl!“ raunte es durch die Zuschauerreihen. Minna erhielt von ihrer Freundin einen Schubs und errötete tief, ob in Stolz auf ihren Helden oder in Angst um ihn, wußte sie wohl selber nicht. Sie blickte verlegen auf ihren Ring und wünschte ihrem Karl alles Gute.

Der Künstler war auf den kleinen Mitspieler zutretend und maß ihn mit den Blicken. „Also dieser junge Mann, noch nicht ganz ausgewachsen, hat's gewagt! Sie werden nun das größte Wunder an ihm erleben, meine Herrschaften. Er wird zu Ihnen zurückwollen und wird nicht können infolge meiner magischen Kraft. Schauen Sie mich mal fest an, junger Mann!“ Er starrte Karl auf die Nasenwurzel und rückte ihm dann nach Art der Jahrmarkts-hypnotiseure mit gespreizten Fingern aufs Gesicht. Der Bann schien gelungen. Karl stand dem stocksteif, vielleicht war er aber nur eingeschüchtert.

„So, so, so! — Jetzt klettern Sie mir gefälligst auf den Puckell!“

Der Artist kauerte nieder, und ehe sich's Karl versah, saß er rittlings auf des Mannes Schultern. Der erhob sich sacht mit seiner Last und stellte sich breitbeinig vors Publikum. Karl schien jedoch nicht völlig gebannt, er begann



## Freundliche Aufforderung

Unser alter Pfarrer K. aus Sp. war zu kurzem Besuch auf den B'schen Bauernhof gekommen. Da es gerade „Kleinmittagszeit“ war, bot die Hausfrau dem geistlichen Herrn auch einen Imbiß an. Willichen, der sechsjährige Sprößling, sah sich das eine Zeitlang an und fragte dann: „Na, Herr Pfarrer, schmeckt onse Botter?“ Lächelnd antwortete der Pfarrer: „Sehr, sehr gut, mein Jungchen.“ Darauf hielt sich Willichen für verpflichtet, den geschätzten Gast zu nötigen. Er sagte also: „Na, denn putz man önn!“ L. K.

## Verirrt

Ziemlich schwergeladen kam einmal der alte D. aus dem Krüge des Nachbarortes nach Hause. Den Fußsteig am Fluß fand er schlecht und bald darauf irte er schon in dem Labyrinth von Weidenbüschen herum, bis er schließlich in der Nähe in den Beeresträuchern unseres Schneidemeisters W. landete. Geräusche tastete er sich zwischen dem Strauchwerk herum, und dann hörte Meister W., der noch in der Nacht arbeitete, den kläglichsten Hilferuf: „Herr Förster, Herr Förster, helfen sie mir doch aus ihrem Wald raus!“ -c.

## Kurtchen

Als sie noch nicht verheiratet war, lebte Kurtchens Tante bei seinen Eltern. Sie wurde von ihm und seiner Schwester als „Vizemama“ geliebt und respektiert.

Eines Tages, die Frauen waren bei der Obst-ernte, kam Kurtchen in den Obstgarten und versuchte auch gleich, die Leiter zu erklimmen, auf der seine Mutter stand. Er wurde hieran aber von seiner Tante gehindert, die ihm klar machte, daß seine Mutter dadurch herunterfallen könnte. „Und wenn sie herunterfällt, hast du keine Mama mehr!“ Kurtchen aber erklärte einfach: „Dann nehm ich dir!“ J. B.

## Tischreden

Onkel Max redete gern. Seine Tischreden erfreuten sich einer gewissen Berühmtheit. Er liebte es, Zitate anzubringen, in deren Wahl er aber nicht immer glücklich war. Es ging noch an, daß er in einem wegen seiner frostigen, alt-jüngferlichen Atmosphäre bekannten Hause bei der — endlich — erfolgten Vermählung der nicht mehr jungen Tochter das Glas mit dem Rufe schwang: „Dies Haus ist ein Freudenhaus geworden!“ Mehr Heiterkeit erregte, weil sofort verstanden, seine Rede auf einer Taufe. Das junge Paar hatte lange, zehn Jahre oder mehr, auf den Kinderseggen gewartet. Nun war der Stammhalter da, die Eltern, der Großvater — Exzellenz — strahlten. Onkel Max redete, und endete, nach effektvoller Pause: „Und so erheben wir denn jubelnd unsere Gläser, denn, wie der Dichter sagt: ‚Und neues Leben blüht aus den Ruinen!‘“ G. M.

## Anerkennung

Es war noch in der Zeit vor dem Ersten Weltkrieg, als man bei uns im Dorf eine größere Familienfestlichkeit beging. Die Hausfrau hatte auch darauf geachtet, daß nach den lecke-

ren Fleischspeisen ein delikater Nachtisch gereicht wurde. Nach dem üppigen Abendbrot gab es diesmal viele Schalen mit schöner Zitronenkrem. Der alte Krause, der auch eifrig mitfeierte, hatte eine solche Delikatesse noch nie in seinem Leben gegessen. Erst probierte er darum sehr vorsichtig. Als aber die treue Lawise zum zweitenmal die Schüssel herumreichte, stoppte sie unser Krause und sagte zu ihr: „Hoal an, Lowiske, un scheck mi ok noch e böbke önn, dat Schiet schmeckt good!“ L. th.

„Seht moal dem siene Socke“ rief jetzt eine freche Stimme und aller Augen hefteten sich auf Karls Fußbekleidung. Die bot einen fürchterlichen Anblick. Beim Strampeln waren auch die letzten Fäden gerissen, jammervoll flatterten die Fetzen um die nackten Sohlen. Die Mädchen kicherten und hielten sich die Hand vor den Mund, die Frauen wiegten mitleidig die Köpfe, einige Männer lachten breit und schlugen voll Vergnügen mit den Händen auf ihre Schenkel. Es war ein unverhoffter Spaß.

„Oben hui, unten pfui!“ hörte man spotten. „Minna, du mottst em de Socke bäeter stoppe“, neckte jemand, der um die zarten Beziehungen der beiden wußte.

„Loat mi runner!“ schrie Karl mit fast weinerlicher Stimme.

„Bitte, junger Herr, ich halte Sie ja nicht!“ triumphierte der Zauberer und streckte beide Arme weit von sich. Doch die wilden Hoppsbewegungen des Reiters nötigten den Artisten endlich in die Kniebeuge, Karl stürzte über des Mannes Kopf auf alle Viere, raffte sich schnell auf und entfloß mit langen trotzigen Schritten dem lachenden, beifallklatschenden Volkshaufen.

Karl mußte auch weiterhin jeden Morgen mit der Viehherde am letzten Gehöft des Dorfes vorbei, — es gab keinen anderen Weg zur Weide. Er hielt sich aber von nun ab stets so sorgsam zwischen den Leibern der Kühe versteckt, daß Minna ihn nicht mehr zu Gesicht bekam.



# Ostpreußische Späßchen

ren Fleischspeisen ein delikater Nachtisch gereicht wurde. Nach dem üppigen Abendbrot gab es diesmal viele Schalen mit schöner Zitronenkrem. Der alte Krause, der auch eifrig mitfeierte, hatte eine solche Delikatesse noch nie in seinem Leben gegessen. Erst probierte er darum sehr vorsichtig. Als aber die treue Lawise zum zweitenmal die Schüssel herumreichte, stoppte sie unser Krause und sagte zu ihr: „Hoal an, Lowiske, un scheck mi ok noch e böbke önn, dat Schiet schmeckt good!“ L. th.

## Tante Hannchen

„Tante Hannchen“ war in unserer so großen Familie jahrzehntlang der gute Geist, der überall einsprang und aushalf, wo Hilfe gebraucht wurde. Immer, wenn irgendwo in einem Zweig unserer Familie ein neuer Erdenbürger erwartet wurde, dann mußte Tante Hannchen einfach dabei sein. Mit aufopfernder Liebe und Treue umsorgte sie Jahr für Jahr ihre jeweiligen Schützlinge, bis sie wieder in einem anderen Hause „dabeisein“ mußte.

Viele Jahre waren ins Land gegangen; Tante Hannchen war längst grau geworden und wurde dennoch von allen abgöttisch geliebt. Schließlich kam ihr großer Ehrentag, ihr siebzigster Geburtstag. An diesem Tag versammelten sich alle ihre inzwischen sehr herangewachsenen Schützlinge. Der eine war schon Studienrat, die andere Frau Superintendent. Alle Pfleglinge von Tante Hannchen waren gut vorangekommen. Mit tiefer Rührung nahm sie die Gratulationsreden entgegen. Ihr Blick wanderte von einem zum anderen, und dann meinte sie gedankenvoll: „Wenn ich so denk, daß ich euch allen, allen das Popochen gewischt hab...“ \*

Als unsere Tante Hannchen schon in ihren wohlverdienten Ruhestand getreten war, da nahm sie immer noch regsten Anteil an ihren einstigen Schützlingen. Sie ließ es sich nicht nehmen, alle der Reihe nach in ihren Familien auf dem Lande oder in den verschiedensten Städten Deutschlands aufzusuchen. Natürlich kam sie auch nach Berlin; sie konnte sich nicht sattsehen an den Schönheiten der Reichshauptstadt. Am liebsten unternahm sie „Reisen“ mit der Elektrischen.

Eines Tages kam sie besonders aufgeräumt von solch einer Fahrt nach Hause und meinte augenzwinkernd: „Heut hab ich die Berliner schön angeschmiert. Ich hab nichts bezahlt.“ Dann schilderte sie die Sache so: Sie war ganz still und wie abwesend in eine Elektrische eingestiegen und hatte im letzten Eckchen des Wagens Platz genommen. Als nun der Schaffner sie jovial nach dem Ziel ihrer Fahrt fragte, da sagte Tante Hannchen: „Ich weiß nich.“ Die Mitreisenden, die Mitleid mit dem verstörten alten Mütterchen hatten, fragten sie noch einige Male, wo sie denn aussteigen wolle. Immer schüttelte Tante Hannchen den Kopf und sagte: „Ich weiß nich, ich weiß nich.“ Man war einige Zeit gefahren, da kam ihr die Gegend bekannt vor. Sie sprang erstaunlich frisch auf, verließ den Wagen und rief dem verdutzten Schaffner zu: „Jetzt weiß ich!“ E. R.

## Das Schippenbeiler Erbsenschmeckerlied

Der Norddeutsche Rundfunk brachte zum Erntedankfest ein volkstümliches Konzert als Übertragung aus der Friedrich-Ebert-Halle in Hamburg-Harburg, das auf unsere Heimatgebiete Ostpreußen, Pommern und Schlesien abgestimmt war. Im ersten Teil wurde auch das Erbsenschmeckerlied gebracht. Da das Gedicht kaum bekannt ist, soll es hier wiedergegeben werden. Verfasser ist Caspar Helling, Stadtkämmerers Sohn, der 1702 in Schippenbeil verstorben ist. Der Text ist der Großmannschen Chronik der Stadt Schippenbeil (1778) entnommen, die noch im Archiv in Marburg vorhanden ist.

Haber, Bohnen, Gerst und Grücken,  
Hirschen, Linsen, Lein und Spelt,  
Weizen, Roggen, Hanf und Wicken,  
Alles das, womit das Feld  
Unser armes Leben nährt,  
Hält man aller Ehren werth.

Aber Erbsen sind die Gaben,  
Die von Jugend auf bereit,  
Schon bey uns den Vorzug haben,  
Erbsen ist ein Unterschied,  
Erbsen, Wurst und Speck ist nicht  
Ein unangenehm Gericht.

Was speist wohl der Rahnenhauer  
Bey der Arbeit in dem Wald?  
Was der Schiffsman, was der Bauer?  
Erbsen ist sein Unterhalt.  
Und wer ist wohl so ein Geck,  
Der nicht Erbsen ißt mit Speck?

Schuster, Schneider, Kirschner, Bäcker,  
Jung und alt sind meistenteil  
Alle lauter Erbsenschmecker  
in dem Städtchen Schippenbeil.  
Wer nicht Erbsen schmecken kann,  
wird allda nicht Bürgersmann.

Man erzählt, daß vor Jahren  
Soll ein Bauer in die Stadt  
Seyn mit Erbsen eingelahren;  
Als er lang gehalten hat,  
Und kein Käufer ihn bespricht:  
Schweiget er seiner Ware nicht.

Holla! ling er an zu bitten,  
Kinga kahmt do op de Gaß,  
Eck heb Arwe von Polkitten,  
Geel als uht gewunge Waß,  
Se sen uht der maaten teel,  
Als gekaakte Farkel-Feet.

Eck well de Gottesgawe,  
de he mi gewewe heit,  
Ja als Raabers nich verlaawe,  
Wer e Schepel von mi keft,  
Dem will eck als Räte-wark  
Late fer en have Mark.

Hierauf liefen Mägd und Kinder  
Auf der Gassen ohne Ruh,  
Knecht und Jungens auch nicht minder,  
Den gerühmten Erbsen zu.  
Jeder nahm ein Händchen voll,  
Daß die Herrschaft schmecken soll.

Als man nun von allen Ecken  
Tapfer hat herumgeschmeckt,  
War'n die Erbsen aus den Säcken,  
Und der Bauer ward geheckt.  
O, was ling der arme Mann  
Um die schönen Erbsen an!

Schämt ju doch en junge Mage!  
Heit mi den nu de Pekulls  
Hier nach Schöppenbill gedrage?  
Nich darüm schloog mie der Puls,  
Als eck uht dem Derpe foor  
On dem linke Schoh verloor.

Ach! Wie geht et doch mie Arme,  
Ah! Wie wart mien löwet wie  
Oem de schöne Arwe korme;  
Wie! Arnw nun en junem Liew  
Jedet Arwe wart so groot,  
Als e Lettausch Dälkebroot.

## Der empörte Zimmermann

An der Ecke der Altstadtischen Langgasse und der Holzgasse prangte weithin sichtbar eine goldene Axt, wahrscheinlich ein sogenanntes Hauszeichen oder Gewerksmal. Zuletzt war in diesem Hause eine Schlachterei.

Frau Sage wußte es aber anders zu berichten, und Baczko hat in seinem Buche: „Versuch einer Geschichte von Königsberg (1804)“ auf Seite 114 folgendes vermerkt: „In dem Eckhause steckt oben im Dach eine Zimmermannsaxt. Man sagt, daß sie einst ein Zimmermann im Unwillen so hoch geschleudert habe, als ihm der Bauherr, den dann dieses Wunder aber in sich zu gehen bewegen haben soll, einen Teil des bedungenen Lohnes abziehen wollte.“ hb

## Mittagessen für die Maurer

In Temmes Volkssagen steht es auf Seite 177 verzeichnet: „Ein Wahrzeichen von Königsberg ist die sonderbare Leiter auf der Seite der Domkirche, wo man von der Akademie nach dem alten Kollegium geht. Dort liegt nämlich an der Kirchenmauer je ein Ziegel so an dem andern, daß man daran hinaufsteigen kann. Dies rührt noch von der Zeit der Erbauung der Kirche her. Als man nämlich den dort arbeitenden Maurern das Essen bringen wollte, so fehlte es an einem Gerüste, um zu ihnen hinaufsteigen zu können, da hat ein Maurer etwas Kalk an die Mauer geworfen und dieser ist so fest angeklebt an den darauf gelegten Ziegel, daß von Stunde an einer daran hinaufsteigen und den Arbeitern ihr Essen bringen konnte.“ hb

Man weiß es längst

Tag für Tag werden Millionen Tassen JACOBS KAFFEE getrunken.  
Das ist der beste Beweis für seine gleichbleibende Güte.

Überall und immer wieder heißt es:

JACOBS KAFFEE  
wunderbar

# Aus der landsmannschaftlichen Arbeit in...



Vorsitzender Landesgruppe Hamburg: Hans Kuntze, Hamburg - Bergedorf; Geschäftsstelle: Hamburg 13, Parkallee 86; Postscheckkonto Hamburg 96 05.

## Bezirksgruppenversammlungen

Es wird gebeten, zu allen Bezirksgruppenversammlungen die Mitgliedsausweise mitzubringen.

**Altona:** Donnerstag, 1. November, 20 Uhr, im Hotel „Stadt Pinneberg“, Altona, Königstraße 260, nächster Heimatabend, Vortrag „Hamburg, wie es wurde und wie es ist“ mit Lichtbildern.

**Eimsbüttel:** Am Sonnabend, 10. November, 19.30 Uhr, im Lokal „Heuss Hof“, Fruchthalle 136 a, Heimatabend, Besprechung über die Adventsfeier. Anschließend geselliges Beisammensein mit musikalischer Unterhaltung.

**Fuhlsbüttel:** Am Sonnabend, 10. November, 20 Uhr, im „Landhaus Fuhlsbüttel“, Brombeerweg 1, geselliges Beisammensein mit Tanz. Gäste herzlich willkommen. Unkostenbeitrag 75 Pf.

**Harburg-Wilhelmsburg:** Sonnabend, 10. November, 19.30 Uhr, im Restaurant „Zur Außenmühle“, Außenmühlenweg (Haltestelle Reeseberg), Bunter Abend mit Tanz unter Mitwirkung der Jugendgruppe. Landsleute und Gäste werden um zahlreiches Erscheinen gebeten. Unkostenbeitrag 1 DM.

**Eibgemeinden:** Sonnabend, 17. November, 19.30 Uhr, in der „Johannesburg“, Blankenese, Eibhaussee 566, nächster Heimatabend, Landsmann Elbe, der zweite Vorsitzende unserer Landesgruppe, wird über aktuelle Vertriebenenfragen sprechen. Es singt die Blankenese Liedertafel unter Leitung von Landsmann Borm.

## Kreisgruppenversammlungen

**Insterburg:** Sonnabend, 3. November, 20 Uhr, in der „Alsterhalle“, An der Alster 83.

**Heiligenbeil:** Wir treffen uns am Sonntag, 4. November, 16 Uhr, in der „Alsterhalle“, An der Alster 83.

**Gerdaunen:** Sonnabend, 10. November, 19.30 Uhr, im Lokal „Heuss Hof“, Fruchthalle 136 a, Heimatabend, Besprechung über die Adventsfeier. Anschließend geselliges Beisammensein mit musikalischer Unterhaltung.

**Lyc:** Sonnabend, 10. November, ab 18 Uhr in der „Alsterhalle“, An der Alster 83, nächste Zusammenkunft.

**Treuburg:** Nächste Zusammenkunft am Sonnabend, 10. November, 19 Uhr, im Lokal Steenbuck, Hamburg 13, Am Schlump 29.

**Gumbinnen:** Nächste Zusammenkunft am Sonntag, 11. November, ab 15 Uhr in der Gaststätte Bohl, Mozartstraße 27. Bis zum 20. November werden gut erhaltene Kleidungsstücke, besonders Wollachen, für unsere Gumbinner Landsleute in der sowjetisch besetzten Zone gesammelt. Annahme: Gaststätte Bohl und Landsmann Rattay, Hamburg 33, Rümkerstraße 12.

## Unsere Jugend trifft sich

**Altona:** Jugendgruppe: Heimabend alle vierzehn Tage Mittwoch, 19.30 bis 21.30 Uhr, Jugendheim Altona, Bahnenfelder Straße 131. Nächstes Treffen 14. November. Kindergruppe: Heimabend jeden Donnerstag, um 16 Uhr im Jugendheim Altona, Bahnenfelder Straße 131.

**Barmbek:** Jugendgruppe: Heimabend jeden Donnerstag von 18.30 bis 20.30 Uhr im Jugendheim, Wittenkamp 17 a.

**Billstedt:** Jugendgruppe: Heimabend jeden Donnerstag von 20 bis 22 Uhr im Jugendheim, Horner Brückenweg 24.

**Eimsbüttel:** Kindergruppe: Die Veranstaltungen fallen vorläufig aus.

**Eibgemeinden:** Unsere Kinder und Jugendlichen schließen sich den Veranstaltungen in Altona an.

**Fuhlsbüttel:** Kindergruppe: Jeden Montag von 17.30 bis 19.30 Uhr im „Landhaus Fuhlsbüttel“, Brombeerweg 1.

**Harburg - Wilhelmsburg:** Jugendgruppe: Mittwoch, 7. November, 19.30 Uhr, Heimabend im Jugendheim, Winsener Straße 72 a. — Kindergruppe: Jeden Freitag von 16 bis 18 Uhr in der Schule Eissendorfer Straße 26.

**Jugendgruppe für Eppendorf, Eimsbüttel, Harvestehude, Winterhude, Alsterdorf:** Zusammenkunft aller Jugendlichen ab vierzehn Jahren jeden Mittwoch ab 19 Uhr im Gorch-Fock-Heim, Loogstraße Nr. 21 (Hochbahn Kellinghusenstraße).

## BERLIN

Vorsitzender der Landesgruppe Berlin: Dr. Matthee, Berlin-Charlottenburg, Kaiserdamm 83, „Haus der ostdeutschen Heimat“.

11. November, 15 Uhr, Heimatkreis Neidenburg/Soldau, Kreistreffen und Lichtbildervortrag. Lokal: Ideal-Klause, Berlin-Neukölln, Mareschstraße 14, S-Bahn Sonnenallee.

11. November, 16 Uhr, Heimatkreis Memel/Heydekrug/Pogegen, Kreistreffen. Lokal: Parkrestaurant Südende, Steglitzer Straße 14/16, S-Bahn Südende.

11. November, 16 Uhr, Heimatkreis Johannisburg, Kreistreffen. Lokal: Wilks, Berlin-Neukölln, Nogatstraße 50.

11. November, 16 Uhr, Heimatkreis Heiligenbeil, Kreistreffen. Lokal: „Zum Burggrafen“, Berlin-Steglitz, Lilienronstraße 9.

11. November, 16.30 Uhr, Heimatkreis Pr.-Eylau, Kreistreffen. Lokal: Gaststätte Pfalzberg, Berlin W 15, Düsseldorfstraße 71.

17. November, 19.30 Uhr, Heimatkreis Königsberg, Bezirk Spandau, Bezirkstreffen. Lokal: Sportklause, Berlin-Spandau, Pichelsdorfer Straße 71.

17. November, 19.30 Uhr, Heimatkreis Königsberg, Bezirk Tempelhof, Bezirkstreffen. Lokal: Restaurant Schultheiß, Berlin-Tempelhof, Tempelhofer Damm 113.

18. November, 15 Uhr, Heimatkreis Insterburg, Kreistreffen. Lokal: Grunewaldkino, Berlin-Grunewald, Hubertusbader Straße 7-9, S-Bahn Halensee, Bus A 10.

18. November, 17. Uhr, Heimatkreis Rößel, Kreistreffen. Lokal: Klubhaus am Fehrbelliner Platz, Berlin-Wilmersdorf, Hohenzollernrdamm Nr. 185.



Vorsitzender der Landesgruppe Schleswig-Holstein: Fritz Schröder, Kiel, Holstenstraße 46 II.

Lübeck. Für November sind folgende Veranstaltungen vorgesehen: 6. November, 20 Uhr, Mitgliederversammlung der Heimatkreise Königsberg/Stadt und Fischhausen im Haus Deutscher Osten. Landsleute der übrigen Heimatkreisgruppen sind als Gäste willkommen. — 20. November, 15 Uhr, Hausfrauen-Nachmittag. Es werden einige Filme vorgeführt werden. — 20. November, 19.30 Uhr, Jahreshauptversammlung der Arbeitsgemeinschaft der Memelkreise im Haus Deutscher Osten. — Weihnachtsfeiern im Dezember: Freitag, den 14. Dezember, um 15.30 Uhr für Kinder im Alter von vier bis zehn Jahren; um 19.30 Uhr für Erwachsene, und zwar für die Heimatkreise Bartenstein, Braunsberg, Gerdaunen, Heiligenbeil, Heilsberg, Labiau, Mohrunken, Pr.-Eylau, Pr.-Holland, Rastenburg, Wehlau, Allenstein, Johannisburg, Lützen, Lyc, Neidenburg, Ortelsburg, Osterode, Rössel, Sensburg und Treuburg. — Sonnabend, den 15. Dezember, um 15.30 Uhr für Kinder im Alter von vier bis zehn Jahren; um 19.30 Uhr für Erwachsene, für die Heimatkreise Königsberg-Stadt und Fischhausen. — Sonntag, den 16. Dezember, um 15.30 Uhr für Kinder im Alter von vier bis zehn Jahren; um 19.30 Uhr für Erwachsene, für die Heimatkreise Angerapp, Angerburg, Ebenrode, Goldau, Gumbinnen, Insterburg, Schloßberg, Tilsit/Raunitt, Elchniederung und Arbeitsgemeinschaft Memelkreise. — Sämtliche Weihnachtsfeiern werden in beiden Sälen des Hauses Deutscher Osten, Hüttertort-Allee Nr. 2, stattfinden. Die Landsleute werden gebeten, ihre Kinder im Alter von vier bis zehn Jahren bis zum 15. November bei der Geschäftsstelle, Hüttertort-Allee 2, anzumelden. Es wird noch einmal darauf hingewiesen, daß nur die angemeldeten Kinder bedacht werden können. — Bei der Geschäftsstelle, Hüttertort-Allee 2, können folgende Bücher bestellt werden: Der Hauskalender „Der redliche Ostpreuße für 1957“ zum Preise von 2 DM, ferner der Postkartenkalender „Ostpreußen im Bild“ zum Preise von 2,50 DM sowie sämtliche Heimatliteratur. Die Landsleute werden gebeten, die Kalender und Bücher umgehend zu bestellen, damit sie noch rechtzeitig vor dem Weihnachtsfest geliefert werden können. — In zwei Veranstaltungen am 16. Oktober, einem Hausfrauenachmittag und einem Heimatabend, führte der Tonfilmwagen des „Büros Bonner Berichte“ zwei Filme über Ostpreußen und zwei über die sowjetisch besetzte Zone vor. Einleitende Worte sprach Herr Armster vom Bundesministerium für Gesamtdeutsche Fragen. Weitere Veranstaltungen mit dem Tonfilmwagen sind für Anfang nächsten Jahres vorgesehen.

Glückstadt. Die letzte Mitgliederversammlung am 19. Oktober im Lokal „Die Hoffnung“ war gut besucht. Der 1. Vorsitzende Krüger konnte neben den Mitgliedern die Vorsitzenden der landsmannschaftlichen Gruppen der Schlesier, Sudetendeutschen und des Bundes der Danziger begrüßen und gratulierte Landsmann Eduard Schmidt zum Jubiläum des vierzigjährigen Dienstes als Werkmeister bei der Deutschen Bundesbahn. Dann sprach in einem fast zweistündigen Vortrag der Bundestagsabgeordnete Engelbrecht-Greve, der zunächst über die Sitzung des Bundestages in Berlin berichtete, dann kurz die Tätigkeit eines MdB skizzierte und schließlich einen Überblick über die gesetzgeberischen Arbeiten zur Sozialreform gab. Abschließend würdigte er das historische Verdienst der Landsmannschaften, die dafür gesorgt hätten, daß auf dem heimatpolitischen Gebiet die Dinge nicht zur Ruhe kämen. Seinen Ausführungen schloß sich eine lebhaft diskutierte an. In einem Schlußwort beantwortete der Referent verschiedene Anfragen, bekannte sich zu den Forderungen der Vertriebenen und bat, ihm Anregungen und Wünsche schriftlich zu übermitteln, damit er sich für deren Verwirklichung einsetzen könne. Im zweiten Teil des Abends wurde der Tonfilm „Land zwischen den Meeren - Schleswig-Holstein“ vorgeführt.

## NIEDERSACHSEN

Vorsitzender der Landesgruppe Niedersachsen: Arnold Woelke, Göttingen, Keplerstr. 26, Tel. 2 47 01.

Braunschweig. Die Gruppe will dem Wunsche vieler Landsleute nachkommen und einen eigenen Gesangverein gründen. Gedacht ist an einen Gemischten Chor. Ein Chorleiter wird die Probenarbeit übernehmen. Die Raumfrage wird noch geklärt. Die erste Zusammenkunft wird im Tagespiegel der Ortszeitungen bekanntgegeben werden.

Salzgitter-Nord. Es wird schon heute darauf hingewiesen, daß die für Januar geplante Jahreshauptversammlung vorverlegt wird, und zwar auf den 20. November, 20 Uhr, Schule am Osteral. Entsprechende Einladungen mit einer Erklärung des Vorsitzenden werden den Mitgliedern noch zugestellt. — Der Grund, weshalb die Volkshochschule zum Filmabend der Kreisgruppe in der Mittelschule entgegen der Ankündigung zwei falsche Tonfilme lieferte, wird gegenwärtig untersucht. Der Vorstand der Kreisgruppe wird am 9. November um 20 Uhr im Stadtcasé wegen dieser Angelegenheit zu einer Sitzung zusammenzutreten. — In dem fahngeschmückten Saal des Stadtcasés in Lebenstedt veranstaltete die Kreisgruppe einen Heimatabend unter dem Motto „Unser die Heimat — unser das Recht“. Der erste Vorsitzende, Gerhard Staff, erklärte den Standpunkt der Landsmannschaft zur Frage der besetzten deutschen Ostgebiete. Mitglieder der Jugendgruppe trugen heimatliche Gedichte und Lieder vor.

Nienburg. Für Ende November ist der Lichtbildvortrag „Bilder aus Westpreußens Vergangenheit“ vorgesehen. — Heimatpolitische Fragen standen im Mittelpunkt der letzten Zusammenkunft am 23. Oktober. An Hand des von den Landsmannschaften gelieferten vorzüglichen Materials unterrichtete der erste Vorsitzende, A. Reinke, die Landsleute über die politischen Ereignisse der letzten Zeit. Ein Lichtbildvortrag mit den Filmen „Kürische Nehrung“ und „Ermland“ brachte die Schönheiten der Heimat wieder in Erinnerung. Das große Interesse der Jugend an dieser Veranstaltung zeigte, wie wichtig es ist, ihr in Vorträgen und Bildern die Heimat nahezubringen.

Bramsche. Der letzte Heimatabend der Gruppe in der Gaststätte Wiederhall stand im Zeichen des Erntedanks. Der 1. Vorsitzende Heinz Kollberg sprach über die landwirtschaftlichen Leistungen der Provinz Ostpreußen. Die Jugendgruppe trug Lieder und Gedichte vor. Nach der gemeinsamen Kaffeetafel, zu der die Landsleute Gebäck in reichlichen Mengen beigebeigert hatten, tanzten Jungen und Mädchen unter dem Erntekranz, die Älteren erzählten von heimatlichen Erntebüchlein. Ein bäuerliches Spiel der Jugendgruppe in ostpreußischer Mundart beschloß das bunte Programm.

Bersenbrück. Auf der Jahreshauptversammlung des Kreisvorstandes am 10. November in Talsie wird Stadtdirektor Dr. Bock über das Thema „Kommunale Alterspolitik“ sprechen. — Erneuer gibt der Kreisvorstand bekannt, daß in der Adventszeit vom 3. bis 6. Dezember im Kreise Bersenbrück eine Ringveranstaltung mit dem Farb-Tonfilm „Land unter dem Kreuz“ stattfinden wird, an der die Schulen des Kreises mit etwa 3000 Schülern und Schülerinnen teilnehmen werden. Der Film, der das Schicksal Ost- und Westpreußen behandelt, wird am Montag, dem 3. Dezember, in Quakenbrück vorgeführt werden. Für die Stadt Fürstenau ist der 4. Dezember festgelegt. Es folgen dann Bramsche am 5. Dezember und Bersenbrück am 6. Dezember. Man rechnet mit einer zehntausendköpfigen Erwachsenen-Besucherkategorie von etwa 1500 Personen.

Osnabrück. Die Monatsversammlungen im November und Dezember fallen aus. Dafür sind folgende Veranstaltungen vorgesehen: Sonnabend, 10. November, abends, Fleckensen bei Landsmann

Gudat, Lokal „Posthorn“, Goethestraße 46. — Sonnabend, 1. Dezember, 20 Uhr, Jahreshauptversammlung im Saal der Loge, An der Katharinenkirche 3, mit Jahresberichten und Vorstandswahl. Anträge, über die auf dieser Versammlung beschlossen werden sollen, sind zu Händen von Landsmann Bortz, Papierwarengeschäft, Herrentelchstraße, einzureichen. Landsmann Hennig ruft auf diesem Abend kleine Geschichten und Anekdoten aus der Heimat erzählen. — Am Silvesterabend ab 19 Uhr Silvesterfeier mit Tanz in allen Räumen der Bergquellschenke, Schloßwall. — Sonnabend, 16. Februar 1957, 19 Uhr, Winterfest in der Gaststätte Riemann, Haste. — Die nächste ordentliche Mitgliederversammlung wird erst wieder am 19. Januar 1957 im Lokal „Grüner Jäger“, An der Katharinenkirche, stattfinden. Zu allen Veranstaltungen sind Gäste willkommen. — Auf der letzten Monatsversammlung am 20. Okt. im Lokal „Grüner Jäger“ begrüßte der 1. Vorsitzende Hinz als Gast Herrn Schröder, Osnabrück, der als guter Kenner des deutschen Ostens bekannt ist. Herr Schröder führte den Anwesenden Lichtbilder aus Ost- und Westpreußen und aus Schlesien vor und schilderte in seinem erläuternden Vortrag Vergangenheit und Gegenwart in diesen Gebieten. Schallplatten mit Heimatlidern und dem Geläut ostdeutscher Dome und Kirchen wurden in den Vortrag eingeschaltet.

Fürstenau. Die Gruppe fand sich in der Gaststätte Franz Bending zu einem Filmvortragsabend zusammen. Der erste Vorsitzende, Rektor Strehke, konnte außer den Landsleuten auch viele Gäste begrüßen. Mehrere Kurzfilme zeigten die Schönheiten der ostpreußischen Landschaft.



## BREMEN

Vorsitzender der Landesgruppe Bremen: Rechtsanwalt und Notar Dr. Prengel, Bremen, Sögestraße 46.

Bremen. Nächster Heimatabend am 7. November, 20 Uhr, im Café Schrick unter Mitwirkung des Bremer Mandolinorchesters. Die Kinder- und Jugendgruppen werden sich jetzt regelmäßig donnerstags treffen, und zwar die Kindergruppe um 17 Uhr und die Jugendgruppe um 19.30 Uhr im Berufsschulzentrum (BBZ), Block C, Zimmer 14. Der Eingang zum BBZ liegt in der Bührenstraße. Straßenbahnverbindung Linien 2, 3 und 10, Haltestelle Faulenstraße. — Die Kinderweihnachtsfeier wird am 15. Dezember in der Aula der Hermann-Böse-Schule stattfinden. Anmeldungen können ab sofort bei den Vorstandsmitgliedern sowie in der Geschäftsstelle des BvD (neue Anschrift: Mathildestraße 17) abgegeben werden.

## NORDRHEIN-WESTFALEN

Vorsitzender der Landesgruppe Nordrhein-Westfalen: Erich Grimoni, (22a) Düsseldorf 10, Am Schein 14, Telefon 6 24 14.

### Landesdelegiertenversammlung

Um die Auffassung der Landesgruppe zu heimatspolitischen Fragen abzustimmen und ein gemeinsames Vorgehen zu beschließen, berufe ich eine Landesdelegiertenversammlung auf den 18. November 1956, 11 Uhr vormittags nach Duisburg, Duisburger-Hof, Eingang Lahnstraße hierdurch ein. Von unserm stellvertretenden Sprecher, Herrn Eckbert Otto, werden Ausführungen zur heimatspolitischen Lage gemacht werden. Ausreichende Zeit zur Diskussion ist vorhanden. Die Tagung schließt voraussichtlich 18 Uhr.

Es darf keine Gruppe fehlen. Die Fahrtkosten trägt die Landesgruppe, wenn die betreffenden Gruppen sie nicht tragen können. Die geschlossene Haltung unserer Landesgruppe muß sich in der geschlossenen Teilnahme aller Gruppen dokumentieren.

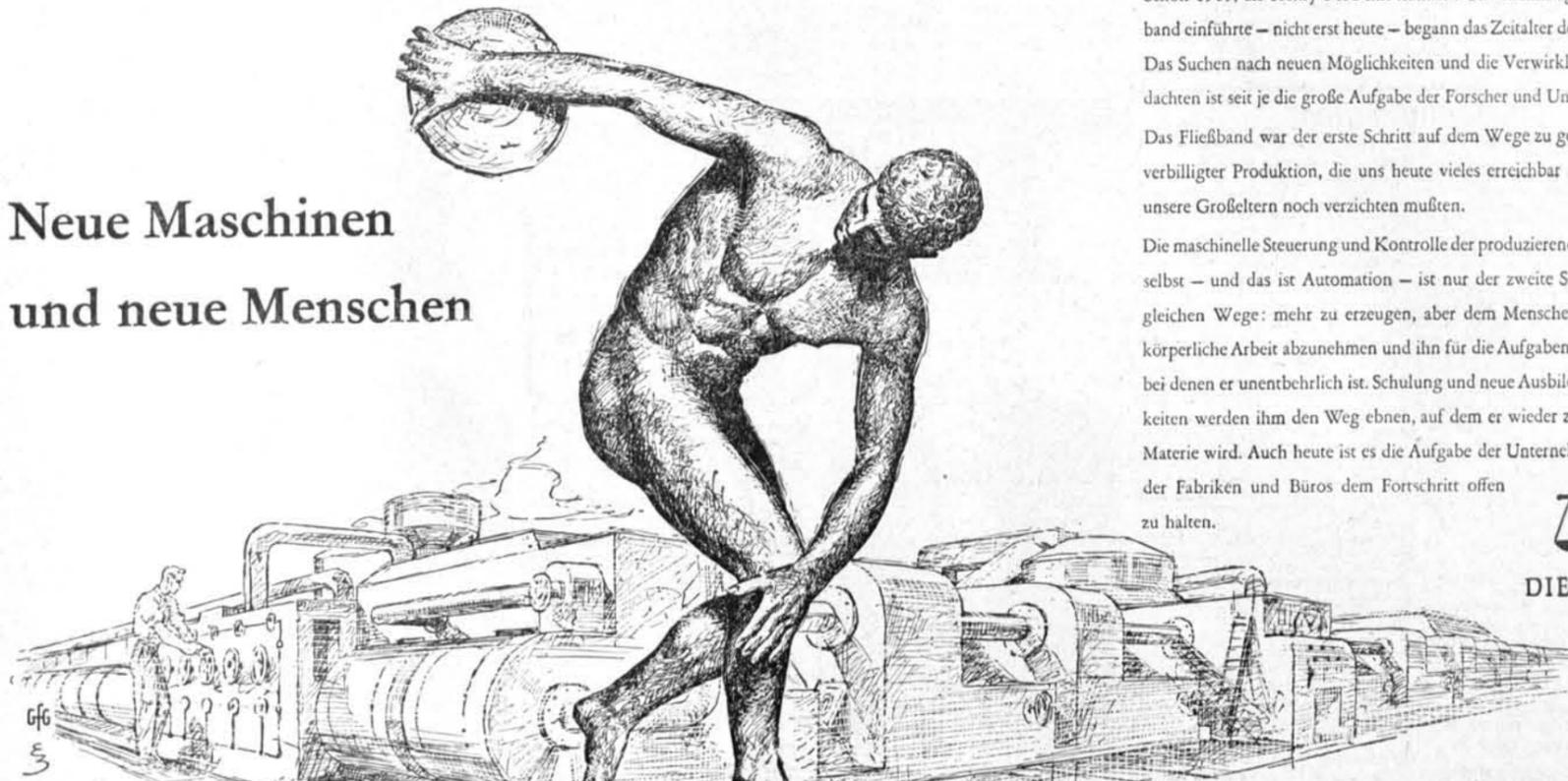
Diese Einladung gilt als die satzungsgemäße lt. § 9 der Landessatzung. Auch Gruppen, die der Landesgruppe nicht offiziell angehören, sind eingeladen.

Essen-West. Monatsversammlung am 3. November, 20 Uhr, mit Fleckensen im Lokal „Dechenschenke“, Dechenstraße 12. Alle Landsleute werden herzlich eingeladen.

Essen-Rüttenscheid. Vor der Bezirksgruppe der Ost- und Westpreußen hielt Dr. Fritz Pudor einen ausführlichen Lichtbildvortrag über Eibing. Die sechsendreißig Farbdias, die diesem sehr interessanten Vortrag zugrundeliegen und bisher noch nicht veröffentlicht sind, haben einen abenteuerlichen Weg hinter sich. Ein Nachfahre des Eibinger Industriellen Schichau fand sie bei einem Maler in der Eifel.

Recklinghausen. Mit heimatischen Liedern leitete der Ostlandchor die Erntedankfeier der Gruppe ein. Der Vorsitzende der Landesgruppe, Erich Grimoni, ermahnte die Anwesenden, das Brauchtum der Heimat zu pflegen und fest in der Forderung auf Rückgabe der Heimat zusammenzustehen. Der Redner ging auf die bedauerlichen Äußerungen des Bundesaußenministers Dr. von Brentano und des Bundestagsabgeordneten Greve

# Neue Maschinen und neue Menschen



Die Harmonie von Leib und Seele war das Ideal des klassischen Menschen. Die neuen Maschinen schenken dem Menschen von heute Zeit und damit die Möglichkeit, diesem Ideal nachzustreben.

Schon 1915, als Henry Ford mit kühnem Unternehmertum das Fließband einführte — nicht erst heute — begann das Zeitalter der Automation. Das Suchen nach neuen Möglichkeiten und die Verwirklichung des Erachteten ist seit je die große Aufgabe der Forscher und Unternehmer. Das Fließband war der erste Schritt auf dem Wege zu gesteigerter und verbilligter Produktion, die uns heute vieles erreichbar macht, worauf unsere Großeltern noch verzichten mußten. Die maschinelle Steuerung und Kontrolle der produzierenden Maschinen selbst — und das ist Automation — ist nur der zweite Schritt auf dem gleichen Wege: mehr zu erzeugen, aber dem Menschen die schwere körperliche Arbeit abzunehmen und ihn für die Aufgaben freizumachen, bei denen er unentbehrlich ist. Schulung und neue Ausbildungsmöglichkeiten werden ihm den Weg ebnen, auf dem er wieder zum Herrn der Materie wird. Auch heute ist es die Aufgabe der Unternehmer, die Tore der Fabriken und Büros dem Fortschritt offen zu halten.



DIE WAAGE

GEMEINSCHAFT ZUR FÖRDERUNG DES SOZIALEN AUSGLEICHS E.V. VORSITZER: FRANZ GREISS · KÖLN AM RHEIN · SCHILDERGASSE 32-34

Wir gratulieren...

ein und übte scharfe Kritik an dem kürzlich erschienenen Machwerk der Engländerin Elizabeth Wiskenann. Die Jugendgruppe zeigte ein Erntespiel „Das liebe Brot“.

Münster. Nächste Mitgliederversammlung findet Mittwoch, 7. November, 20 Uhr, im Aegidiihof statt.

Burgsteinfurt. Da der 1. Vorsitzende, Gemballa, zur Bundeswehr einberufen worden ist, hat der bisherige 2. Vorsitzende, Münch, kommissarisch die Leitung der Gruppe übernommen.

2 Kostbarkeiten Kosaken-Kaffee Bärenfang LIKÖRFABRIK KOSAKEN-KAFFEE PREETZ/HOLST.

Raum mit einer Tischtennisplatte zur Verfügung. Anmeldung beim Jugendwart H. G. Malskies.

HESSEN

Vorsitzender der Landesgruppe Hessen: Konrad Opitz, Gießen. Grünberger Straße 144.

Frankfurt/Main. Die nächsten Veranstaltungen: Frühausschritt am 6. November in der Gaststätte „Henninger am Hauptbahnhof“.

BADEN-WÜRTTEMBERG

Vorsitzender der Landesgruppe Baden-Württemberg: Hans Krzywinski, Stuttgart-W. Hasenbergstraße 43.

Lörrach. Am 20. Oktober fand im Saale der Gaststätte Brauerei Lasser die Jahreshauptversammlung mit Neuwahl des Vorstandes statt.

Schorndorf. Die Winterarbeit der Gruppe begann mit einem Volkstumsabend am 20. Oktober, an dem sich auch die Sudetendeutsche Landsmannschaft beteiligte.

zum 95. Geburtstag

am 8. November Frau Karoline Bernhardt aus Eichenfeld, Kreis Gumbinnen, jetzt (20 a) Rodewald u. B. 3, Neustadt a. Rbge., Hannover.

zum 92. Geburtstag

am 27. Oktober Altbauer August Fricke aus Culmen, Kreis Tilsit-Ragnit, gegenwärtig in Celle, Altersheim Harburger Straße, in der Nähe seiner Tochter. Er ist sehr rüstig.

zum 91. Geburtstag

am 5. November Frau Emma Kroll aus Mohrunge, Hinteranger 20, jetzt in der sowjetisch besetzten Zone. Die geistig sehr rege Jubilarin ist durch R. Kroll, Celle, Ernst-Meyer-Allee 21, zu erreichen.

am 5. November Frau Erdmutha Vongehr aus Tilsit, Ragniter Straße 30, jetzt bei ihrer Tochter Emma Natalier in Büdelsdorf, Kreis Rendsburg, Ulmenstraße 20.

zum 88. Geburtstag

am 8. November Landjägermeister i. R. Emil Berger aus Passenheim, Kreis Ortelsburg, jetzt in Verden (Aller), August-Krause-Straße 16, bei seinen Kindern. Am Zeitgeschehen nimmt er regen Anteil.

zum 87. Geburtstag

am 2. November Frau Auguste Trimuschat, geb. Prankings, aus Königsberg, Hammerweg 4, jetzt bei ihrer einzigen Tochter Edith Moeller in Papenburg (Ems), Kanstraße 1.

zum 86. Geburtstag

am 26. Oktober Landsmann Joseph Blum aus Mehlsack, Kreis Braunsberg, jetzt in Lübeck-Stokkelsdorf, Ahrensböckener Straße 24.

am 29. Oktober Frau Eugenie Gebhardi. Sie ist durch ihre Tochter E. Harder-Gebhardt, Hamburg 13, Oberstraße 103, Tanzschule, zu erreichen.

zum 85. Geburtstag

am 28. Oktober Landsmann Gottfried Moldenhauer aus Danzig, jetzt in Brookreihe, Kreis Steinburg, Holstein.

am 3. November Witwe Auguste Ammon, geb. Gomm, aus Lötzen, Markt 21 (Gaststätte Wedel), jetzt in Karlsruhe, Nowackanlage 7.

am 4. November Witwe Maria Krause aus Königsberg, Kuplitzerstraße 4. Die Jubilarin, die früher in der Schrebergartenkolonie „Oberteich“ sehr bekannt war, lebt heute vereinsamt. Sie ist durch Maria Räther, Lübeck, Ratzeburger Allee 51, zu erreichen.

zum 83. Geburtstag

am 4. November Frau Anna Koester aus Pillau, jetzt in Berlin-Borsigwalde, Kolonie Frühauf, Ostweg 117.

am 5. November Altbauerin Ida Skribeleit, geb. Prückler, aus Klein-Skirlak, Kreis Darkehmen, jetzt in Hannover-Stöcken, Obentrautstraße 481.

am 9. November Lds. Michael Narutsch aus Proskau, jetzt in Bingen bei Regierungsrät Arlt.

zum 82. Geburtstag

am 4. November Konrektor i. R. Adolf Gezeck aus Ortelsburg, Feierabendstraße 14, jetzt in Flintbek bei Kiel, Holzvogtkamp 16.

zum 81. Geburtstag

am 9. Oktober, Landsmann Johann Peterleit aus Birkenhain, Kreis Tilsit, jetzt in Lübeck-Eichholz, Bei den Pappeln 1.

am 15. Oktober Frau Anna Dyk aus Kissehlen, Kreis Gumbinnen, jetzt in Lübeck, Friedrich-Wilhelm-Platz.

am 28. Oktober Frau Auguste Paulat aus Tilsit, jetzt in Schwarzenbrück bei Feucht, Kreis Nürnberg, Altersheim. Sie wird von ihrer Tochter Lotte betreut, die auch in Nürnberg wohnt.

am 5. November Fraulein Amalie Ferber, zuletzt im Feierabendhaus der Inneren Mission in Königsberg, Langenbeckstraße. Sie wohnt in der sowjetisch

besetzten Zone und ist durch Frau H. Weinland, Bernau (Chiemsee), Haus Talheim, zu erreichen.

am 6. November Reichsbahnbeamtenwitwe Bertha Schmischeke aus Mohrunge, Töpferstraße 10, jetzt in Löhne bei Herford, Westfalen, Friedrichstraße Nr. 12, bei ihrem Sohn Erich.

am 6. November Sattlermeister Karl Conrad, jetzt in Berlin-Steglitz, Südenstraße 13. Die Kreisgemeinschaft Lyck gratuliert herzlich.

am 10. November Frau Auguste Heldt, geb. Laps, aus Rösen, Kreis Gumbinnen, jetzt bei ihrem Sohn Otto in Boppard-Buchenau, Hausnummer 24, (Rheinland).

am 14. November Landwirt Otto Weinland, Gut Talheim, Kreis Angerburg, jetzt in Bernau (Chiemsee), Haus Talheim.

zum 80. Geburtstag

am 23. September Postassistent i. R. Gustav Zanderreit aus Insterburg, Jordanstraße 18 a. Er ist durch seine Tochter Liesbeth Feddermann, (20 b) Braunschweig-Lehndorf, Burbacher Straße 8, zu erreichen.

am 15. Oktober Landsmann August Gettkant aus Fichtenberg, Kreis Tilsit, jetzt in Lübeck, Finkenstraße 1, Lager.

am 31. Oktober Frau Henriette Lutat aus Neukirch (Eichniederung), jetzt bei ihrer Tochter Gretel Heine, Gütersloh, Westfalen, Westring 90.

am 3. November Oberzugschaffnerwitwe Bertha Berghner, geb. Günther, aus Königsberg, Knochenstraße 6, jetzt in Schiffdorf über Bremerhaven, Lange Straße 127. Ihren Geburtstag verleiht sie bei ihren beiden verheirateten Töchtern in Bremen.

am 5. November Frau Johanna Heidemann, geb. Hennig, aus Königsberg, Baczkstraße 6, jetzt mit ihrem Ehemann in Hamburg-Harburg, Gazertstraße Nr. 17 a.

am 5. November Frau Bertha Schulz, geb. Queiß, aus Stolzenberg, dann Rositten und Stablack. Sie lebt jetzt bei ihrer Tochter Käthe Wiechert in Oberhausen (Rheinland), Klarastraße 94.

am 6. November Molkeverwalter Franz Link aus Kiwitten, Kreis Heilsberg, jetzt mit seiner Tochter Margarete Achsenick in Markdorf am Bodensee, Mangoldstraße 1.

am 9. November Landsmann Karl Graul aus Frauenburg, jetzt in Dortmund-Ewing, Westfalen, Hängelweg 65. Der Jubilar war in Frauenburg viele Jahre Postbote.

Landsmann Robert Mann aus Königsberg, jetzt bei seiner Tochter Ursula Porges in Hagen, Westfalen, Roonstraße 9. Er übt auch heute noch seinen Schneidermeisterberuf aus.

zum 75. Geburtstag

Frau Berta Wiebores, geb. Schipporeit, aus Liebenfelde, Kreis Labiau, jetzt mit ihrem Ehemann Georg Wiebores, der am 1. September 77 Jahre alt wurde, bei ihrer Tochter Helene Schawohl in Braunschweig, Maschstraße 22.

am 2. Oktober Frau Ida Müller aus Königsberg, Vorderroßgarten 43/44, jetzt in Lübeck, Lindenstraße 26 a.

am 3. Oktober Frau Lina Zander aus Peiskam, Kreis Pr.-Holland, jetzt in Lübeck-Dornbreite, Eckhorster Straße 2.

am 7. Oktober Frau Emma Dieck aus Wehlau, jetzt in Lübeck, Medenbreite 20.

am 19. Oktober Landsmann Erich Kutschaehies, jetzt in (21b) Waldhillsberheim über Bingen am Rhein.

am 23. Oktober Witwe Anna Terchau aus Tiegenhof, jetzt in Krempe, Holstein.

am 29. Oktober Frau Auguste Zimmer aus Königsberg, jetzt in Lübeck-Eichholz I, Eichholz 14.

am 29. Oktober Frau Amalie Neumann aus Großmischen, (Samland), jetzt im Altersheim Grasdorf, Kreis Hannover.

am 30. Oktober Frau Elise Prang, geb. Rohde, aus Groß-Klitten bei Domnau, Kreis Bartenstein, jetzt bei ihrer Tochter, Familie Tobien, in Mannheim, Sportplatz Sellweide.

am 30. Oktober Rentner Karl Fischer aus Kremitten, Kreis Rastenburg, jetzt in Tallensen Nr. 28 bei Bückeberg.

am 3. November Frau Minna Redzanowski aus Gilgenburg, Kreis Osterode, jetzt mit ihrer Familie in Dungebeek, Kreis Peine.

am 4. November Frau Auguste Kummelat, geb. Birkhahn, aus Königsberg, Krugstraße 9 d, dann Hippelstraße 13, jetzt in (16) Kassel, Heckerstraße Nr. 57.

am 7. November Frau Wendeline Rumej, verw. Schwarz, geb. Krause, Forsthaus Spochthaus und Reuschenfeld, Kreis Gerdauen. Sie lebt jetzt bei der ältesten Tochter Magdalena Niklas in Brilon, Westfalen, Liboriusstraße 19.

am 8. November Gendarmeriemeister i. R. Carl Neumann, jetzt in Alsdorf-Olden, Kreis Aachen. Die Kreisgemeinschaft Lyck gratuliert herzlich.

am 8. November Witwe Auguste Marquardt aus Königsberg, Ziegenweg 25, jetzt in Oldenburg, Holstein, Kurzer Kamp 62.

am 9. November Frau Käthe Urban, geb. Domnick, Witwe des Konrektors J. Urban aus Liebenmühl, jetzt bei ihrem Sohn Werner in Brunsbüttelkoog, Holstein, Koogstraße 41.

Diamantene Hochzeit

Viktor von Baehr, Gr.-Bajohren, ehemals Rittergutsbesitzer, und seine Ehefrau Elly, geb. Siewert, feiern am 6. November ihre Diamantene Hochzeit. Das Ehepaar lebte zuletzt in Königsberg und wohnt heute bei seiner Schwiegertochter in der sowjetisch besetzten Zone. Anschrift: Frau Alice Aschmann, Hamburg-Stellingen, Emmastraße 10.

Goldene Hochzeiten

Am 30. Oktober feiern die Eheleute Friedrich Schulz und Frau Maria, geb. John, aus Garbnicken, Kreis Bartenstein, bei ihrer Tochter Gertrud Lange, (24b) Tornesch, Post Heidgraben, Pfahlweg, ihre Goldene Hochzeit.

Bauunternehmer Julius Urmeneit, geboren in Sandkirchen, und seine Ehefrau Emma, geboren in Galbrasten, Kreis Tilsit-Ragnit, feierten am 2. November in Berlin-Siemensstadt, Mockeritzstraße 6, ihre Goldene Hochzeit.

Die Eheleute Albert Lubbe und Frau Hedwig, geb. Großmann, aus Königsberg, Tannenallee 6, jetzt in Krefeld, Küperstraße 2, feiern am 3. November ihre Goldene Hochzeit.

Bahnbeamter i. R. Fritz Leimann und Frau Berta, geb. Stoffenberger, aus Kruglanken, Kreis Angerburg, feiern am 4. November ihre Goldene Hochzeit. Anschrift: Uslar (Solling), Graftstraße 22.

Die Eheleute Samuel Pollack und Frau Anna, geb. Sahnwaldt, aus Wehlau, jetzt in Kapellen-Stolzenfels, Kreis Koblenz, Mainzer Straße, feiern am 9. November ihre Goldene Hochzeit im Kreise von vier Kindern, elf Enkeln und zwei Urenkeln.

Am 9. November feiern ihre Goldene Hochzeit die Eheleute Ernst Brandstädter und Frau Martha, geb. Voullième, aus Königsberg-Ratshof, später Nachtigallensteig 12, jetzt in Bad Hönningen am Rhein, Hauptstraße 162a. Landsmann Brandstädter war viele Jahre hindurch Kassendirektor der Gerichtskasse Königsberg.

Jubiläen

Konditormeister Helmut Feige aus Königsberg, Cranzer Allee 52/60, jetzt in Hamburg-Altona, Helmholtzstraße 9, beging sein 50jähriges Berufsjubiläum. Er hat in der Konditorei Petschlies gelernt und ist heute in einem Großbetrieb tätig.

Justizoberinspektor Gottfried Hoffmann aus Königsberg-Beydritten, jetzt in Garding, Osterstraße 3, feierte am 4. Oktober sein 40jähriges Dienstjubiläum. Nach dem Ersten Weltkrieg, an dem er teilnahm, war er zunächst beim Staatlichen Hofbauamt in Pillau beschäftigt, dann trat er in den Justizdienst über. Er war an den Amtsgerichten Königsberg und Tapiau sowie am Oberlandesgericht Königsberg tätig. Seit März 1950 steht er im Dienst der Justizverwaltung Schleswig-Holstein.

Bundesbahn-Obersekretärin Hildegard Sprie aus Königsberg, Jägerhofstraße 20, konnte am 1. November bei der Bundesbahndirektion Hamburg ihr 40jähriges Dienstjubiläum begehen. Sie wohnt in Hamburg-Gr.-Flottbek, Verbindungsstraße 6 a.

Ihr vierzigjähriges Jubiläum als Lehrerin beging Fraulein Helene Hafke in Helse bei Marne, Holstein. Nach ihrer Ausbildung im Lehrerseminar zu Insterburg kam sie zuerst nach Haflstrom, dann nach Cranz. Hier wirkte sie fünfundzwanzig Jahre, auch an ihrem neuen Wirkungskreis in der Gemeinde Helse erfreut sich Fraulein Hafke großer Beliebtheit.

Telegraphenleitungsinspektor Fritz Wessollek aus Sensburg, seit Herbst 1945 im Postdienst Lüneburg tätig, feiert am 6. November sein vierzigjähriges Dienstjubiläum. Anschrift: Lüneburg, Dahlenburger Landstraße 106.

Sparbücher

Für folgende Landsleute liegen Sparbücher vor: Naujoks, Gerhard und Kurt, aus Königsberg Pr., Stadtparkasse Königsberg; Streif, Max, aus Bärenwinkel, Sparbuch der Stadtparkasse Osterode; Casimir, Emil, aus Hirschfeld, Kreis- und Stadtparkasse Pr.-Holland; Kiehlmann, Gisela, aus Weeskenhof/Vorwerk, Kreis- und Stadtparkasse Pr.-Holland; Konrad, Erna, Heinz, Herbert und Hildegard, aus Neugut, Kreis- und Stadtparkasse Pr.-Holland.

Sparbücher der Stadtparkasse Königsberg (ohne Namen): Konto-Nr. 3/4635, Hauptzweigstelle Flottwellstraße 17; Konto-Nr. 3/6387, Hauptzweigstelle Flottwellstraße Nr. 17; Konto-Nr. 9/15 880, Nebenstelle Parkhotel.

Bekanntschäften

Ehem. Landw., z. Z. Metallarbeiter, Führerschein, led., ev., Ende 40/175, solide, 13 000,- DM bar, dazu Lastenausgleich, wünscht christl. Lebensgefährtin, wo evtl. Einheirat geboten wird, Zuschr. erbeten u. Nr. 67 192 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Ostpr. Landwirtssohn, ev., 35/174, kriegsbesch., z. Z. im Rhld., berufstätig, wünscht die Bekanntschaft m. einem lb. Mädcl. pass. Alters, zw. bald. Heirat. Neubaubau, wohn. in Kürze vorhand. Nur ernstgem. Bildzusr. erb. u. Nr. 67 210 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

PARAT ARMBANDUHREN - die gehen genau in jedem guten Fachgeschäft

Bettmöbeln "Hicoton" ist altbewährt gegen Bettläsungen Preis DM 2.65. In all. Apotheken; bestimmt: Rosen-Apotheke, München 2. Doppel-Schlafcouch 285.- Möbel von Meister JÄHNICHEN Stadel-Süd Halle Ost Bis 24 Monate Kredit Angebot u. Katalog frei!

PARAT ARMBANDUHREN - die gehen genau Trag die Elchschaufel

WASSERSUCHT? Wasservollene Beine u. Harnverhaltung... Wintertpreise... VATERLAND NEUENRADE I.W. NR. 407... Teppiche... Bienenhonig... Stricken Sie?

Erfolgswerbung im Ostpreußenblatt



Ich bin zum  
**Notar**  
ernannt  
**Rechtsanwalt**  
**Hans Stoermer**  
Salzgitter-Lebenstedt  
Schölkegraben 1  
früher Königsberg Pr.  
Steinstraße und Unterlaak

**Oberbetten** fertig gefüllt  
Kissen DM 9,-  
rot od. blau Garantie-Inhalt, Preis, frei.  
**BETTEN-HAUS HOFFMANN, WÜRZBURG**  
Großversand seit über 20 Jahren

**Ölgemälde**  
Ostsee-Motive 40 x 45 DM 45,-  
auch jedes andere Motiv malt  
W. Ignatz, Jagd- u. Landschaftsmaler,  
Herzog-Julius-Hütte b. Goslar, „Holstenhof“, Quickborn/Holst. 35.

**BETTFEDERN**  
(füllfertig)  
1/2 kg handgeschliffen  
DM 9,30, 11,20, 12,60,  
15,50 und 17,-  
1/2 kg ungeschliffen  
DM 3,25, 5,25, 10,25,  
13,85 und 16,25

**fertige Betten**  
Stopp-, Daun-, Tagesdecken und  
Bettwäsche von der Fachfirma  
**BLAHUT, Furth i. Wald** oder  
**BLAHUT, Krumbach/Schwaben**  
Verlangen Sie unbedingt Angebot  
bevor Sie Ihren Bedarf anderweitig decken.

**la Preiselbeeren**  
neue Ernte, m. Kristallzucker einge-  
gekocht, tafelfertig, haltbar, 5-kg-  
Posteimer 11,50 DM ab hier, bei 3  
Eimern portofrei Nachn. Landhs.  
„Holstenhof“, Quickborn/Holst. 35.

**Königsberger Marzipan**  
Teekonfekt, gefüllt und ungefüllt . . . . . p. Pfd. 7,-  
Randmarzipan (kl. Herze) . . . . . p. Pfd. 7,-  
in Blech-Kassette zum Übersee-Versand . . . . . p. Pfd. 7,50  
Herze 1. Karton . . . . . 1/2 Pfd. 1,75, 1/2 Pfd. 3,50  
Marzipankartoffeln . . . . . p. Pfd. 6,-

Ostpreußenwappen aus Marzipan mit Eichschäufel  
aus Schokolade speziell für Ortsgruppen-Weihnachts-  
bescherungen . . . . . p. Stck. 1,-  
**E. Liedtke** (vorm. Petschles, Königsberg Pr.)  
Hamburg 13, Schlüterstraße 44  
Bestellungen möglichst bis 10. Dezember

**Rheumakranke**  
Schmerzgeplagte Menschen fanden echte Linderung durch Dr.  
Bonnes Pferde-Fluid 88. Tausende hatten vorher alles mögliche  
erfolgslos probiert und sind jetzt schmerzfrei. Verlangen  
auch Sie sofort unverbindlich den Freiprospekt  
„Schmerzfreiheit“ kostenlos von Minck, Rendsburg 03  
(Anzeige ausschneiden und per Drucksache einsenden genügt!)

**Einführungs-GUTSCHEIN**  
Zur weiteren Einführung meiner Hamburger Mocca-Mischung,  
die von vielen Tausenden Hausfrauen immer wieder bevorzugt  
verlangt wird, erhält jeder Besteller  
**1/2 Pfund zur Probe** (in 2 Tüten, je 1/4 Pfund)  
einmalig portofrei, zum sensationellen Preis von **DM 4.37**  
ohne alle Nebenkosten gegen Nachnahme. Hamburger Mocca-  
Mischung ist eine ganz besondere Spitze von größter Ergiebigkeit,  
lage, ein hochfeiner, aromatischer und Rücksendung sofort Geld  
Kein Risiko. Bei Nichtgefallen und Rücksendung sofort Geld  
zurück. Um es Ihnen ganz bequem zu machen: Bitte nur An-  
zeige ausschneiden und mit Ihrer genauen Adresse senden an:  
Walter Messmer, Kaffee-Großrösterei, nur Hamburg 71 L.  
(Bitte nicht verwechseln mit Marke Messmer)

**Käse** Prima abgelagerte  
Tilsiter Markenware,  
vollfett, in halben u.  
ganzen Loiben per  
1/2 kg 1,98 DM  
ab Feinkosthandel  
**Heinz Roglin, Ahrensburg/Holstein**  
früher Molkerei Marwalde, Krs. Osterode, Ostpr.

**Mod. Stricksachen**  
für Damen, Herren und Kinder,  
Strümpfe - Inbes. Paralleles und  
Twinstsets - preisw. vom Herst.,  
**Strickwarenfabrik Geschke**  
Limmer-Alfeld/L.  
L. und Versand frei

**FAMILIEN - ANZEIGEN**

Auf der Heimfahrt von Ihrer Arbeitsstelle verunglückten am  
Freitagabend unsere ostpreußischen Arbeitskameraden

**Otto Mücke**  
im 36. Lebensjahre, aus Petrikau bei Hohensalza

**Hermann Röse**  
im 58. Lebensjahre, aus Gumbinnen

**Paul Tippmann**  
im 61. Lebensjahre, aus Rastenburg

Wir werden unserer Arbeitskameraden, die in Treue in allen  
Zeiten zu uns gestanden haben und unsere Liebe und Ver-  
ehrung besaßen, stets in gleicher Treue gedenken.

Betriebsinhaber und Betriebsangehörige  
der Fa. Walter Kaiser, Preetz  
Tief- und Straßenbau

Preetz, den 19. Oktober 1956

Die Beerdigung fand am 24. Oktober 1956 um 15 Uhr von der  
Stadtkirche in Preetz aus statt.

Heute, 0.15 Uhr, wurde mein geliebter Mann, unser treusorg-  
gender Vater, Schwiegervater, unser lieber Opi, Bruder,  
Schwager und Onkel

Präzenter i. R.  
**Emil Portukat**  
früher Dittlacken, Kreis Insterburg

im 73. Lebensjahre von seinem schweren Leiden erlöst.

Im Namen aller Angehörigen  
Elisabeth Portukat, geb. Schecht

Gadeland-Neumünster, den 21. Oktober 1956  
Pommernstraße 3

Heute entschlief nach langer schwerer Krankheit unser lie-  
ber Vater, Großvater, Bruder und Schwiegervater, der

staatl. Revierförster i. R.  
**Kurt Remanofsky**  
im 86. Lebensjahre.

In tiefer Trauer  
im Namen der Hinterbliebenen  
Ursula Thal, geb. Remanofsky

Forsthaus Georgsplatz, den 21. Oktober 1956  
Post Wennigsen (Deister)

Die Trauerfeier und Beisetzung der Urne findet am 3. No-  
vember 1956, um 14 Uhr auf dem Waldfriedhof in der Wen-  
niger Mark statt.

Am 23. Oktober 1956 ist mein lieber guter Mann, unser in-  
nigstgeliebter Vater, Bruder, Schwager und Onkel

**Ernst Lemke**  
Rektor i. R.

im 73. Lebensjahre nach einem von selbstloser Liebe und  
Güte erfüllten Leben von uns gegangen.

In tiefer Trauer  
Selma Lemke, geb. Zippert  
Margot Lemke  
Helmut Lemke, Ltn. der Lw., vermißt

Hamburg, den 23. Oktober 1956  
Lachnerstraße 3 d  
früher Königsberg Pr., Alter Garten 48/50

Nach langem schwerem, mit großer Geduld ertragenem Lei-  
den verschied fern seiner geliebten ostpreußischen Heimat  
mein herzensguter, lieber Mann, unser treusorgender Vater,  
Opa, Schwager und Onkel.

**Ernst Sokolowski**  
Kaufmann

im Alter von 71 Jahren.

In tiefer Trauer  
Ida Sokolowski, geb. Nakawitz  
Edith Sokolowski  
Günther Sokolowski mit Frau  
Werner Sokolowski mit Familie

Tilsit  
jetzt Baltmannweiler, Kreis Eßlingen, den 19. Oktober 1956

Am 5. Oktober 1956 verschied  
nach länger schwerer Krank-  
heit mein lieber Mann, unser  
guter Vater, Schwiegervater,  
Großvater und Urgroßvater

**Friedrich Willig**  
geb. 21.12.1877

In tiefer Trauer  
Auguste Willig  
geb. Schillinski, Berlin  
Gustav Kunz u. Frau Helene  
geb. Willig  
Celle, Sägemühlenstraße 6  
Hans Kindt u. Frau Gertrud  
geb. Willig, Berlin  
Erwin Kaul und Frau Ruth  
geb. Fellechner  
sowjetisch besetzte Zone  
Rotraut, Brita und Ute  
als Urenkel  
Siegfried Selke und Frau  
Martraut, geb. Kunz

Königsberg Pr.  
Farenheidstraße 30  
jetzt (20a) Celle  
Sägemühlenstraße 6

Wir konnten Dich nicht  
sterben sehn, auch nicht an  
Deinem Grabe stehn; wir  
konnten Dich mit nichts er-  
freuen, nicht auf Dein Grab  
Dir Blumen streuen.

Plötzlich und unerwartet ver-  
starb am 17. Oktober 1956 in  
Althöfen, Kreis Sensburg, im  
77. Lebensjahre mein geliebter  
Mann, unser guter Vater,  
Schwiegervater, Großvater u.  
Urgroßvater

Bauer  
**Karl Wichmann**  
Er folgte seinem Schwieger-  
sohn  
**Richard Becker**  
der beim Einmarsch der Bes-  
atzungstruppen ermordet  
wurde, und seinem Enkel  
**Dietmar Wichmann**  
der 1945 bei der Ausweisung  
verstorben ist.

In tiefer Trauer  
Anna Wichmann  
geb. Packmohr  
Althöfen, Kreis Sensburg  
Franz Wichmann  
Ida Wichmann, geb. Kredtke  
August Wichmann  
Getmold Nr. 39  
Kreis Lübbecke  
Frieda Wichmann  
geb. Duddeck  
Althöfen, Kreis Sensburg  
Anna Becker, geb. Wichmann  
sowjetisch besetzte Zone  
Olga Gehrman  
geb. Wichmann  
Paul Gehrman, Barth  
Paul Wichmann  
Luise Wichmann  
geb. Scheppmann  
Osnabrück  
alle Enkel und Urenkel

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß entschlief am 19. Ok-  
tober 1956 nach schwerem, mit großer Geduld ertragenem  
Leiden mein innigstgeliebter Mann, unser guter treusorgender  
Vater, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel

**Willi Baltrusch**

kurz vor Vollendung seines 47. Lebensjahres.

In tiefem Schmerz  
Johanna Baltrusch, geb. Krebs  
Rudi, Peter und Karin  
Marie Krebs, geb. Ney

Königsberg Pr., Moltkestraße 12  
jetzt Düsseldorf-Eller, Harffstraße 170

Am 15. Oktober 1956 entschlief nach langer, mit Geduld  
getragener schwerer Krankheit mein herzensguter Mann, unser  
lieber Schwiegersohn, unser geliebter Bruder, Schwager, On-  
kel und Vetter

**Julius Wittkowski**  
früher Rohmanen, Kreis Ortelsburg

im Alter von 56 Jahren.

In tiefer Trauer  
Maria Wittkowski, geb. Uschpelkat  
Otto Uschpelkat  
früher Liebstadt, jetzt sowjetisch besetzte Zone  
Walter Nowitzki und Frau Berta, geb. Wittkowski  
Emma Zoltberger, geb. Wittkowski  
Lotte Witte, geb. Wittkowski, Berlin  
Wilhelm Wittkowski und Frau  
jetzt sowjetisch besetzte Zone  
Nichten, Neffen und Verwandte

Wanne-Eickel, den 15. Oktober 1956  
Heidstraße 117  
früher Rohmanen, Kreis Ortelsburg

Am 2. Oktober 1956, früh 5  
Uhr, entschlief plötzlich und  
unerwartet meine liebe Mut-  
ter, unsere Schwägerin und  
Kusine, Witwe

**Mela Ullich**  
geb. Ebner  
früher Angerapp, Ostpr.

In tiefer Trauer  
im Namen aller Verwandten  
Eva Ullich

Remscheid-Hasten  
den 2. Oktober 1956

Die Beerdigung hat am 6. Ok-  
tober 1956 auf dem Hastener  
Friedhof stattgefunden.

**Auguste Mey**  
geb. Schulz  
im 86. Lebensjahre.

In stiller Trauer  
im Namen aller Angehörigen  
Gerhard Mey

Kreuzburg u. Vierzighuben  
Kreis Pr.-Eylau, Ostpr.  
jetzt Gr.-Hansdorf  
Elchweg 23

Fern der Heimat starb am 15. Oktober 1956 nach kurzem  
schwerem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater,  
Schwiegervater und Opa

**Karl Walinski**  
geb. 17. 4. 1900  
früher Angerburg, Ostpreußen

Im Namen der Angehörigen  
Elisabeth Walinski

Alvesrode 59, Kreis Springe

Zum zehnjährigen Todestag  
meiner lieben Tochter

**Renate Maria Schulz**  
geb. 28. 2. 1941  
gest. 27. 10. 1946 in Flensburg  
und elfjähriger Verschollen-  
heit meines lieben Mannes

Feldwibel der Luftwaffe  
**Harry Alfred Schulz**  
geb. 18. 6. 1918  
versch. seit 18. 1. 1945 im Osten

In stiller Ergebenheit in das  
Schicksal gedenken ihrer

Friedel Schulz  
geb. Machmüller  
Mutti und Gattin  
Burghart Schulz  
Bruder und Sohn  
Hermann Machmüller  
und Frau Maria  
Erwin Machmüller  
Willi Machmüller  
Grethe Rieß  
geb. Machmüller  
Northheim (Hannover)

Allenburg, Kr. Wehlau, Ostpr.  
Herrenstr. 79 - Gartenstr. 3  
jetzt Erolzheim  
Kr. Biberach (Riß)  
Leutkircher Straße 12

Gott gebe ihnen die ewige  
Ruhe, auch wenn sie fern von  
uns schlafen in kühler Erde.

Am 10. Oktober 1956 rief unser  
himmlischer Vater meinen ge-  
liebten Mann, unseren guten  
Vater, Schwiegervater u. Opi,  
meinen lieben Bruder

**Otto Schwarz**  
im 65. Lebensjahre plötzlich  
nach kurzer schwerer Krank-  
heit zu sich in die Ewigkeit.  
Er ist nun mit seinem Sohn,  
unserem lieben

**Herbert**  
der am 28. Juni 1948 im Alter  
von 25 Jahren in russischer  
Kriegsgefangenschaft tödlich  
verunglückte, vereint.

In stiller Trauer  
Rosine Schwarz  
geb. Klement  
Gertrud Bernotat  
geb. Schwarz  
Willy Schwarz  
Johanna Liedert  
geb. Schwarz  
Heinz Bernotat  
Gerda Schwarz  
geb. Weiss  
und drei Enkelkinder

Fischhausen, Danziger Str. 4  
jetzt Bonn-Duisdorf  
Buschhovener Straße 74

Am 12. Oktober 1956 ist un-  
sere liebe Mutter

**Meta Federmann**  
geb. Rückstadt

nach langer schwerer Krank-  
heit im Alter von 75 Jahren  
für immer von uns gegangen.  
Sie folgte nach anderthalb  
Jahren unserem lieben Vater  
in die Ewigkeit nach.

In tiefer Trauer  
ihre Kinder  
Elsbeth Kowalewski  
geb. Federmann  
und Familie  
Charlotte Beck  
geb. Federmann  
und Familie  
Margarete Fiebel  
geb. Federmann  
und Familie

Königsberg-Ponarth  
jetzt Rielasingen (Hegau)

Der Anfang, das Ende, O  
Herr, sie sind dein. Die  
Spanne dazwischen, das  
Leben, war mein. Und irrte  
ich im Dunkeln und fand  
mich nicht aus, bei dir,  
Herr, ist Klarheit, und  
Licht ist dein Haus.

Am 2. Oktober 1956 entschlief  
im 74. Lebensjahre mein lie-  
ber Mann, unser guter Vater,  
Schwiegervater und Großvater  
**Georg August Lopens**  
Im Namen aller Angehörigen  
Gertrud Lopens, geb. Boege  
Königsberg Pr., Lieper Weg 85  
jetzt Schaedtbek über Kiel

Gedenkanzeige  
Psalm 31, 6  
zum fünfzehnjährigen Todestag  
Leutnant in einem Inf.-Regt.  
**Lothar Ulleweit**  
geb. 20. 6. 1918  
gestorben 11. 10. 1941 im Reservelazarett Buch-Berlin

Seine ihn nie vergessende Mutter  
Emma Ulleweit, geb. Hoffmann

Roßlinde, Ostpreußen  
jetzt Gräfelting, Grawolfstraße 4

Für uns alle unerwartet, verließ uns unser lieber Vati

## Leopold Moderegger

\* 17. 10. 1899 † 27. 6. 1956

im 57. Lebensjahre.

Im Namen aller Angehörigen

Ruth Moderegger, geb. Nikutowski  
Anneliese Moderegger

Insterburg  
jetzt Oldenburg, den 28. Juni 1956  
Ofener Straße 6

Die Trauerandacht war am 2. Juli 1956 in der Auferstehungs-  
kirche.

Am 27. September 1956 erlöste Gott meinen lieben Mann,  
unsern guten Vater, Schwiegervater, Bruder, Onkel, Groß-  
und Urgroßvater

## Ernst Prinzen

kurz vor seinem 79. Lebensjahre von seinem langen schwe-  
ren, mit großer Geduld getragenen Leiden.

In stiller Trauer

Charlotte Prinzen, geb. Lietz  
Ernst Prinzen und Frau Elsa, geb. Bräuer  
Hertha Prinzen, geb. Reuter  
Fritz Prinzen und Frau Ruth, geb. Schneider  
Dr. Kurt Bartnick und Frau Adele, geb. Prinzen  
Marta Günther, geb. Prinzen  
Willy Prinzen und Frau  
zehn Enkelkinder  
ein Urenkel

sowj. bes. Zone, Kevelaer, Hannover, Viersen,  
M.-Gladbach, Homsby (Australien)  
früher Königsberg Pr., Baczkstraße 4

C.S.G!

In Erfüllung trauriger Pflicht geben wir vom Ableben unse-  
res lieben Bundesbruders

## Prof. Dr. Alfred Lublin

aktiv SS 1912, gest. 20. August 1956 in La Paz, Bolivien

geziemend Kenntnis.

In tiefer Trauer

Alte Königsberger Burschenschaft  
Germania  
zu Hamburg

Nachruf

Am 16. Oktober 1956 erlöste Gott der Herr meinen lieben  
Mann, meinen lieben Bruder, Schwager und Onkel

## Emil Potrafke

früher Gastwirt, Deutsch-Eylau, Markt Nr. 10

im Alter von 66 Jahren von seinem schweren Leiden.

Die trauernde Gattin  
Anna Potrafke, geb. Teschner  
Familie Otto Potrafke

Kirchheim am Neckar, Kreis Ludwigsburg

Nach kurzer schwerer Krankheit nahm Gott am 15. Oktober  
1956 meine liebe Schwester

## Elisabeth Kannapin

im Alter von 56 Jahren zu sich.

Sie folgte unserem Vater

## Friedrich Kannapin

verstorben am 29. August 1945 in Langwalde, Kreis Brauns-  
berg, in die ewige Heimat.

In tiefer Trauer

Maria Kannapin

Köln-Buchforst, Waldecker Straße 59  
früher Königsberg Pr., Wrangelstraße 11 a

Plötzlich und unerwartet verschied am 15. Oktober 1956, 12.30  
Uhr, in seiner Heimat mein lieber Mann, Vater, Schwieger-  
und Großvater

Bauer

## Michael Samorski

im Alter von 60 Jahren.

In tiefem Schmerz  
seine schwergeprüfte Gattin und Kinder

Marie Samorski, geb. Kempka  
Waltraut Schwitalski  
Ruth Seide  
Gerhard Samorski  
Paul Schwitalski  
Georg Seide  
Leane Schwitalski als Enkelkind

Alt-Keykuth, Kreis Ortelsburg  
z. Z. Kl.-Jerutten

Am 13. Oktober 1956 entschlief sanft nach kurzer Krankheit  
unser lieber guter Vater, Schwiegervater, Großvater und  
Urgroßvater

## Friedrich Nendza

im gesegneten Alter von fast 91 Jahren.

Im Namen aller Angehörigen

Ida Nendza

Eschenwalde, Kreis Ortelsburg  
jetzt Hagen in Westfalen, Heinritzstraße 26



Gott der Herr über Leben und Tod nahm uns am 9. Oktober  
1956 ganz plötzlich und unerwartet durch einen Schlaganfall  
unsere liebe gute unvergeßliche Mutter und Schwiegermutter,  
unsere liebe gute Omi, Schwester, Schwägerin und Tante,

## Frau Maria Groß

geb. Bielinski

im Alter von 60 Jahren.

In tiefer Trauer

im Namen aller Angehörigen

Irmgard Guhling, geb. Groß

Frögenau, Kreis Osterode, Ostpreußen  
jetzt Schwanewede, Bezirk Bremen

Nach einem Leben voll Liebe und Güte für die  
Ihren entschlief völlig unerwartet meine liebe  
Frau, unsere unvergeßliche Mutter, Großmutter  
und Schwester

Damenschneidermeisterin

## Johanna Jeschull

geb. Nitsch

am 20. Oktober 1956 im Alter von 68 Jahren.

In stiller Trauer

Gustav Jeschull  
Alfred Schock und Frau Lucie, geb. Jeschull  
mit Detlev  
Hans Hübers und Frau Eleonore, geb. Jeschull  
mit Ulrich und Winfried  
Edwin Nitsch und Frau Else, geb. Liersch  
mit Edeltraut und Heinz-Jürgen

Palmnicken, Kreis Samland  
jetzt Elsfleth (Weser), Wurfstraße, Behelfsheim 2

Im März 1945 fiel bei Heiligenbeil, Ostpreußen, mein lieber  
Mann, unser guter Vater, der

Obergefr.

## Karl Wagener

im Alter von 42 Jahren.

In tiefer Trauer

Emma Wagener, geb. Geßner  
Elsbeth Wagener

Löwenhagen bei Königsberg Pr.  
jetzt Lautenthal (Harz), Hahnenkleer Straße 23

Zum Gedenken an den zehnjährigen Todestag meines gelieb-  
ten Mannes, des

Kaufmanns

## Lothar Johannes Gruber

aus Königsberg Pr., Dieffenbachstraße 3

geb. am 18. Juni 1887, verstorben am 11. Oktober 1946

In seiner Zwangsheimat in Sachsen in seelischem Schmerz um  
den Verlust seines geliebten Vaterlandes und seiner Heimat-  
stadt Königsberg.

Elisabeth Charlotte Gruber, geb. Gerlach

sowjetisch besetzte Zone

Römer 8, 18

Am 18. Oktober 1956 verließ uns für immer mein geliebter  
Gatte, unser guter Vater und Großvater, Herr

## Paul Bergau

Kassendirektor der Ostpreußischen Landschaft i. R.  
Schwabach, Nördliche Ringstraße 17

im Alter von 84 Jahren.

In stiller Trauer

Frau Marg. Bergau, geb. Brenner  
Paul Gerhard Bergau und Familie  
Dr. med. Elis. Palfner, geb. Bergau  
und alle Enkelkinder

Am 30. August 1956 entschlief plötzlich und unerwartet unsere  
liebe Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, Frau

## Martha Wenda

geb. Postek

früher Allenstein, zuletzt Lengede (Hannover)

einen Tag nach ihrem 71. Geburtstag. Sie hat den Verlust  
ihrer ostpreußischen Heimat nie überwinden können.

In tiefer Trauer

Herbert Wenda  
Irmgard Michalk, geb. Wenda  
Gabriele Wenda  
Christa Wenda, geb. Seemann

Oberhausen, Rheinland, und sowjetisch besetzte Zone

Gleichzeitig danken wir für die uns erwiesenen Zeichen der  
Anteilnahme und für die zahlreichen Kranzspenden.

Fern ihrer geliebten Heimat verschied ganz plötzlich und un-  
erwartet unsere liebe Schwester, Schwägerin, Tante und  
Freundin

## Martha Kähler

früher Länkischken, Ostpreußen

Im Namen der Hinterbliebenen

Helene Kähler

Eckernförde, den 18. Oktober 1956  
Kieler Straße 57

Nach langem schwerem Leiden entschlief am 13. September  
1956 in Bad Kissingen unsere inniggeliebte Tochter, die liebe  
treusorgende Mutter ihres herzigen Töchterchens, unsere liebe  
Schwester, Schwägerin, Tante und Nichte, Frau

## Hildegard Arkenau

geb. Bannasch

im blühenden Alter von 45 Jahren.

Im Namen aller Hinterbliebenen

ihrer nie vergessenden Eltern  
Gustav Bannasch und Frau Elise, geb. Vorpahl  
und Tochter Ellen

Gernsbach-Scheuern, Schulstraße 5  
früher Soldau, Ostpreußen

Ausgelitten hast Du nun, bist am frohen Ziele,  
von den Leiden auszuruhen, die Du nicht mehr fühlst.  
Kein Arzt fand Heilung mehr für Dich.  
Jesus sprach: Ich heile dich.

Am 11. Oktober 1956 um 16.30 Uhr verstarb nach langem,  
mit Geduld ertragenem Leiden unsere liebe Schwester,  
Schwägerin und Tante

## Berta Binkovsky

geb. Alex

früher Powarben, Kreis Samland, Ostpreußen

im Alter von 33 Jahren.

In tiefer Trauer

Fritz Alex und Familie, Immendingen  
Maria Klein, geb. Alex, und Familie  
Wolterdingen  
Margarete Debachy, geb. Alex  
Paris / 3 e  
Frieda Kuhr, geb. Alex, und Familie  
Anna Klaffke, geb. Alex  
Herta Hampel, geb. Alex  
Marta Alex, sowjetisch besetzte Zone  
Lotte Pahlke, geb. Alex, und Familie  
sowjetisch besetzte Zone

Immendingen, Mühlewies Nr. 2

Die Beerdigung hat am 13. Oktober 1956 in Wolterdingen  
stattgefunden.

Allen Verwandten und Bekannten die schmerzliche Nach-  
richt, daß meine liebe Frau, unsere treusorgende Mutter

## Helene Richter

geb. Lillike

am 20. Oktober 1956 durch einen sanften Tod von ihrer lan-  
gen schweren Krankheit erlöst wurde.

Im Namen der Hinterbliebenen

Ernst Richter

Eutin, Plöner Straße 174  
früher Angerapp, Ostpreußen

Gott nahm nach seinem Ratschluß durch einen tragischen Unglücksfall meinen sehr geliebten Mann

Industrie-Kaufmann

## Klaus Walter

zu sich in den Frieden, nachdem er die Hölle von Stalingrad und viele Jahre schwerster russischer Kriegsgefangenschaft überstanden hätte, aus der er im August 1949 zurückkehrte.

Im Namen der Eltern

Ernst und Meta Walter

früher Wehlau, Ostpreußen, Hotel Kaiserhof  
jetzt Heidenheim-Schnaitheim (Brenz)  
Heidenheimer Straße 22

und aller trauernden Hinterbliebenen

Erika Walter, geb. Pinkert

früher Königsberg, Ostpreußen

Heidenheim (Brenz), den 19. Oktober 1956  
Eichertstraße 26

Die Beerdigung fand am Dienstag, 23. Oktober 1956, 13.30 Uhr, von der Friedhofskapelle aus statt.

Am 10. Oktober 1956 ist meine liebe Frau, unsere innig geliebte Mutter, Schwester, Schwiegermutter und Großmutter

Anna Lilienthal

geb. Naujoks, verw. Radtke im 68. Lebensjahre nach einem von selbstloser Liebe erfüllten Leben von uns gegangen. Nach einer kurzen schweren Krankheit ist sie still und friedlich, im Blick auf unseren Herrn und Helland entschlafen.

In stiller Trauer

Hermann Lilienthal  
Landesobersekretär a. D.  
Mainz

Ruth Mohr, geb. Lilienthal und Familie, Mainz  
Martin Radtke und Familie  
Bremen

Frieda Naujoks, Eschwege  
Eta Schulz, geb. Naujoks und Familie, Eschwege  
Gertrud Naujoks  
Engter 100 über Osnabrück

Königsberg Pr., Sackheim 76  
jetzt Mainz, 20. Oktober 1956  
Holzstraße 42

Am 16. Oktober 1956 ist der ehemalige Direktor der Warenzentrale der ostpreußischen landw. Genossenschaften

## Fritz Wiese

im 78. Lebensjahre gestorben. In Bad Sachsa hat er seine letzte Ruhestätte gefunden.

Wir haben in Dankbarkeit von ihm Abschied genommen und wissen ihn mit allen Dahingeschiedenen aus der ostpreußischen Raiffelsen-Organisation bei den Getreuen, deren unerschütterliches Bekenntnis zur Heimat von uns und unseren Kindern weiterzutragen ist.

Im Namen

des Aufsichtsrates, der Geschäftsführung u. aller Mitarbeiter der

Haupthandelsgesellschaft

ostpr. landw. Genossenschaften m.B.H.  
Königsberg Pr.

Bender

Gottschalk

Wir erfüllen die traurige Pflicht, das Ableben unseres unermüdeten

Schriftführers

## Werner Lukat

Verwaltungsangestellter

\* 19. 9. 1909, Memel † 28. 9. 1956, Mannheim

bekanntzugeben.

Wir werden unseren Landsmann Werner Lukat als treuen und unbeirraren Kämpfer um die Heimat Ostpreußen in unserer Erinnerung behalten.

Der Vorstand

Landsmannschaft Ostpreußen, Mannheim  
Arbeitsgemeinschaft der Memelländer, Mannheim

Fern seiner geliebten ostpreußischen Heimatstadt Braunschweig verschied nach kurzem schwerem Leiden in Gerstungen, Thüringen, am 28. September 1956 im 75. Lebensjahre

Kaufmann

## Rudolf Horn

Er folgte seinem einzigen Sohn und seiner auf der Flucht verstorbenen geliebten Gattin in die Ewigkeit.

Sein Leben war sorgende Liebe für die Seinen. Darüber hinaus widmete er seine Arbeitskraft auf den verschiedensten Gebieten des öffentlichen Lebens der Allgemeinheit.

Wer ihn kannte, mußte ihn schätzen und lieben als das, was er war: ein wahrhaft vornehmer und edler Mensch, der nie vergessen wird.

Seine Freunde

I. A. Erich Tolksdorf

Braunschweig, im Oktober 1956  
Brötzemer Straße 243

Zur letzten Ruhe betteten wir am 17. Oktober 1956, fern seiner geliebten ostpreußischen Heimat, meinen lieben Mann und unseren guten Bruder, Schwager und Onkel

Oberstudienrat i. R.

## Dr. Emil Nickel

geb. 7. 10. 1900

gest. 14. 10. 1956

Er folgte unserem lieben Vater und Großvater

Lehrer

## Carl Nickel

Schloßberg, Ostpreußen

der am 25. März 1945 in Ergoldsbach, Bayern, als Flüchtling seine letzte Ruhe fand.

In stiller Trauer

Emilie Nickel, geb. Fuchs  
Alfred Kurz und Frau Käte, geb. Nickel  
Hamburg-Wandsbek

Otto Schmidt und Frau Helene, geb. Nickel  
Klein-Auheim über Hanau

Gertrud Lohse, geb. Nickel, Fritzlar

Fritzlar, Domplatz 20



Wir hofften auf ein Wiedersehn,  
Doch Gottes Wille ist geschehn.  
Wir konnten Dich nicht sterben sehn,  
Auch nicht an Deinem Grabe sehn.

Am 9. Oktober 1956 entschlief fern seiner geliebten Heimat infolge Herzschlages in Detroit, USA, im Alter von 42 Jahren unser geliebter jüngster Bruder, Schwager, Onkel, Ehegatte und Vater

Technischer Zeichner Forsteinrichtungsamt

## Frank Schaffrin

früher Allenstein, Ostpreußen, Roonstraße 66

Dieses zeigen schmerz erfüllt an

Andy-Peter Schaffrin und Frau Elisabeth  
geb. Schulz, Schötmar

Jupp Schaffrin  
Düsseldorf, Roßstraße 17

Johann Schaffrin  
vermißt 1945 in Allenstein, Ostpreußen

Paul Kalski als Schwager  
Mathilde Kalski, geb. Schaffrin, Detmold

Fritz Liezow als Schwager  
vermißt seit 1943 im Osten

Anni Liezow, geb. Schaffrin  
sowjetisch besetzte Zone

Emmy Schaffrin als Gattin u. Tochter Heidrun  
17 169 Alcoy, Detroit, Michigan, USA

und alle Nichten, Neffen und Anverwandten

Schötmar (Lippe), Heldmanstraße 16

früher alle wohnhaft Allenstein, Ostpreußen

Nach kurzer schwerer Krankheit und harten Schicksalsschlägen starb mein über alles geliebter Mann, mein herzensguter Papi, lieber Sohn, unser guter Bruder und Schwager

Fielschermeister

## Georg Knobbe

im 48. Lebensjahre. Er wird uns unvergessen bleiben.

Im Namen der Hinterbliebenen

Elisabeth Knobbe, geb. Krüger  
und Töchterchen Ingrid

Arnsberg, Westfalen, Hellfelder Straße 108

früher Bischofstein, Ostpreußen

Die Beerdigung hat am 15. Oktober 1956 in Hannover stattgefunden.

Am 15. Oktober 1956 entschlief plötzlich und unerwartet unser lieber guter Vater, Schwiegervater, Bruder und Onkel

Telegrafien-Oberleitungsaufseher a. D.

## Friedrich Meißner

früher Passenheim, Kreis Ortelsburg, Ostpreußen

im 76. Lebensjahre.

In stiller Trauer

im Namen aller Verwandten

Gustav Klaffs

Hannover-Hainholz, Am Hopfengarten 5

Wir haben ihn am 20. Oktober 1956 auf dem Friedhof in Süssel, Kreis Eutin, Holstein, zur letzten Ruhe gebettet.

Ausgelitten hast Du nun, bist am frohen Ziele,  
von den Leiden auszuruhen, die Du nicht mehr fühlst.  
Kein Arzt fand Heilung mehr für Dich,  
Jesus sprach: Ich heile dich.

Nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden entschlief sanft am 16. Oktober 1956 mein lieber guter Mann, Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, der

Zollsekretär

## Artur Purwin

im Alter von 52 Jahren.

In tiefer Trauer

Mia Purwin, geb. Habermann  
und alle, die ihm nahestanden

Wedel, den 16. Oktober 1956  
Kronskamp 71

früher Rossitten, Kurische Nehrung, Ostpreußen

Am 13. Oktober 1956 folgte nach langem, mit großer Geduld getragenen Leiden unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

## Hedwig Bolowsky

geb. Buchholz

aus Kreuzburg, Ostpreußen

kurz vor Vollendung ihres 78. Lebensjahres ihrem am 16. September 1956 verstorbenen Ehemann

## Albert Bolowsky

in die Ewigkeit.

Im Namen aller Hinterbliebenen

Agathe Koslowski, geb. Bolowsky

Plön in Holstein, Rathjensdorfer Weg 16

Nach kurzem schwerem Leiden verstarb nach einem arbeitsreichen Leben am 5. Oktober 1956 meine liebe gute treue Frau, unsere liebe herzensgute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

## Emma Brück

geb. Leo

im Alter von 79 Jahren.

In stiller Trauer im Namen aller Hinterbliebenen

Windau, Kreis Neidenburg, Ostpreußen

jetzt Wattenscheid, Vorstadtstraße 67

Die Beerdigung fand in der sowjetisch besetzten Zone statt.

Plötzlich und unerwartet nahm Gott mir meinen geliebten Gatten, unseren treusorgenden Vater

## Bruno Teschner

am 16. Oktober zu sich in die Ewigkeit.

Er ruht fern von seiner geliebten ermländischen Heimat.

In tiefer Trauer

Margarete Teschner, geb. Rischewski  
Joachim und Adalbert als Söhne

Heltersheim, Kreis Müllheim (Baden), Danziger Straße 4  
(Nähe Freiburg im Breisgau)

früher Jonkendorf, Kreis Allenstein, Ostpreußen

Zum Gedenken

Am 31. Oktober 1956 jährte sich der Todestag meines lieben guten Mannes, meines treusorgenden Vaters

## Oskar Wulf

Stadtbauoberinspektor Kreisbaumeister a. D.

In stiller Trauer

Gertrud Wulf, geb. Werbter  
Günter Wulf

(22a) Langenfeld, Rhid., Martinstraße 33  
früher Pr.-Stargard

Zum Gedenken

Am 28. Oktober hätte mein liebes herzensgutes Mutchen,

## Frau Helene Ksionsek

geb. Jeziorowski

ihren 80. Geburtstag feiern können. Ihr größter Wunsch, die geliebte Heimat wiedersehen zu dürfen, blieb unerfüllt. Sie starb am 28. November 1955 und folgte ihrem Lebenskameraden, meinem unvergesslichen Vater

## Arthur Ksionsek

Justizinspektor

der am 24. März 1945 in Grenaa, Dänemark, für immer von uns ging.

In stiller Trauer

Erika Ksionsek

Duisburg, Königstraße 64

früher Königsberg Pr., Hammerweg 42